Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 6. 11. bis 19. 11. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert: durch die Post für den Monat Nov. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise Die 27 mm breite Zeile im 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 264 — Donnerstag, den 10. November 1927 — 99. Jahrgang

Einsetzung eines reparationspolitischen Ausschusses.

Keine befriedigende Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer. — Des Kanzlers und des Außenministers Wiener Reise. — Beginn der rhein. Textilarbeiteraussperrung.

Die neue Kraftfahrzeugsteuer.

Kabinettsbeschluß: Die Pauschalsteuer bleibt.

Berlin, 9. Nov.

Das Reichskabinett hat heute unter Vorsitz des Reichskanzlers den Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes verabschiedet. Der Entwurf sieht von der Einführung einer Betriebsstoff-, Reisen- oder Kilometersteuer ab und schlägt Festhaltung am Pauschalsteuersystem vor. Krafträder und Personenkraftwagen sollen in Zukunft nicht mehr nach Steuerpferdestärken, sondern nach dem Hubraum besteuert werden, und zwar sollen in Anlehnung an die geltenden Steuersätze für je 100 qcm Hubraum bei Rädern 8 ℳ, bei Personenwagen 12 ℳ erhoben werden. Die geltenden hohen Steuersätze für stärkere Personenwagen sollen durch Fortfall der geometrischen Staffelung des Steuertarifes gemildert werden. Für Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Zugmaschinen bleiben Steuermaßstab und Steuertarif unverändert. Die Erhebung landesrechtlicher Abgaben von Kraftfahrzeugen, sei es in Form von Beiträgen für außergewöhnliche Wegeabnutzung (Vorausleistungen), sei es in Form von Wege- oder Brückengeldern, soll weiterhin unzulässig sein. Zur Abgeltung dieser Abgaben und im Hinblick auf die erheblichen finanziellen Erfordernisse der Wegeunterhaltung soll der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1928 in der gleichen Höhe wie bisher, nämlich auf 25 v. H. festgesetzt werden. Erleichterungen sollen geschaffen werden durch Verbilligung der kurzfristigen Steuerkarten, Einführung vierteljährlicher Teilzahlungen und Erweiterung der Erstattungsvorschriften. Steueraufkommen, das für das Rechnungsjahr 1927 auf 150 Millionen Mark angenommen wird, wird für 1928 nach den Vorschlägen des Gesetzentwurfes auf 160 Millionen geschätzt. Die neue Regelung soll am 1. April 1928 in Kraft treten. Bis dahin soll die jetzige Vorschrift weitergelten.

Die Wien-Reise des Kanzlers.

Das Programm für Marx und Stresemann.

Berlin, 9. Nov.

Das Programm für die Wiener Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers wird nunmehr offiziell bekanntgegeben: Hiernach werden der Reichskanzler und der Reichsaußenminister am 13. November abends Berlin verlassen und am 14. vormittags in Wien eintreffen. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister werden bei dem deutschen Gesandten in Wien Wohnung nehmen, während die anderen Herren der deutschen Delegation Gäste der österreichischen Regierung in einem Hotel, voraussichtlich dem Hotel „Imperial", sein werden. Am Vormittag des 14. November wird ein offizieller Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers beim österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel stattfinden. Hierauf folgt um ein Uhr ein Frühstück beim Bundespräsidenten Hänisch. Um 20 Uhr findet ein Empfang der österreichischen Regierung für die deutschen Herren statt. Am 15. vormittags wird ein Besuch des Klosters Neuenburg erfolgen, während am Nachmittag ein Empfang der reichsdeutschen Kolonie beim deutschen Gesandten stattfinden wird. Abends findet eine Opernvorstellung statt, an die sich ein Essen beim österreichischen Unterrichtsminister Schmitz anschließen wird. Der Reichsaußenminister wird sodann bis zum 16. in Wien bleiben, während der Reichskanzler am 16. Wien verlassen und sich nach München begeben wird, wo er sich voraussichtlich 24 Stunden aufhält. Der Reichsaußenminister wird somit wieder am 17. in Berlin sein, während der Reichskanzler erst am 18. in Berlin eintrifft.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen.

Vorläufiger Abbruch.

Danzig, 9. Nov.

Amtlich wird mitgeteilt: Am gestrigen Tage haben unter wechselndem Vorsitz der beiden Regierungsvertreter die am Montag abend begonnenen Aussprachen zwischen den Sachverständigen der polnischen Industrie und Vertretern der Danziger Wirtschaftskreise ihre Fortsetzung gefunden. Im Vordergrunde standen die Erörterungen über Bezugsmöglichkeiten von Erzeugnissen der polnischen Metall- und Eisenindustrie, sowie der Porzellanindustrie.

Die für heute in Aussicht genommene Besprechung mit Sachverständigen der Textil- und chemischen Industrie hat nicht stattfinden können, da die polnischen Sachverständigen ausblieben. Aus diesem Grunde sind auch die offiziellen Verhandlungen vorläufig vertagt worden und sind die Vertreter der polnischen Regierung nach Warschau zurückgekehrt. Mit der Fortsetzung der Verhandlungen ist in Kürze zu rechnen.

Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß die polnischen Produzenten hinsichtlich der Qualität und der Preise ihrer Waren von den Danziger Kaufleuten so sehr die Wahrheit gesagt bekommen, daß sie ein weiteres Verhandeln für aussichtslos hielten. Der Danziger amtliche Bericht hebt allerdings hervor, daß mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Kürze zu rechnen sei.

Ein Beschluß des Reichskabinetts.

Bildung auf Antrag des Finanzministers — Bayern und der Dawesplan — Paris ist überrascht.

Berlin, 9. Nov.

Das Reichskabinett stimmte in seiner heutigen Sitzung dem vom Reichsminister der Finanzen bereits vor längerer Zeit unterbreiteten Vorschlag auf Bildung eines Reparationspolitischen Ausschusses der Reichsregierung zu. Dieser Ausschuß soll danach unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen entsprechend dem interministeriellen handelspolitischen Ausschuß aus Vertretern der für die Reparationspolitik im einzelnen zuständigen Ministerien gebildet und mit der Aufgabe der Vorbereitung aller mit der Reparationspolitik zusammenhängenden Maßnahmen betraut werden.

In dem Ausschuß werden das Finanzministerium, das Auswärtige Amt, das Wirtschaftsministerium und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft vertreten sein. Diese Aemter werden ihre zuständigen Sachbearbeiter in den Ausschuß entsenden. Es ist aber anzunehmen, daß in wichtigen Fragen auch die Minister selbst oder die Staatssekretäre an den Beratungen teilnehmen. Mit der Bildung des Ausschusses ist der Plan der Berufung eines Reparationskommissars erledigt. An unterrichteter Stelle wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß dieser Plan zwar in politischen Kreisen erörtert, vom Kabinett aber niemals beabsichtigt war. Uebrigens hält man es immerhin für nicht ausgeschlossen, daß der Ausschuß einen so ausgezeichneten Sachverständigen, wie Staatssekretär a. D. Bergmann, der bekanntlich für den Posten des Reparationskommissars genannt worden war, zu den Beratungen hinzuzieht. Nunmehr sind auch die Gerüchte erledigt, die davon wissen wollen, daß der Reichsfinanzminister sich gegen die Einsetzung eines solchen Ausschusses gewehrt habe. In der halbamtlichen Mitteilung wird nämlich ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Ausschuß gerade auf Antrag des Reichsfinanzministers gebildet wird.

*

Bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums im bayerischen Landtag wandte sich die Debatte auch dem Kampf wegen der staatsrechtlichen Gestaltung Deutschlands und dem Memorandum des Reparationsagenten zu. Die Deutschnationalen, Bauernbündler und Völkischen erhoben gegen die Schaffung eines Einheitsstaates Einspruch und kritisierten die Einmischung des Reparationsagenten in innerpolitische Dinge Deutschlands. Finanzminister Dr. Schmelzle äußerte zu dem Memorandum, eine Folge der von dem Reparationsagenten unternommenen Schritte sei schon eingetreten; denn es sei zweifelhaft, ob Bayern seinen Anleihebedarf während der nächsten zwei Jahre werde decken können. Der Minister mahnte in diesem Zusammenhang das Reich erneut, die bayerischen Forderungen zu erfüllen. Die Reparationsleistungen seien nur möglich, wenn die deutsche Wirtschaft stärker werde als sie vor dem Kriege gewesen sei. An den jetzigen Verhältnissen vermöge auch ein Finanzdiktator nichts zu ändern. Höchste Sparsamkeit in Reich und Ländern sei dringend geboten.

*

In den Kreisen der großen Pariser Banken hat der Sturz an der Berliner Börse die lebhafteste Ueberraschung hervorgerufen, da man der Anschauung ist, daß die Panik, falls sie nicht durch rein spekulative Manöver hervorgerufen wurde, in keiner Hinsicht gerechtfertigt sei, weder durch den Brief Parker Gilberts, noch durch die Antwort des Reichsfinanzministers Dr. Köhler noch durch die Kommentare der angelsächsischen Presse.

In dem Schreiben Parker Gilberts und in der Antwort Dr. Köhlers war nichts Sensationelles enthalten. Die Versicherungen Dr. Köhlers, daß er den Dawesplan erfüllen wolle und daß er bemüht sei, jede Maßnahme zu vermeiden, die den deutschen Auslandskredit gefährden könne, haben hier den besten Eindruck hinterlassen. Die Pariser Finanzkreise rechnen mit der Möglichkeit, daß im Jahre 1929 durch die Dawesverpflichtung Deutschland Schwierigkeiten erwachsen werden, da der Transfer, der dann zu leistenden bedeutenden Zahlungen auf der deutschen Wirtschaft schwer lasten wird. Daß die Berliner Börse diesen Schwierigkeiten, die 1929 bevorstehen, schon jetzt Rechnung trägt, sei nicht anzunehmen, da keine Börse der Welt ihre Berechnungen auf so lange Zeit einstellt. Im Augenblick wäre, wie betont werden müsse, keinerlei Grund, sich zu beunruhigen. Auf die ausländischen Märkte habe die schlechte Stimmung der Berliner Börse keinen Einfluß gehabt und würde ihn auch nicht haben.

In Erörterung des Kurssturzes an der Berliner Börse schreibt heute die „Polonia" u. a.: Der klare Beweis sei erbracht, daß die einfache Drohung mit einem internationalen wirtschaftlichen Druck tausendmal wirksamer sei, als eine Operation militärischer Gewalt. Wenn die französischen Nationalisten diese Lektion der beiden letzten Tage nicht begriffen, so nur deshalb, weil sie weiterhin die Hoffnung hegten, zur Politik der Besetzung deutscher Gebiete zurückkehren zu können, die mit der Zahlung der Reparationen unverträglich sei. Das Rheinlandpfand nütze Frankreich nichts. Das augenblickliche Interesse der Gläubiger Deutschlands sei es, die Internationalisierung des Dawesplanes soweit als möglich zu fördern. Wenn Frankreich durch eine rasche Verhandlung über den Tausch des Rheinpfandes erreichen könnte, daß die Obligationen, die bisher in der Tasche Parker Gilberts ruhen, den Sparern der ganzen Welt angeboten werden, könnte die Reparationsfrage endgültig geklärt und die Reparationszahlungen sichergestellt werden.

Wie man aus London meldet, erklärte gestern der Wirtschaftssachverständige Sir Josiah Stamp, der seinerzeit dem Dawesausschuß angehört hat, in einer Rede in Manchester: Der Zeitpunkt rückt schnell heran, wo man darüber entscheiden muß, was man von Deutschland an Reparationen sowie Zinsen verlangen will, die nur in Gütern gezahlt werden können. Amerika muß eine maßgebende Rolle bei der Entscheidung spielen. Es ist unmöglich, unbegrenzte Zeit mit Teillösungen fortzufahren, wie dies gegenwärtig geschieht. Solche Methoden können eine Weile betrieben werden, müssen aber schließlich versagen. Diese Tatsache würde keine große Wichtigkeit haben, wenn nicht der schließliche Zusammenbruch auch politische Folgen haben würde.

„Financial Times" unterstützt diese Bemerkungen in einem Leitartikel und sagt: Der Tag der Abrechnung kann aufgeschoben werden, aber, ob die Periode kurz oder lang ist, sie kann nicht endlos fortdauern, wenn es überhaupt einen erfolgreichen Reparationsplan geben soll.

Das „Journal of Commerce" bemerkt noch zu dem Parker-Gilbert-Memorandum, daß es überraschend sei, daß vor dem Memorandum keinerlei Warnung abgegeben worden sei. Der Dawesplan sei ein Notbehelf gewesen, um die deutsche Wirtschaft erst einmal in Gang zu bringen und die Endabrechnung hinauszuschieben. Der Zeitpunkt sei nunmehr gekommen, um wirklich ernstlich eine Deutschlands Lage und Deutschlands Reparationsfähigkeit entsprechende Abrechnung aufzustellen.

Finanzdiktatur?

Finanzdiktatur und Verwaltungsreform.

Die kritische Denkschrift des Hansabundes zur Etatsgebarung des Reiches hat bereits eine lebhafte Diskussion ins Rollen gebracht, in die noch eine ganze Reihe anderer Probleme einbezogen worden sind. Der „Einspruch" Parker Gilberts, die zur Zeit in Vorbereitung befindliche Gesetzgebung mit ihren starken Anforderungen an die Kasse des Finanzministers, die grundsätzliche Frage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern überhaupt, schließlich auch die immer stärker hervortretenden Ansprüche der deutschen Städte, alle diese Dinge spielen bei der großen Erörterung, die jetzt in Fluß gekommen ist, eine große Rolle. Um eins vorweg zu nehmen: das Schlagwort von der Finanzdiktatur, das im Anschluß an die Denkschrift des Hansabundes entstanden ist, trifft u. E. nicht das Wesentliche der Kritik und der positiven Vorschläge, die der Hansabund gemacht hat. Praktisch liegen die Dinge doch so: Gegenwärtig beträgt die Gesamtbelastung des deutschen Steuerzahlers rund 13,5 Milliarden Mark gegenüber einem Gesamtaufwand von Reich, Ländern und Gemeinden in der Vorkriegszeit in Höhe von etwa 5 Milliarden Mark. 3,5 Milliarden Mark haben wir gegenwärtig für die inneren Kriegslasten aufzubringen, die selbstverständlich eine unerläßliche moralische Verpflichtung des Reiches darstellen. Von den restlichen 10 Milliarden entfallen im nächsten Haushaltsjahr bereits ca. 1 Milliarde auf den Dawesplan, dessen Revision von einem vorsichtigen Finanzkritiker einstweilen nicht in Rechnung gestellt werden darf. Bleibt ein Bestand von 9 Milliarden Mark steuerlicher Belastung gegenüber einer Vorkriegsziffer — umgerechnet auf den geringeren Wert des Geldes — von rund 7 Milliarden. Alle Theoretiker sind sich nun darin einig, daß die überschießenden 2 Milliarden Mark unter allen Umständen eingespart werden müssen.

Daß das nur durch schärfste Drosselung aller Staatsausgaben, die nicht absolut lebensnotwendig sind, geschehen kann, darüber herrscht wohl allgemein vollste Uebereinstimmung. Die Frage nach dem Wie der Einschränkung wird allerdings kaum einheitlich beantwortet werden, zumal nicht angesichts unserer gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse, die eine genaue Umkehrung der Lage vor dem Kriege bedeuten. Während früher der Reichstag es als seine vornehmste Pflicht erachtete, den von der Regierung vorgelegten Haushaltsplan nach Möglichkeit zusammenzustreichen, unter allen Umständen jedenfalls jede Steigerung der Ausgaben zu verhindern, ist es heute so, daß die gesetzgeberischen Arbeiten des Parlaments so ziemlich ohne jede Rücksicht auf die Kostenfrage erledigt werden, wofür ja das Reichsschulgesetz ein typisches Beispiel ist. Daß aus dem Parlament eine wirkliche Besserung kommt, kann nach den Erfahrungen der letzten Jahre leider nicht erhofft werden. Der Reichstag hat aber bereits zweimal, im Winter 1923 und im Frühjahr 1924 durch die Verabschiedung von Ermächtigungsgesetzen, die seine Rechte zum Teil wesentlich einschränkten, der Regierung Vollmachten in die Hände gegeben, die, wenn man will, als eine Art Finanzdiktatur angesprochen werden konnten. In dieser Richtung scheint denn auch die einzige aussichtsreiche Möglichkeit zu liegen, unter den gegenwärtigen Umständen zu der dringend notwendigen Finanzreform im Sinne eines Abbaues der Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden zu kommen.

Wie eine solche Ermächtigung zu gestalten wäre, darüber kann nur in großen Umrissen etwas gesagt werden. Selbstverständlich wird sie befristet werden müssen, und selbstverständlich kann der Reichstag ein gewisses letztes Kontrollrecht nicht aus der Hand geben, wenn nicht unser ganzes innerpolitisches Leben dadurch grundlegend verändert werden soll. Notwendig erscheint uns aber, daß der Reichstag in der Erteilung von Finanzvollmachten erheblich über das hinausgeht, was er 1923/24 gab. Und wir halten es — bei allem Verständnis für das Eigenleben und die kulturelle Eigenart von Ländern und Gemeinden — für absolut notwendig, daß auch ihr finanzieller Wirkungsbereich mit unter eine solche „Diktatur" fällt. Denn es kann nicht bestritten werden, daß im Verfolg der großen Verwaltungsvereinfachungsaktion des ersten Stabilisierungsjahres zwar das Reich allerlei Schritte unternahm, um zu sparsameren Verwaltungsmethoden zu gelangen, daß aber Länder und Gemeinden auf diesem Wege durchaus nicht in dem wünschenswerten Umfange gefolgt sind, da sie in dem ersten Jahr nach der Festigung unserer Währung durch das System der Steuerüberweisung in den Besitz von so großen Geldmitteln gelangten, daß sie glaubten, davon absehen zu können. Nun haben wir

Marinkovitsch abgereist.

Die Pariserreise des jugoslavischen Außenministers.

Belgrad, 8. Nov.

Der Minister des Auswärtigen Marinkovitsch ist heute vormittag nach Paris abgereist. Pressevertretern gegenüber erklärte Marinkovitsch, die Franzosen und wir haben niemals aufgehört, uns als Verbündete zu betrachten. Wir haben jedoch festgestellt, daß es im Interesse unserer Länder, wie auch im Interesse aller anderen Staaten liegt, unsere Beziehungen rechtlich festzulegen. Der im Jahre 1926 paraphierte Vertragsentwurf diente uns als Grundlage bei diesen Verhandlungen. Vor kurzem haben wir uns dahin verständigt, daß die Gründe für eine Verschiebung der Unterzeichnung die es Vertrages nicht mehr bestehen und heute, nachdem wir vollkommen eins sind, begebe ich mich nach Paris, zur Festlegung der endgültigen Fassung und zur Unterzeichnung des Vertrages. Ich werde meinen Besuch dazu benutzen, um mit Briand über zahlreiche Fragen, darunter mehrere komplizierte, einen Gedankenaustausch zu pflegen.

Die Polonisierung Ostoberschlesiens.

Weitere Gewaltmaßnahmen.

Kattowitz, 9. Nov.

Die zwangsweise Polonisierung Ostoberschlesiens wird mit allen Mitteln weiter betrieben. Der Auflösung der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung soll jetzt die Pensionierung des verdienten Kattowitzer Stadtpräsidenten Dr. Gornik folgen, der schon in preußischer Zeit an der Spitze der Kattowitzer Stadtverwaltung stand und nach der Grenzziehung als unparteiischer Beamter die Interessen der gesamten Bürgerschaft zu wahren verstanden hat. Obwohl die Gerüchte von dem von polnischer maßgebender Seite erzwungenen Rücktritt Dr. Gorniks schon lange in Kattowitz kursierten, ist Dr. Gornik dieser Tage wider Erwarten von einem mehrwöchigen Urlaub zurückgekehrt. Sein Rücktritt, der jetzt mit Gesundheitsrücksichten begründet wird, soll bereits gestern von den zuständigen Stellen beschlossen worden sein, obwohl noch nichts darüber bekannt ist. Mit Dr. Gornik dürften noch andere Beamte des Kattowitzer Magistrats zum Rücktritt gezwungen werden. Um den Posten des Stadtpräsidenten bemühen sich als Chauvinisten bekannte nationale Polen, darunter mehrere Abgeordnete.

zwar schon seit Jahren einen Reichssparkommissar, der als Kapazität auf dem Gebiete der Verwaltung gilt. Von seiner Wirksamkeit ist allerdings bisher in der Oeffentlichkeit noch nicht allzu viel zu spüren gewesen, vor allem hat sie sich nicht im Sinne einer wirksamen steuerlichen Entlastung ausgewirkt. Seine Existenz ist schon beinahe legendär geworden, und man erfährt davon nur immer in Zeiten, in denen der Druck der öffentlichen Meinung auf Regierung und Reichstag im Sinne einer steuerlichen Entlastung sehr stark wird.

Wir fürchten, daß es kaum gelingen wird, die Allgemeinheit davon zu überzeugen, daß die Tätigkeit des Herrn Saemisch bisher schon sehr fruchtbar gewesen sei. Woran die Unzulänglichkeit des Erfolges liegt, läßt sich erschöpfend in diesem Rahmen nicht darlegen. Sicher aber erscheint uns, daß die Hauptschuld daran den Mangel an wirklichen Kompetenzen trifft, die man Herrn Saemisch mit auf den Weg gegeben hat. Hier muß unter allen Umständen schleunigst und großzügig Remedur geschaffen werden. Mit gutachtlicher Tätigkeit ist hier einfach nicht durchzukommen, da sonst kein Parlament und keine Verwaltung freiwillig bereit sein wird, seine Zuständigkeit zugunsten rücksichtsloser Abstriche an den Etats preiszugeben. Solche Abstriche können selbstverständlich nicht rein schematisch vorgenommen werden. Wenn das Ziel einer 20—30prozentigen Steuerersparung feststeht, dann muß Hand in Hand mit der entsprechenden Durchgestaltung des Reichshaushalts wie auch der Etats von Ländern und Gemeinden eine großzügige Verwaltungsreform in Angriff genommen werden, die bei der gegenwärtigen politischen Kräfteverteilung sich ebenfalls kaum ohne die Erteilung weitgehender Vollmachten an eine Einzelpersönlichkeit oder auch einen kleinen Ausschuß von fähigen Köpfen durchzuführen sein wird.

Dabei kann das Ziel einer solchen Verwaltungsreform erst in letzter Linie die Einsparung von Beamten sein, da die Ersparnisse auf personellem Gebiet sich infolge der Pensionsansprüche usw. ohnehin erst in einigen Dezennien voll auswirken kann. Wir glauben aber, daß im Zuge der Kompetenzverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden noch sehr erhebliche Möglichkeiten zu einer Verwaltungsvereinfachung stecken. Wir denken dabei vor allem daran, die großen Gemeindekörperschaften, in denen ja schon jetzt mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung Deutschlands lebt, durch Wiederherstellung und Erweiterung ihrer Selbstverwaltung zur Uebernahme von jetzt staatlichen Aufgaben fähig zu machen. In dieser Richtung laufen ja auch die Wünsche des Deutschen Städtetages. Selbstverständlich müßte das, wenn man zu einer wirklichen Vereinfachung kommen wollte, zu einem direkten Verkehr zwischen Reich und Gemeinden führen, d. h., die Länderinstanzen würden in gewissem Umfange ausgeschaltet werden müssen, soweit sie nicht für die Durchführung und den wirksamen Vollzug reichsgesetzlicher Maßnahmen als Aufsichtsinstanz notwendig sind. Gewiß bedeutet das einen Schritt zum Einheitsstaat hin, der auch in der kürzlich beschlossenen Uebernahme des Preußischen Oberverwaltungsgerichts auf das Reich als Reichsverwaltungsgericht gesehen werden kann. Aber auch die überzeugtesten Föderalisten oder Partikularisten müssen sich darüber klar sein, daß, wenn wir uns nicht selbst zu derartigen Schritten entschließen, — auch die Uebertragung von staatlichen Funktionen auf die großen Wirtschafts- und Sozialkörper rechnen wir hierher — uns der Druck von außen dazu sehr bald zwingen würde. Das staatspolitische Interesse erfordert es aber, daß wir uns auf diesem Gebiet das Recht der freien Initiative nicht nehmen lassen.

Vorträge beim Reichspräsidenten. Berlin, 9. Nov. Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichskanzler Dr. Marx und nahm außerdem einen Vortrag des Reichsministers des Innern v. Keudell entgegen.

Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-belgischen Luftverkehrsabkommen. Berlin, 9. Nov. Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-belgischen Luftverkehrsabkommen vom 29. Mai 1926 sind am 22. v. Mts. in Paris ausgetauscht worden. Das Abkommen ist gemäß seinem Artikel 22 mit diesem Tage in Kraft getreten.

Die Amerika-Reise General Heyes. Newyork, 9. Nov. General Heye besuchte gestern El Paso, wo er mit einer Ehrensalve empfangen wurde.

55 000 rheinische Textilarbeiter ausgesperrt.

Die Schlichtungsverhandlungen ergebnislos abgebrochen — Der Standpunkt der Arbeitgeber.

Barmen, 9. Nov.

Die Verhandlungen der beiden streitenden Parteien im Lohnstreit des rechtsrheinischen Textilbezirkes unter dem Vorsitz des staatlichen Schlichtungsausschusses für das bergische Land, Beigeordneter Dr. Bragand-Barmen zogen sich gestern von 5 Uhr nachmittags bis kurz vor Mitternacht hin. Die Verhandlungen erstreckten sich in erster Linie auf Erörterung der bisher von beiden Seiten beschlossenen Kampfmaßnahmen und führen kaum zu näheren Erörterungen der eigentlichen Lohnforderungen. Im Laufe der Verhandlungen machte der Vorsitzende u. a. den Vorschlag, man solle sofort einen Schlichtungsausschuß bilden, der die Entscheidung fällen solle. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt, worauf die Verhandlungen endgültig abgebrochen werden mußten. Bekanntlich hatten die Arbeitgeber für heute, Mittwoch, die

Gesamtaussperrung beschlossen.

Da nun alle Versuche, wenigstens zu einem Waffenstillstand zu kommen, bis die eigentlichen Verhandlungen mit den Schlichtungsorganen beendet wären, vergebens waren, tritt nunmehr die Aussperrung mit sofortiger Wirkung in Kraft. Wir haben also von Mittwoch an mit der Gesamtaussperrung der 55 000 Textilarbeiter zu rechnen.

Der Arbeitgeberverband nahm Gelegenheit, in einer Pressekonferenz, die heute vormittag stattfand, noch einmal seinen Standpunkt zu präzisieren und den Nachweis zu liefern, daß an dem Scheitern der Verhandlungen nur die Arbeitnehmerschaft schuld ist. Insbesondere wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der von dem unparteiischen Vorsitzenden gemachte Vermittlungsversuch, der vorsah, daß die Kampfmaßnahmen beider Parteien vorerst weitergehen sollten, daß aber beide Parteien sofort je drei Beisitzer zur Bildung eines Schlichtungsausschusses benennen sollten, der dann umgehend, und zwar gegebenenfalls durch Schiedsspruch, zunächst den materiellen Streit erledigen und anschließend über die Einstellung der Kampfmaßnahmen bestimmen sollte, abgelehnt wurde. Die Beilegung der Kampfmaßnahmen sollte also das Schicksal des den sachlichen Teil des Streites betreffenden Schiedsspruch teilen. Obwohl dieser Vorschlag eine durchaus für die Gewerkschaften geeignete Basis gewesen wäre, wurde er jedoch

von diesen abgelehnt,

während die Arbeitgeber diesen Vorschlag annehmen wollten, obwohl er ein Verlassen ihres Standpunktes zur Folgen gehabt hätte. Allerdings hatten die Arbeitgeber auch die Bedingung gestellt, daß auch die Arbeitnehmer diesem Vorschlag zustimmen müßten. Es ist im Augenblick keineswegs abzusehen, wie der Streit nunmehr ausgeht. Nach Informationen an gut unterrichteter Stelle ist mit einer langen Dauer des Streiks zu rechnen. Von den 55 000 Arbeitern dürften über Dreiviertel nunmehr am heutigen Tage ausgesperrt sein. Ein kleiner Teil der Arbeitnehmer hat die Kündigung zum 18. November und der Rest auf den 19. November erhalten. Die Arbeitgeber legen nämlich unter allen Umständen Wert darauf, auch in diesem Falle die gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten, damit ihnen in keiner Weise ein Rechtsbruch zum Vorwurf gemacht werden könnte.

Das Besoldungsgesetz.

Weiterberatung im Ausschuß.

Berlin, 9. Nov.

Der Haushaltsausschuß setzte vormittags die Einzelberatung des Besoldungsgesetzes beim Kapitel Versorgungsanwärter fort. Abg. Roßmann (Soz.) verlangte eine besondere Regelung der Frage der Schwerkriegsbeschädigten, die Anspruch auf Beamtenstellen haben. Abg. Morath (D. Vp.) empfahl einen Antrag der Regierungsparteien, der einen Unterschied zwischen den schon planmäßigen und den noch nicht planmäßigen Beamten bei der Anrechnung der Militärdienstzeit macht, also für die Vergangenheit und für die Zukunft.

Ministerialrat Sölck bat, es bei der Regierungsvorlage zu belassen. Darauf wurden alle Anträge abgelehnt, bis auf einen Antrag Morath (D. Vpt.), der neben der Dienstzeit im Heere, in der Marine und in der Schutzpolizei auch den „Dienst im Reichswasserschutz" anrechnen will.

Abg. Roßmann (Soz.) beantragt, den Schwerkriegsbeschädigten oder nur durch die Kriegsteilnahme verspätet zur Anstellung gekommenen Beamten die für den Staat geleistete Dienstzeit vermehrt anzurechnen. Einstimmig angenommen wurde schließlich ein Antrag der Regierungsparteien, der die Regelung dieser Frage den Ausführungsbestimmungen überlassen will. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt, und § 5, der die Anrechnung der Dienstzeit regelt, in der Regierungsfassung angenommen. — § 6 handelt von der Uebernahme von Personen, die zunächst außerhalb des Reichsbeamtenverhältnisses einen Lebensberuf gefunden hatten. Abg. Morath (D. Vpt.) beantragt, auch die Offiziere und Deckoffiziere wie die Reichsbeamten zu behandeln und empfiehlt eine längere Entschließung zugunsten der technisch vorgebildeten Beamten. Unter Ablehnung der übrigen Anträge und Entschließungen wird der Antrag der Regierungsparteien (Einfügung der Offiziere, der Deckoffiziere usw. in die Bestimmung für die Reichsbeamten) genehmigt. Mit diesem Zusatz wird dem § 6 der Regierungsvorlage zugestimmt. § 8 schließt gerichtliche Entscheidungen über die Festsetzung des Besoldungsdienstalters aus. Abg. Schuldt (Dem.) und Abg. Torgler beantragen Ablehnung. Die Anträge werden abgelehnt, § 8 unverändert genehmigt. § 9 bestimmt, daß die planmäßigen Beamten einen Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Abg. Morath (D. Vpt.) beantragte, die Vorschrift zu streichen, wonach Beamte und Soldaten, die eine Dienstwohnung innehaben, keinen Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Der § 9 wird unter Ablehnung aller weiteren Anträge genehmigt, die Anträge der Regierungsparteien über die Dienstwohnungen angenommen. Darauf vertagt sich der Ausschuß.

Amerikas Note an Frankreich.

Zustimmung zu den französischen Vorschlägen.

Paris, 9. Nov.

Nach einer Auslassung der Agentur Havas ist die gestern vom amerikanischen Geschäftsträger überreichte amerikanische Antwortnote in der Zollfrage ziemlich kurz. Sie stelle die Zustimmung der amerikanischen Regierung zu den letzten französischen Vorschlägen fest und erklärt sich insbesondere damit einverstanden, daß in beiden Ländern vor Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages Enqueten zur Ermittlung der Höhe der Gestehungskosten in beiden Ländern durchgeführt werden sollen. Dagegen könnten die amerikanischen Behörden infolge der bestehenden amerikanischen Gesetzgebung nicht auf die kürzlich eingeführten Mehrzölle vollkommen verzichten. Die Note gebe hinsichtlich des Beginns von Verhandlungen keinen Aufschluß. Wahrscheinlich werde jedoch die französische Regierung auf diese Note noch durch eine letzte Note antworten, um die erzielte Verständigung festzustellen.

Die Berliner Reise Dr. Jackowskis. Warschau, 9. Nov. Angesichts der bereits gemeldeten Unpäßlichkeit des Direktors des politischen und wirtschaftlichen Departemens des polnischen Ministeriums des Aeußeren, Dr. Jackowski, und mit Rücksicht auf den schon vor längerer Zeit für den 13. d. Mts. vorgesehenen Besuch des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, in Wien ist die Abreise Dr. Jackowskis nach Berlin verschoben worden. Seine Zusammenkunft mit Dr. Stresemann ist endgültig für den 17. d. Mts. vorgesehen.

Volksparteiliche Beratung über das Reichsschulgesetz. Berlin, 9. Nov. Für den 13. November ist in Frankfurt am Main eine Tagung von volksparteilichen Vertretern aus allen Simultanschulländern vorgesehen. Das Referat hat Geheimrat Dr. Runkel übernommen. Die Beratungen in Frankfurt haben den Zweck, der Sitzung des Zentralvorstandes der Partei, die am 21. November in Braunschweig stattfindet, Anträge unterbreiten zu können.

Die Beratungen der Deutschnationalen Reichstagsfraktion. Berlin, 9. Nov. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion beschäftigte sich heute in Anwesenheit des Reichsinnenministers von Keudell u. a. auch mit dem Reichsschulgesetz und vertagte sich dann auf Donnerstag, den 17. November.

Nachwahlen in drei mecklenburgischen Wahlbezirken erforderlich. Schwerin, 9. Nov. Der Wahlprüfungsausschuß des Landtages für Mecklenburg-Schwerin hat gestern beschlossen, die Landtagswahlen in drei Bezirken für ungültig zu erklären und Nachwahlen zu veranstalten.

Um das Studentenrecht.

Kultusminister Becker an die Studentenschaft.

Berlin, 9. Nov.

Die Leiter der Kreise Rheinland und Berlin der Deutschen Studentenschaft hatten den Preußischen Kultusminister gebeten, zu der vom Vorstand der Deutschen Studentenschaft verbreiteten Niederschrift über die Besprechung im Ministerium Stellung zu nehmen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Minister Becker darauf an die beiden Kreisleiter folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hatte wiederholt und dringend gebeten, mit mir das neue Studentenrecht besprechen zu dürfen. Ich habe geglaubt, dieser Bitte entsprechen zu sollen, und die Herren zu einer offenen Aussprache empfangen. Die Unterhaltung dauerte ungefähr zwei Stunden und wurde in korrekten, ja vertrauensvollen Formen geführt. Eine Niederschrift oder auch nur Notizen wurden von keiner Seite gemacht. Die Niederschrift, die der Vorstand über diese Besprechung verbreitet hat, ist mir vor der Verbreitung nicht mitgeteilt worden. Die Herren haben es auch nicht für nötig gehalten, mir von ihrer Absicht, über die Besprechung eine Niederschrift zu versenden, Kenntnis zu geben.

Zur Sache selbst bin ich in Beantwortung Ihrer Anfrage vom 25. Oktober zu meinem lebhaften Bedauern genötigt, festzustellen, daß die vom Vorstand verbreitete Darstellung in wesentlichen Punkten unrichtig oder zum mindesten mißverständlich ist. So habe ich z. B. in der Koalitionsfrage niemals erklärt, daß ich den großdeutschen Zusammenschluß der Studenten verbieten wollte und nur der kleindeutschen Koalition das Wort redete. Jedermann weiß, daß ich mehrfach schriftlich und mündlich die Großdeutsche Koalition als die wünschenswerteste Lösung bezeichnet habe, daß mich aber die völkische Handhabung des alten Studentenrechts und der Ausschluß der nicht völkischen auslandsdeutschen Studentengruppen aus der bisherigen Koalition genötigt hat, zu bestimmen, entweder in voller Unparteilichkeit alle Auslandsdeutschen ohne jeden Unterschied der Rasse und Konfession zu beteiligen oder aber die großdeutsche Koalition, die vorläufig nur eine großvölkische ist, bis auf weiteres zu lösen. Dieser hinlänglich bekannte Standpunkt der Regierung und des Landtages macht es selbstverständlich, daß eine Koalition mit ausschließlich völkischen Gruppen auch dann nicht geduldet werden kann, wenn sie den Namen „Arbeitsgemeinschaft" annimmt.

Bei den mir in den Mund gelegten, übrigens entstellten Schlußworten fehlt die Hauptsache, nämlich die Begründung. Ich habe mich dahin ausgesprochen, daß die Deutsche Studentenschaft bei der intransigenten, rein parteipolitisch bestimmten Haltung der österreichischen und böhmischen Ariergruppen allerdings vor einer Quadratur des Zirkels stehe, wenn sie die Auffassung dieser Kreise mit dem Geist der Staatsministerialverordnung in Uebereinstimmung bringen wolle. Solange diese Ariergruppen auf ihrem Standpunkt verharren, bleibe — sehr zu meinem Bedauern — nur eine reichsdeutsche Koalition möglich, diese sei aber nach der Fassung der Staatsministerialverordnung unter allen Umständen möglich. In dem Augenblick, in dem die österreichischen und sudetendeutschen Studenten bereit sind, sich wirklich großdeutsch, statt großvölkisch zu organisieren, ist die großdeutsche Koalition der Studentenschaft gesichert.

Auch die Mitteilungen des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft von Absichten des Ministeriums, die studentische Vermögensverwaltung zu Gunsten der Staatsverwaltung einzuschränken, sind entstellt. Zahlreiche Unregelmäßigkeiten in der Kassenverwaltung von Studentenschaften zwangen die Staatsregierung, die Kontrollaufgaben des schon früher bestehenden Vermögensbeirats, in dem auch die Studentenschaft durch zwei Mitglieder vertreten ist und bleibt, zu verschärfen, und zwar zum Besten der Studentenschaft selbst, die durch jede Unregelmäßigkeit wirtschaftlich und moralisch geschädigt wird.

Zum Schluß der Unterhaltung habe ich den Wunsch ausgesprochen, daß die Lösung dieser uns allen gleichmäßig am Herzen liegenden Frage der Zukunft der deutschen Studentenschaft nicht auf dem Wege eines doch aussichtslosen Kampfes gegen Regierung und Volksvertretung, sondern in vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Studentenschaft, Professorenschaft und Ministerium gesucht werden möge."

Stadttheater Bochum.

„Cavalleria" und „Bajazzo".

Im Opernspielplan sieht es bei uns einmal wieder recht dürftig aus, während das Schauspiel in gewohnt fleißiger und belebter Arbeit schon bereits eine ganze Reihe von Neueinstudierungen gebracht hat, vollendete die Oper unbegreiflicherweise noch keine neue Inszenierung. „Orpheus in der Unterwelt" wie „Rienzi" gehören noch der vorigen Spielzeit an, und was weiter erneut in den Spielplan wieder aufgenommen wurde, bedeutet nicht mehr als eine Auffrischung früherer Einrichtungen bei fast gleicher Besetzung. Es ist wirklich höchste Zeit, daß die Arbeitsmethode unserer Opernleitung endlich einmal das Tempo erhält, das zur Aufrechterhaltung eines interessierenden Spielplans in der heutigen kunstfremden Zeit in allererster Linie erforderlich ist. Neu ist diese schleppende Arbeitsweise der Oper in letzter Zeit nicht, und immer hat das Schauspiel erwiesen, daß bei pflichtgemäßer Vorbereitungsintensität und freudigem Betätigungswillen sich ein Vielfaches von dem erreichen läßt, was die Oper zuwege bringt. Allmählich ist es soweit gekommen, daß die Mehrzahl der Einstudierungen überhaupt nicht mehr vom Spielplan verschwinden, und man die wenigen, die man glücklich abgesetzt hatte, in der Verlegenheit wieder hervorholt und mit diesem Rezept den Spielplan ohne den gebührenden Wechsel notdürftig aufrecht erhält. Es sind wirklich keine erfreulichen Zustände in dieser Beziehung, und nichts deutet auf eine Besserung in nächster Zeit, da bis zum Anfang Dezember etwas Neues angeblich nicht zu erwarten ist.

Auf „Cavalleria" und „Bajazzo" kann man bei mangelnder Auswahl so wenig verzichten wie auf die begehrten Wagneropern oder „Carmen" etwa. Wenn man irgend wann mal von unverwüstlichen Repertoiropern sprechen kann, so sind es diese beiden naturalistischen Musikdramen, die durch Gleichstimmigkeit der Art und alte Theatergewohnheit zu unzertrennlichen Geschwistern geworden sind. Karl Siebold hatte seiner damaligen Inszenierung frisches Leben und neuen Ausdruckswillen mitgegeben, vor allem die Volksszenen bildhafter und auch ungezwungener gegliedert. Aber auch jetzt wieder zeigt sich der Bajazzo geschlossener in der Darstellung, tuts auch musikalisch, sowohl durch die immerhin bessere Qualität der Musik selbst, als auch durch die bessere und ausgeglichenere Form der Darbietung. Im ganzen war es aber erfreulich zu spüren, wie Richard Hillenbrand sich löblich mühte, durch flüssige Diktion und lichtere Farben die so oft gebehnten Ergüsse eines falschen Pathos und die dynamischen Ueberladungen zu mildern. Es war das Bestreben, diese innerlich nicht sehr wahre, grelle Musik auch dem feiner Empfindenden erträglich zu machen, und es wurde in löblicher Weise erreicht.

Lydia Maschelks Santuzza übertraf die Leistungen dieser neuen Kraft recht beträchtlich an einwandfreier Tongebung wie auch an darstellerischer Einheitlichkeit. Schade, daß die Tonbildung nicht gleichmäßig und nicht immer so ebenmäßig tadellos ist, wie sie der Sängerin oft in vollendeter Schönheit gelingt. Das Lied der Lola sang Anny Kamphausen wundervoll, und der unfehlbare, stimmlich wie immer glänzend disponierte Gillmann geriet beim Trinklied plötzlich in Unsicherheit. Wilhelm Trieloff gestaltete seinen Alfio musikalisch und schauspielerisch groß, auch Anni Kindlings Mutter Lucia war löblich.

Als Bajazzo ist Hans Bohnhoff sehr stark, er charakterisiert stimmlich und spielt erschütternd, singt musikalisch groß und gibt der Partie tonlich umfassenden Ausdruck. Hildegard Bieber-Baumann erschöpft die lyrischen Schönheiten der Nedda-Partie ungemein poetisch mit ihren wundervollen Mitteln, ohne es an dramatischer Färbung mangeln zu lassen. Darstellerisch hoch eindrucksvoll und persönlich gestaltet ist Gerhard Tödtes Tonio, und vom ausgezeichnet angelegten Prolog bis zur Rachszene stimmlich ausgezeichnet behandelt. Hans Schöck singt immer gleich vorbildlich und klangedel, auch Karl Sieboldts Ständchen gelang stimmlich sehr gut. Der Chor klang durchweg gut, keinem gelingt es, orchestral dem leicht überhetzten Tempo der Bühne sich im Augenblick so anzupassen wie Richard Hillenbrand, der die Eigenheiten seines Chores genau kennt. Das Haus war recht gut besucht, der Beifall namentlich nach dem Bajazzo sehr lebhaft.

Dr. Schwermann.

*

** **Stadttheater.** Die heutige Wiederholung der ersten Veranstaltung des Zyklus zeitgenössischer Dramatik, Arthur Ernst Rutras Tragödie in 5 Akten, „Der Kronprinz" ist für den roten Ring angesetzt und gleichzeitig als Wahlvorstellung für alle Ringe gedacht. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. In der Erstaufführung von Heinrich Algensteins schwankhafter Begebenheit „Skandal um Olly", die am Freitag für die Vormiete D vor sich geht, spielen die Hauptrollen Fritz Hofbauer (Geheimrat Rohrbeck), Magda Reichardt (Dr. Olly Rütgers), Elisabeth Funcke (Maud Garrett), Viktor Ahlers (Hiller). In weiteren wichtigen Aufgaben betätigen sich Arnold Putz, Terka Csillag, Adolf Schneider, Willi Schröder, Demetrius Galbierz, Kurt Trepte.

Vom Klassiker des Berliner Biedermeiers.

Die Berliner Kulturwelt vor 100 Jahren, in der Wissenschaft und Kunst und Theater so reich blühten, in der die Damen in ihren Schutenhüten und steifen Glockenröcken so anmutig dahertrippelten, in der der Berliner Witz sich so fröhlich entfaltete, ist uns in unvergänglichen Bildern von Franz Krüger erhalten worden. Dieser Meister in der Wiedergabe der Wirklichkeit hat in Hunderten von Bildern und Tausenden von Zeichnungen eine so vollständige und erschöpfende Darstellung seines Zeitalters geboten, wie wir sie von keinem andern deutschen Künstler besitzen. Franz Krüger, „der Mann und das Werk" wird uns nun zum ersten Mal in einer erschöpfenden Würdigung von Walter Weidmann in einem soeben bei Bruno Cassirer in Berlin erschienenen Werk beschildert. Als echter Sohn des Biedermeiers tritt uns hier der joviale und humorvolle, tüchtige und fleißige Mensch entgegen. Wie man in jenen politisch so eingeengten Zeiten sich in harmlosen Vergnügungen und Späßen austobte, so hat auch er gern einen Schabernack gespielt. Insbesondere war die Zielscheibe seines Spottes die intimste Freundin seiner Frau, der er wegen ihrer grotesken Magerkeit den Spitznamen „Der Knochen" verliehen hatte. Um sie zu foppen, nahm er einst nach vorgefaßtem Plan eine Droschke und fuhr mit seiner Frau und diesem Fräulein Sebastiani in den Tiergarten. Dort ließ er den Kutscher mitten in einer Allee halten, stieg rasch aus und empfahl sich mit der Begründung: „Ihr seid mir beide zu gaustig, ich halt's nicht mehr aus." Seine Vorliebe für schöne Frauen rief aber seine Frau auf den Posten, und wenn eine schöne junge Dame zur Sitzung erschien, dann nahm Frau Johanna mit einer Handarbeit im Atelier Platz. Dies paßte wieder ihrem Manne nicht, und da er den Kampf gegen seine bessere Hälfte nicht aufzunehmen wagte, so hat er lieber auf das Porträtieren von anmutigen Weiblichkeiten verzichtet. Oelporträts von Damen kommen fast gar nicht vor; er beschränkte sich auf rasch hingeworfene Zeichnungen.

Krüger war im Zeichnen von Porträts unermüdlich, und wenn er Gäste bei sich zu Hause sah oder sonst wo in Gesellschaft war, dann hielt er nacheinander die ganze Tafelrunde mit Bleistift und Kreide fest, um jedem sein Porträt als Andenken zu verehren. Er liebte Geselligkeit über alles und war besonders mit der weiblichen Jugend ausgelassen lustig. Wenn er dann Sekt auffahren ließ, schimpfte Frau Johanna über diesen Luxus, und erhielt wohl von ihrem Franz die Antwort: „Bei dem nächsten Bild male ich ein bißchen Hintergrund mehr, damit bring ichs wieder ein." Wie gut er seine kleinen Verschwendungen einzubringen wußte, beweist die Tatsache, daß er zu den sehr wenigen Künstlern gehört, die als reiche Leute gestorben sind. Er hinterließ mehr als ¾ Millionen Mark. Dabei hatte er recht kostspielige Passionen, besonders für Pferde und Hunde. Als Pferdekenner besaß er einen solchen Ruf, daß man bei Ankäufen gern seinen Rat einholte, und wenn er Prinzen und hohe Herrschaften malte, dann blieb immer noch das Pferd als letztes Gesprächsthema.

Seine Windhunde waren ihm treue Hausgenossen; sie hatten vollen „Familienanschluß" und wurden sogar von ihm in Gelegenheitsgedichten gefeiert, erhielten nach ihrem Tode ein Begräbnis mit Gedenkstein in seinem Garten. Als fanatischer Verehrer des Wirklichen malte er nicht gern aus dem Kopfe, und wenn hohe Herrschaften nicht genug Zeit hatten, um ihm längere Zeit zu sitzen, so begnügte er sich mit der Ausführung des Kopfes und suchte sich dann ein anderes Modell, an dem die Uniformteile in Ruhe gemalt werden konnten. Bezeichnend dafür ist ein Brief an seinen treuen Freund und Schüler Raabe, in dem er ihn bittet, ihm schon morgens um acht „durch das Sitzen von einer halben Stunde aus der größten Verlegenheit zu helfen". Der Prinz Albrecht komme nämlich um neun zur Sitzung und dann solle die Figur schon fertig sein. „Gewiß würde ich Ihnen nicht mit einer so unbescheidenen Zumutung kommen, wenn mich nicht die äußerste Notwendigkeit sowie die frappanteste Aehnlichkeit Ihrer schlanken herrlichen Figur mit dem blühenden Knochengewächs des Prinzen dazu aufforderte. Schnaps und Butterstullen finden Sie bei mir." Der erste Anlauf war für ihn entscheidend. „Wenn mir ein Bild auf den ersten Wurf nicht gelingt, so wird es überhaupt nicht mehr," pflegte er zu sagen.

*

** **Die Astrologie vor dem Forum der Wissenschaft.** Die Astrologie, die von der exakten Wissenschaft als längst überlebte Form der Weltdeutung abgetan war, gewinnt neuerdings auch unter den Gebildeten immer mehr Freunde. Ein Zeichen dafür, daß diese Erscheinung ernstere Beachtung verdient, ist die Tatsache, daß eine so streng wissenschaftliche Vereinigung, wie der „Bund der Sternfreunde", ihre diesjährige Tagung dem Thema „Astrologie" widmet und ein so hervorragender Gelehrter, wie der Gießener Professor W. Gundel, den Hauptvortrag übernommen hat.

Neues aus aller Welt.

Emigranten-Tragödie in Berlin.

Asta Nielsen entdeckt Siegels Selbstmord.

Zum Selbstmord des Kommerzienrat Siegel, über den wir kurz berichteten, erfahren wir jetzt folgendes: Kommerzienrat Heinrich Siegel, der in Berliner Wirtschaftskreisen, die mit russischen Emigranten zusammenkamen, eine bekannte Persönlichkeit war, hinterläßt eine Frau, eine geborene Russin, mit der er 27 Jahre lang in überaus glücklicher Ehe gelebt hat. Kommerzienrat Siegel ist von Geburt Oesterreicher, aber in früheren Jahren nach Rußland ausgewandert und brachte es hier zu großem Reichtum. Er lebte in der Stadt Turkestan in Turkestan, wo er mehrere große Wodkafabriken betrieb. Bei Ausbruch der russischen Revolution flüchtete er mit einem ziemlich großen Vermögen an wertvollen Schmucksachen nach Deutschland, kam nach Berlin und bewohnt seit zehn Jahren eine Wohnung im Hause Kaiserdamm 203. Seine Nachbarn sind seit drei Jahren Asta Nielsen und ihr Gatte Chmarra, der ebenso wie der Kommerzienrat Heinrich Siegel Russe ist. An das Ehepaar Chmarra hatte Siegel ein Zimmer seiner Wohnung abgegeben, in dem Asta Nielsen sich aufhält, wenn sie sich auf ihre künstlerischen Arbeiten vorbereitet. Dieser Raum ist nur durch eine verschlossene Tür von der Siegelschen Wohnung getrennt.

Asta Nielsen kam nun abends aus ihrem Zimmer in größter Aufregung zu ihrem Gatten und rief: „Entweder wird nebenan gescherzt, oder es ist ein Unglück geschehen! Ich habe einen Schuß gehört!" Asta Nielsen und ihr Gatte maßen diesem Vorfall Bedeutung bei, weil sie wußten, daß Kommerzienrat Heinrich Siegel im Verlauf des letzten Jahres mit erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Asta Nielsen und ihr Gatte entschlossen sich darum, auf jeden Fall aufzuklären, was sich in dem Nebenzimmer ihrer Wohnung ereignet hatte. Das Hausmädchen, das Herrn Chmarra die Wohnungstür öffnete, erklärte lächelnd und in höchstem Erstaunen, daß sich in der Wohnung gar nichts ereignet habe. Sie hatte den Schuß nicht gehört. Herr Chmarra entschloß sich dann aber doch, in das Schlafzimmer von Kommerzienrat Siegel einzudringen. Er fand seinen Nachbarn mit einer Schußwunde in der Herzgegend auf dem Sofa liegend und rannte sofort aus dem Hause, um einen Arzt zu holen.

Inzwischen versuchte Asta Nielsen, den sterbenden Mann irgendwie zu unterstützen. Sie nahm die Pistole, mit der er den tödlichen Schuß abgegeben hatte, an sich, um einem etwaigen Selbstmord der Gattin Siegels, die in ein Konzert gegangen war und sehr an ihrem Mann hing, zu verhindern.

Es stellte sich bei der Untersuchung durch die Kriminalpolizei heraus, daß das Magazin des Browning leer war. Kommerzienrat Siegel selbst hat anscheinend vorsichtshalber den Revolver nur mit einer Kugel geladen, um eine Verzweiflungstat seiner Gattin nach Möglichkeit zu verhindern. Anscheinend reute ihn seine Tat; denn er rief die ihn stützende Asta Nielsen immer wieder zu: „Retten Sie mich! Retten Sie mich!" Als Herr Chmarra mit dem Arzt erschien, mußte dieser feststellen, daß eine schwere Verletzung des Herzens vorlag und eine Rettung aussichtslos erschien. Er veranlaßte sofort die Ueberführung nach einem nahe gelegenen Krankenhause. Kommerzienrat Siegel starb aber noch während des Transportes im Treppenhause.

Seiner Frau kam der Tod ihres Gatten völlig unvermutet, wenn sie auch wußte, daß seine geschäftlichen Unternehmungen nicht den gewünschten Verlauf nahmen. Noch im Verlauf des Nachmittags hatte er Gäste durchaus humorvoll unterhalten und begleitete seine Frau selbst noch nach dem Konzertsaal. Sie erzählt: „Er gab mir, wie immer, beim Abschied einen Kuß. Diesmal wandte er sich mir dann nochmals zu und küßte mich ein zweites Mal. Ich glaube, daß er mit dieser Geste Abschied von mir nehmen wollte, kam aber keinen Augenblick auf den Einfall, daß ich meinen Mann nicht mehr lebend wiedersehen sollte."

Kommerzienrat Siegel hat einen Brief in russischer Sprache an seine Frau und zwei Briefe an seine Freunde in deutscher Sprache hinterlassen. Aus ihnen geht hervor, daß er doch seit längerer Zeit mit dem Gedanken an einen Freitod gerungen haben muß.

Giftmord an Rudolf Valentino?

Vor sensationellen Verhaftungen.

Vor einigen Tagen wurden die aufsehenerregenden Gerüchte wiedergegeben, wonach der kürzlich verstorbene berühmte Filmdarsteller Rudolf Valentino einem mörderischen Anschlag zum Opfer gefallen ist. Man glaubte zunächst, es handle sich bloß um die Sensationsmache des großen Newyorker Blattes, das diese Nachricht zuerst veröffentlicht hatte. Nun stellt es sich heraus, daß den Gerüchten schwerwiegende Verdachtsmomente, die bereits seit längerer Zeit den Gegenstand polizeilicher Erhebungen bilden, zugrunde liegen.

Man erinnert sich noch, daß der vielgefeierte Filmschauspieler nach einer angeblich zu spät erfolgten Operation plötzlich verschieden ist. Die Aerzte stellten als Todesursache ein Magenleiden fest, das der Künstler längere Zeit hindurch vernachlässigt haben soll. Nach den Angaben der Freunde Valentinos haben sich bei Valentino etwa vier Monate vor seinem frühen Tod Magenbeschwerden bemerkbar gemacht. Trotz des dringenden Rates seiner Angehörigen hat Valentino sich nicht entschließen können, einen Spezialisten aufzusuchen, und zog es vor, zu allerlei Hausmitteln Zuflucht zu nehmen. Während eines längeren Aufenthalts in London verschlimmerte sich derart sein Gesundheitszustand, daß er sich schließlich doch bequemen mußte, einen Arzt zu Rate zu ziehen; dieser erkannte sofort den Ernst der Krankheit und riet dringlich zu einer Operation. Während der Operation stellten die Chirurgen fest, das Uebel sei so weit fortgeschritten, daß der Patient rettungslos verloren sei. Wenige Tage später erfolgte dann der Tod des beliebten Filmschauspielers. Ueber die Natur der Krankheit, die einer so glanzvoll aufsteigenden Laufbahn ein so plötzliches Ende bereitet hatte, gingen die Ansichten der Aerzte auseinander.

Mitte September dieses Jahres sind fast gleichzeitig zwei Anzeigen bei der Newyorker Polizeidirektion eingelaufen, wonach Valentino nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern einem Giftmordanschlag zum Opfer gefallen sei. Nach der ersten Anzeige soll die

junge Witwe eines Großindustriellen,

die in Valentino hoffnungslos verliebt war, den Künstler vergiftet haben. Der zweiten Anzeige zufolge hätte diese Frau in der Person eines Filmmagnaten einen Komplicen gefunden, der durch den wachsenden Ruhm Valentinos den Bestand seiner Filmfabrik gefährdet sah. Der ersten Anzeige schenkte die Polizei keine Beachtung, als diese jedoch durch die zweite gewissermaßen eine Bestätigung erfahren hat, nahm das Detektivbureau der Newyorker Polizeidirektion die Erhebungen mit größtem Eifer auf. Es wurde in der Person einer Filmschauspielerin eine Zeugin ausfindig gemacht, die eine Reihe aufsehenerregender Angaben zu machen wußte.

Wenige Wochen vor der Abreise Valentinos aus Amerika nach England war diese Schauspielerin Valentino im „Paradies", einem eleganten Nachtlokal auf dem Broadway, begegnet. Valentino lud sie ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen. In der Gesellschaft befand sich auch die Industriellenwitwe Florence R., die an diesem Abend den berühmten Filmstar förmlich belagerte und sich in einer überaus aggressiven Art um seine Gunst bewarb. Um die stürmische Anbeterin loszubekommen, sah schließlich Valentino keinen anderen Ausweg, als in einem unbewachten Augenblick das Lokal zu verlassen. Florence R., die Filmschauspielerin und noch andere Mitglieder der Gesellschaft blieben zurück.

Wenige Minuten später

betrat ein Filmmagnat das Lokal,

ein Mann, der Valentino bereits wiederholt Engagementsanträge gemacht hatte, ohne ihn jedoch für sein Unternehmen gewinnen zu können. Dieser Mann galt seither als ein Gegner des Künstlers. In der Begleitung des Filmmagnaten befanden sich zwei Männer von wenig gewinnendem Aeußeren. Als Florence R. die beiden Begleiter des Filmmagnaten erblickte, sprang sie vom Tische auf, begrüßte diese, entschuldigte sich dann bei ihrer Gesellschaft und zog sich mit den beiden Männern in einen anstoßenden kleinen Raum zurück. Von einer bösen Vorahnung gequält, begab sich nun die Filmschauspielerin in eine Telephonzelle, die dicht an den Raum angrenzte, in dem Florence R. sich mit den beiden Männern unterhielt. Sie öffnete unbemerkt die Tür und war Ohrenzeugin ihres Gesprächs.

„Ich habe mir das Mittel bereits verschafft," meinte der eine der beiden Unbekannten. „Es wirkt mit absoluter Sicherheit und hat vor allen anderen Mitteln den Vorzug, keine Spur im Organismus zu hinterlassen. Es besteht aus sehr feinen, fast mikroskopischen Diamantenkörnchen, diese haben die Eigenart, die Magenwand und den Darm allmählich an tausend Stellen durchzulöchern."

Die Unterhaltung wurde nun im Flüsterton fortgesetzt und die Schauspielerin hörte nur mehr, als der zweite Mann die Bemerkung machte, man könne das Diamantenpulver unbemerkt in jegliches Getränk hineinstreuen. Schließlich trat auch der Filmmagnat in den Raum und nahm an den weiteren Besprechungen, die die Schauspielerin nicht mehr verfolgen konnte, regen Anteil.

Die Erhebungen der Newyorker Polizei werden fortgesetzt. Man erwartet sensationelle Verhaftungen.

In der Wiege verbrannt.

Vom Bruder mit Petroleum begossen.

In Burtzweiler bei Mülhausen ereignete sich ein furchtbares Drama. Die Frau eines Arbeiters hatte einen Gang zu machen und ließ ihre beiden jüngsten Söhne im Alter von sechs Monaten und zwei Jahren unter der Aufsicht ihres ältesten Sohnes André zurück. Der jüngste, der sich in seiner Wiege befand, fing plötzlich an zu schreien. Darauf goß der dreijährige André den Inhalt einer Petroleumflasche über der Wiege aus und setzte diese in Brand. Der kleine Unglückliche wurde mit furchtbaren Brandwunden am ganzen Körper aufgefunden und starb sofort nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Geheimnisvoller Todesfall.

Im Koffer erstickt.

Der auf Urlaub befindliche Mailänder Marineoffizier Rizzi, ein 23jähriger lebensfroher Mann, wurde von seinen Freunden, die ihn vergeblich an dem verabredeten Stelldichein erwartet hatten und deshalb in sein Haus in Camogli eindrangen, als Leiche in einem Koffer entdeckt, neben dem die Kleider lagen, die er noch am Morgen getragen. Man dachte natürlich sofort an ein Verbrechen, um so mehr, als in dem sonst unverletzten Koffer ein Hammer, eine zerbrochene Kerze und Nägel gefunden wurden. Die Leiche wies aber nicht die geringsten Gewaltspuren auf, und die Autopsie ergab Tod durch Ersticken. Die Frage ist jetzt, ob Rizzi gewaltsam in den Koffer gedrückt wurde oder vielleicht im Scherz hineinkroch, wobei dieser zuschnappte.

Von Schiedsmännern und Schiedsgerichten.

Allerlei Sühnetermine. — Das Artistenvölkchen.

Das Amt des Schiedsmannes erfordert Klugheit, Takt, eine Fülle von Menschenkenntnis und Selbstbeherrschung. Frauen sind von der Ausübung der Schiedsmannspflichten vorläufig noch ausgeschlossen. Also Männer. Solche, die über die vorerwähnten Eigenschaften nicht verfügen, sind für das Amt ungeeignet. Viele Temperamente treten dem Schiedsmann gegenüber, unendliche Geduld gehört dazu, jedem gerecht zu werden. Da die kommunalen Körperschaften, die den Schiedsmann wählen, Männer aus allen Bevölkerungsschichten heranziehen, ist es oft anfangs für manchen Neugewählten schwierig, sich hineinzufinden. Die Schiedsleute dürfen nicht unter 30 Jahre alt sein, und die Altersgrenze ist das 60. Lebensjahr. Vom Arbeiter bis zum hochadligen Reichstagsabgeordneten

sind alle Berufe unter den Schiedsmännern vertreten.

Es ist ihnen anheim gestellt, wann und wo sie allwöchentlich ihre Termine abhalten wollen — ob im eigenen Heim oder in den ihnen von den Stadtgemeinden angewiesenen Amtslokalen, die meist in den jeweiligen Rathäusern liegen. Pekuniäre Beihilfe wird den Schiedsmännern, deren Amtsperiode nach drei Jahren erlischt, nicht gewährt. Eine Ablehnung der Wahl ist, ebenso wie bei dem Schöffenamt, nur aus sehr triftigen Gründen möglich. Zum Beispiel bei Krankheit oder bei Beamten, die die Arbeit des Schiedsmannes nicht mit ihren Dienststunden in Einklang bringen können. Die Gewählten, die in bestimmten Stadtbezirken ihrem Amte nachkommen, unterstehen dem zuständigen Amtsgerichtsdirektor.

Die Tätigkeit ist eine recht vielseitige.

Wie schon der Name des Schiedsmannes sagt, ist er keine richterliche Person, und er kann daher auch kein endgültiges Recht sprechen. Sein Hauptaugenmerk soll stets darauf gerichtet sein, die ihm vorgetragenen strittigen Streitfälle gütlich zu „schlichten". Die Schweigepflicht der Aerzte und Juristen ist auch auf den Schiedsmann ausgedehnt. Wird zwischen ihm und den streitenden Parteien eine Sühne vereinbart, die aber niemals den Charakter einer Strafe hat, so kommt die Summe, falls sie nicht sogleich bezahlt wird, nach ihrer Beitreibung durch die kommunalen Vollziehungsbehörden derjenigen Wohlfahrtseinrichtung zugute, die der Kläger, oder auf seine Bitte auch der Schiedsmann, bestimmt. Für jede Sühneverhandlung

wird eine Gebühr von vier Mark erhoben.

Kommt es zwischen den Parteien durch die Geschicklichkeit des Schiedsmannes zu einer Einigung, so erhöht sich die Gebühr auf acht Mark. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse und besonderer Schwierigkeiten des Falles kann der Schiedsmann jedoch diese Summe bis auf 50 Mark erhöhen. Die oft ausgesprochene Ansicht, daß diese Gelder an den Schiedsmann fallen, ist irrig — sie fließen ungeteilt den öffentlichen Kassen zu. Die Schiedsmänner sind verpflichtet, jedes Jahr dem Amtsgerichtsdirektor, dem sie unterstehen, eine Zusammenstellung der bearbeiteten Fälle einzureichen. Durch die Tätigkeit der Schiedsmänner soll streitenden Parteien Gelegenheit gegeben werden ihre Angelegenheiten ohne Anrufung der kostspieligen, an und für sich schon überlasteten Gerichte zu ordnen. Der Schiedsmann soll als

unparteiischer „Vertrauensmann" beider Streitenden

die Meinungsverschiedenheiten friedlich ausgleichen; je humorvoller er dies zu tun vermag, desto besser. Das Erscheinen der in gewisse Strafsachen verwickelten Beklagten vor dem Schiedsmann ist neuerdings obligatorisch. Nur wirklich schwerwiegende Gründe oder Atteste befreien dann die Beklagten vom Erscheinen. Bleibt der schriftlich Geladene unentschuldigt fern, so kann ihm eine Sühne von 1 Mark bis 30 Mark zudiktiert werden. Von den auf Antrag zu verfolgenden Straffällen sind folgende zu nennen, die den „Angeschuldigten" vor den Kadi seines Bezirkes führen: Hausfriedensbruch, Beleidigung, leichte, vorsätzliche und fahrlässige Körperverletzung, Sachbeschädigung sowie das Vergehen der Bedrohung. — Neben den bürgerlichen Schiedsmännern gibt es auch

Schiedsgerichte und Oberschiedsgerichte,

die die einzelnen Gewerbe aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern ihrer Berufszweige zusammengestellt haben. Gegen den Entscheid dieser Schiedsgerichte ist keine Berufung an anderer Stelle einzulegen; ihre Beschlüsse sind unumstößlich. — Eines der interessantesten Schiedsgerichte dieser Art ist das Varieteeschiedsgericht, das aus einem zum Richteramt befähigten Vorsitzenden und aus je zwei den Kreisen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer entnommenen, von den beteiligten Verbänden zu benennenden Beisitzern besteht. Wenn in dem Vertrage, den die Artisten und Varietekünstler mit den Bühnenunternehmern abschließen, nicht ausdrücklich anderes vermerkt wird, so ist in Streitfällen das Berliner Schiedsgericht für ganz Deutschland zuständig. Alle möglichen Sprachen kann man vor seinen Schranken hören, vor denen

häufig genug internationale Berühmtheiten stehen.

Farbige Kläger oder Beklagte sind hier kaum seltener als die weißen. Ein Bild aus solcher Sitzung. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Es hat über die „bedeutungsvolle" Frage zu entscheiden, ob bei einem Kontraktabschluß mit einer Tänzerin, der allabendlich zweimal zwei Bühnentänze vorsieht, die Dacaponummern einbegriffen sind oder nicht. — Die Tänzerin war an ein auswärtiges Varietee engagiert. Gab auf Verlangen des rasend applaudierenden Publikums und auf Bitten des Direktors ihrer ersten, aus zwei Tänzen bestehenden Darbietung noch ein Dacapo zu. Tanzte dafür im zweiten Teil des Programms statt der hierfür vereinbarten zwei weiteren Tänze nur noch einen, zog sich um und wollte, wohl weil sie erwartet wurde, verschwinden. Sie erklärte dem entsetzten Direktor auf seine Vorhaltungen, daß sie die vereinbarten vier Nummern ja bereits absolviert habe und nicht daran denke, noch ein fünftes Mal aufzutreten. Sprach's, verschwand — und —

ward am nächsten Tage fristlos entlassen.

Nun hat sie das Unternehmen vor dem Schiedsgericht verklagt, auf Nachzahlung ihrer Gage, und — bekommt sogar Recht! Kopfschüttelnd reist der persönlich anwesende Direktor wieder ab mit dem Schwur im Herzen, in Zukunft nur solche Größen zu engagieren, von denen man weiß, daß sie sich in die Bedürfnisse des Publikums einfügen. Ein Hundedresseur wird in der anschließenden Verhandlung verurteilt, weil er sein Engagement an einem Kino nicht angetreten hat. Ein Konkurrent des Besitzers bot ihm eine höhere Gage. Mr. Pat und seine Wachtelhündchen konnten diesem lockenden Angebote nicht widerstehen. Nun muß der Wortbrüchige

eine dreimal so hohe Konventionalstrafe zahlen,

wie sein gesamter Verdienst ausmacht, und grollend macht er einem Schaubudenbesitzer aus Pirna Platz. Dieser hat vier Personen zu einer anständigen Tagesgage für einen „Sketch" engagiert, der etwas ganz Außergewöhnliches sein sollte. Nach seiner Aussage war diese Akquisition jedoch keine Mark wert, denn sie brachte ihm, statt voller, leere Häuser. Der Herr Direktor verweigerte der Truppe die Gage, wird aber sang- und klanglos zum „Berappen" verurteilt —

Letzte Drahtmeldungen.

Schwerer Straßenbahn-Zusammenstoß.

Essen, 9. Nov.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnzug der Linie 10 ereignete sich am Mittwoch mittag auf der Kaiserhofstraße kurz hinter dem Wasserturm. Durch den starken Anprall wurde der Vorderperron des Straßenbahnwagens zertrümmert. Drei Personen, der Straßenbahnschaffner, ein auf dem Vorderperron stehender Polizeibeamter und der Beifahrer des Lastkraftwagens wurden durch Glassplitter verletzt. Die übrigen Insassen des um die Mittagszeit stark besetzten Wagens kamen mit dem Schrecken davon, da es durch die Geistesgegenwart des Straßenbahnschaffners im Wagen selbst gelang, die Handbremse zu bedienen und den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Lastkraftwagen, einer Porzellanfirma gehörig, wurde ebenfalls erheblich beschädigt.

Untersuchung der Malfalda-Katastrophe.

Rom, 10. Nov.

Die Untersuchungskommission, die die italienische Regierung eingesetzt hat, um die Ursachen des Unterganges der „Malfalda" zu prüfen, ist aus sieben Offizieren der Kriegs- und Handelsmarine zusammengesetzt. Sie wird im Gebäude der Hafenpolizei in Genua zusammentreten, sobald die ersten Schiffsbrüchigen in Genua eingetroffen sind. Die Schiffahrtsgesellschaft, die Versicherungsgesellschaften und die an der Gesundheit und am Vermögen Geschädigten sind berechtigt, sich bei den Sitzungen vertreten zu lassen.

Telephonie mit Ozeandampfern.

Berlin, 10. Nov.

Die Deutsche Reichspost hält die Funktechnik für so weit fortgeschritten, daß man ernstlich daran gehen kann, einen Fernsprechverkehr zwischen dem Festlande und den auf den Weltmeeren schwimmenden Dampfern aufzubauen. Die Reichspost hat vor einiger Zeit einmal ausgiebige Fernsprechversuche mit schwimmenden Dampfern von der drahtlosen Station Norddeich aus unternommen. Dieser versuchsweise Fernsprechverkehr arbeitete so gut, daß er auch auf den gewöhnlichen Landleitungen nach Berlin übertragen werden konnte. Jetzt hat die Reichspost ein neues Versuchsschiff, den Dampfer „Höxter" ausgerüstet, der in der allernächsten Zeit seine Versuchsfahrten auf der Nordsee und auch auf der Ostsee aufnehmen wird. Er ist vor allem mit einer Gegensprecheinrichtung ausgerüstet. Diese neue technische Errungenschaft soll daraufhin ausgeprobt werden, mit welchem Zuverlässigkeitsgrad sie von auf hoher See befindlichen Dampfern bei jedem Wetter benutzt werden kann.

Verleihung des Schiller-Preises.

Berlin, 10. Nov.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die für Verteilung des Schiller-Preises berufene Kommission dem preußischen Staatsministerium als gemeinsame Träger des Schiller-Preises die Dichter Hermann Burte, Fritz von Unruh und Franz Werfel vorgeschlagen. Das Staatsministerium hat ihrem Vorschlag entsprochen.

*

Zwei weitere mexikanische Rebellengenerale hingerichtet. London, 9. Nov. Wie aus Newyork gemeldet wird, sind dort Nachrichten aus Mexiko eingetroffen, wonach gestern im Staate Veracruz zwei weitere Rebellengenerale von den Regierungstruppen gefangen genommen und hingerichtet worden sind. General Fernando Reyes, einer der Hingerichteten, war früher ein bekannter Unterführer des Generals Villa, während der andere hingerichtete Rebellenführer, General Garcia, sich nach den Mitteilungen der Regierung seit zehn Jahren als Bandenführer in den Bergen von Orizawa betätigte.

Unglaubliche Italienisierungsmethoden in Südtirol. Wien, 9. Nov. Wie die Korrespondenz Herzog aus Bozen meldet, haben die amtlichen Bürgermeister von Südtirol zweifellos auf höheren Befehl den Erlaß herausgegeben, wonach Inschriften auf Grabsteinen nur in italienischer Sprache hergestellt sein dürfen. Bis zum 30. November sollen alle deutschen Grabinschriften durch italienische ersetzt werden und, falls dies nicht geschieht, sollen Strafen verhängt werden.

Antwort: „Bei
en Hintergrund
Sie gut er seine
wußte, beweist
en Künstlern ge-
. Er hinterließ
hatte er recht
erde und Hunde.
Ruf, daß man
und wenn er
ann blieb immer
ma.

e Hausgenossen;
nd wurden sogar
feiert, erhielten
ebenstein in ei-
r des Wirklichen
nd wenn hohe
um ihm längere
der Ausführung
deres Modell, an
werden konnten.
en treuen Freund
bittet, ihm schon
n einer halben
zu helfen". Der
neun zur Sitzung
sein.„ „Gewiß
nbescheidenen Zu-
äußerste Notwen-
keit Ihrer schlan-
n Knochengewächs
aps und Butter-
Anlauf war sin
ld auf den ersten
aupt nicht mehr."

r der Wissenschaft
Wissenschaft als
ung abgetan wa
Gebildeten immer
daß diese Erschei
die Tatsache, daß
inigung, wie der
esjährige Tagung
nd ein so bervor
ner Professor W
men hat.

ht.
nschaft.
9. Nov.
Berlin der
ischen Kul-
r Deutschen
ber die Be-
hmen. Wie
lt, hat Mi-
er folgendes

nschaft hatte
r das neue
abe geglaubt,
Herren zu
Die Unter-
d wurde in
ührt. Eine
n von keiner
orstand über
or der Ver-
erren haben
hrer Absicht,
u versenden,

rtung Ihrer
en Bedauern
d verbreitete
e n unrich-
t. So habe
erklärt, daß
r Studenten
en Koalition
ich mehrfach
Koalition als
abe, daß mich
Studenten-
en ausländs-
herigen Koa-
der in voller
hne jeden
onfession
Koalition, die
auf weiteres
andpunkt der
selbstverständ-
lich völkischen
n kann, wenn
nimmt.

übrigens ent-
, nämlich die
esprochen, daß
ssigenten, rein
österreichischen
s vor einer
ie Auffassung
nisterialver-
olle. Solange
nkt verharren,
ur eine reichs-
ach der Fassung
len Umständen
österreichischen
d, sich wirklich
ch zu organi-
Studentenschaft

der Deutschen
isteriums, die
Gunsten der
ntstellt. Zahl-
erwaltung von
regierung, die
benden Vermö-
haft durch zwei
erschärfen, und
elbst, die durch
moralisch ge-

ich den Wunsch
ns allen gleich-
ukunft der deut-
Lage eines doch
g und Volks-
Zusammenarbeit
aft und Mini-

Dienstag abend 11,30 Uhr entschlief sanft im Herrn nach kurzem, schwerem Leiden, unsere liebe, treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter Urgrossmutter und Tante

Ww. Henriette Leonhardt

geb. Hönecke

nach einem gesegneten Lebensabend im 85. Lebensjahre.

Ihr grosses Sehnen nach Wiedervereinigung mit ihrem am vorigen Weihnachten heimgegangenen Gatten ist nunmehr erfüllt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Leonhardt und
Familie Andr. Schmidt.

Bochum, Kettwig, Gelsenkirchen, Soest i. W., Wesel, Hamm i. W., Soltau, den 9. November 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 12. Nov., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Bochum, Taubenstr. 4. Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Wahl der Vertrauensmänner u. Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner aus dem Kreise der Angestellten findet im Stadtkreis Bochum am **Sonntag, den 13. November 1927,** von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, statt.

Gewählt wird:

Für Stimmbezirk A, umfassend die Altstadt Bochum nördlich der Allee-, Bongard-, Obere Markt-, Buddenberg-, Wittener Straße nebst dem nördlich der Essener Straße gelegenen Stadtteil der früheren Gemeinden Weitmar, Eppendorf, Höntrop und Westenfeld, im Wahllokale Wirtschaft **August Baltenhol,** Klosterstr. 33, Tel. 1373.

Für Stimmbezirk B, umfassend die Altstadt Bochum südlich der Allee-, Bongard-, Obere Markt-, Wittener Straße bis an die Bahnlinie Langendreer—Bochum-Hauptbahnhof — Höntrop nebst dem südlich der Essener Straße gelegenen Stadtteil der früheren Gemeinden Weitmar, Eppendorf und Höntrop, ebenfalls bis an die vorgenannte Bahnlinie, im Wahllokal **Hotel „Bochumer Hof",** Alleestr. 17, Eingang von der Humboldtstraße, Tel. 688.

Für Stimmbezirk C, umfassend den südlich der Eisenbahnlinie Langendreer — Bochum-Hauptbahnhof—Höntrop und der Wittener Straße gelegenen Teil Bochum-Altstadt nebst dem Stadtteil Ehrenfeld und Wiemelhausen bis an die Wasserstraße, im Wahllokal Wirtschaft **Koch,** Hermannshöhe 2, Telephon 2189.

Für Stimmbezirk D, umfassend den Stadtteil Wiemelhausen südlich der Wasserstraße einschl. Steinkuhl und Brenschede, im Wahllokal Wirtschaft **Hahnefeld,** Brenscheder Straße 56, Telephon 400.

Für Stimmbezirk E, umfassend den Stadtteil Bochum-Grumme und Bochum-Hofstede, im Wahllokal Wirtschaft **Rusche,** Herner Str. 220, Tel. 3853.

Für Stimmbezirk F, umfassend den Stadtteil Bochum-Hamme, im Wahllokal Wirtschaft **Bickern,** Dorstener Str. 221, Tel. 636.

Für Stimmbezirk G, umfassend den Stadtteil Bochum-Hordel mit den eingemeindeten Teilen von Eickel und Günnigfeld, im Wahllokal Städt. Verwaltungsstelle Bochum-Hordel, Röhlinghauser Str. 1, Tel. 5400.

Für Stimmbezirk H, umfassend die Stadtteile Bochum-Riemke und Bochum-Bergen, im Wahllokal Städt. Verwaltungsstelle Bochum-Riemke, Herner Straße 426, Tel. 5400.

Für Stimmbezirk J, umfassend den Stadtteil Bochum-Altenbochum, im Wahllokal Wirtschaft **Friedr. Bruch,** Wittener Straße 218, Tel. 1323.

Für Stimmbezirk K, umfassend den Stadtteil Bochum-Weitmar, ausgenommen des in den Stimmbezirken B und C bezeichneten Stadtteiles Weitmar-Nord, im Wahllokal Wirtschaft **Spengeler,** Bochum-Weitmar, Hattinger Str. 330, Tel. 1075.

Es sind zu wählen 3 Vertrauensmänner und 6 Ersatzmänner (§§ 120, 125 d. A. V. G.).

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten gehören und im Bezirk des Stadtkreises Bochum wohnen.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind und im Bezirke des Stadtkreises Bochum wohnen oder beschäftigt werden.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 375 des Angestelltenversicherungsgesetzes von der eigenen Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder (Bankangestellte) eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Ersatzkassenmitglied noch eine gültige Versicherungskarte, so darf die Ersatzkasse keine Bescheinigung ausstellen.

Das Wahlrecht wird in Person durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltage während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirkes aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der zuständigen Ersatzkasse einen Wahlschein aus.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden. Auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zurzeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Eine Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber findet nicht statt, da nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist. Die gültig Vorgeschlagenen gelten als gewählt.

Bochum, den 9. November 1927.

Der Wahlleiter:
Brauns, Stadtrat.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen 1. des Kaufmanns Egon Keßeler, 2. des Kaufmanns Erich Coring, beide zu Bochum, als Inhaber des „Funkhaus Audion", Bochum, Jägerstr. 8 wird der Beschluß vom 28. Oktober 1927 dahin berichtigt, daß der Mitgesellschafter Kaufmann Willi Keßeler nicht Egon Keßeler heißt.

Bochum, den 4. November 1927.

Das Amtsgericht.

Stimmungen u. Reparaturen
an Ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Musikalische Veranstaltungen, Bochum

Heute
Donnerstag, den 10. November 1927, abends 8 Uhr im Parkhaus

Brahms Liederabend
der Kammersängerin
Emmi Leisner
Klavier: Arno Schütze. Bratsche: Fritz Geitfeld.

Eintrittspreise: 4,— RM., 3,— RM., 2,— RM., 1,— RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wichary, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1, Kaufhaus Gebr. Alsberg, Hochstr und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse erhältlich.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband
Ortsgruppe Bochum.

Am Freitag, den 11. Novbr., abends 8 Uhr, im Saale der Panzergrotte, Hattingerstrasse

Hermann Löns und seine Heide

Sein Werk im Vortrag, Lichtbild, Lautengesang und Volkstänzen.

Karten im Vorverkauf zu Mk. 0.50 in der Geschäftsstelle, Kreuzstr. (Bürohaus Blum) sowie an der Abendkasse zu Mk. 0.60 erhältlich.

Deutsche Einheitskurzschrift.

Anfängerlehrgang

beginnt am **Freitag, den 11. Nov.,** abends 7¼ Uhr in der Marienschule (2. Stock) Spichernstrasse, gegenüber der Badeanstalt.

Reichskurzschriftverein „Gabelsberger" Bochum.

Eintritt frei! Keine Kollekten!

Religiöse Vorträge

hält Herr **W. Grimm-Stuttgart vom 7.—13. Nov.** über folgende Themen:

Donnerstag: **„Der Himmel auf Erden"!**
Freitag: **„Sklaverei oder Freiheit"?**
Sonnabend: **„Der Weg zur Gesundung"!**
Sonntag (5 Uhr): **„Der Weg zum Frieden"!**

Immanuelskirche Hermannshöhe **abds. 8 Uhr**

Heute direkt von der Küste frisch eintreffend:



Bratschellfisch . . Pfd. 25 ₰
Mittelschellfisch . Pfd. 28 ₰
Kabliau o. K. . . Pfd. 30 ₰

Ia. Bückinge . . . . . 5 Pfd.-Kiste **2.20**
Muscheln . . . . . 10 Pfd. **0.75**

Heinr. Hill

Pianos, Cello, Violinen,

Lauten, Gitarren, Mandolinen, Violinbogen, Cello- und Baßbogen, Etuis, Ueberzüge, Metronome — Schallplatten

Große Auswahl! Billige Preise!

Kaufen Sie bei mir die **guten Violin- und Cello-Saiten.**

Klavierstimmen — Reparaturen.

C. Kuenemann, Kaiserstr. 4.

Piano- und Cellobesichtigung von 3 Uhr ab.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, d. 11. Nov., vorm. 10 Uhr** werde ich in **Stiepel** folgende Gegenstände:

1 Herd
1 Chaiselongue
1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Verkaufslokal Wirtschaft Haarmann in Stiepel.

Bochum, 9. Nov. 1927.

Pannerich,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Hugo-Schulz-Str. 29.

Damen u. Herren

die im Verkauf an Privatkundschaft Erfahrung haben, zum Vertrieb bekannter Markenartikel ges. Bei Eignung nach kurzer Einarbeitung feste Anstellung. Angeb. erb. an **Josef Heller, Leipzig 16,** Moltkestraße 5.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Näh. Vereinsstr. 18.

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 10. Nov. 8— gegen 10½, Roter Ring 2 und Wahlvorstellung für alle Ringe
Der Kronprinz
Drama in 5 Akten von Arthur Ernst Rutra.

Freitag, 11. Nov. 8— gegen 10¼ Zum ersten Mal D. 7
Skandal um Olly
Eine schwankhafte Begebenheit in 8 Bildern von Heinrich Eigenstein.

Operetten-theater

Der
Vetter
Aus
Dingsda
Operette von E. Hünnecke.
Abds 8 Uhr | Tel. 534

FABRIK-RAUM

150 — 200 qm mit Wasser, Gas und elektrisch. Kraftanschluss per sofort gesucht. Angebote unt. **A. 900** an die Gesch. des Blattes.

Extra billig!



Elegante
Puppenwagen Spielwaren Korbmöbel
sehen! staunen!
Korbhaus Dietrich
Marktplatz 3 A. Markt
Zahlungserleichterung b. Weihnachten

Fast neue
Kinderbettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen.
Clemensstraße 31, III.

Piano
neu, sehr billig zu verkaufen.
Fr. Reuter,
Hattingerstr. 43.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Kleinhespel
Rottstraße 17.

Künstlerische
Silberwaren
August Homborg Bochum
Grosse Auswahl.
Frühzeitiger Weihnachts-Einkauf empfehlenswert.

Die gute Tasse Kaffee
im
Kaffee Goldkorn
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Alexander-Torte

Zum Einkauf von Fellen und Pelz-Waren aller Art
merken Sie sich den Namen
Kemner
Obere Marktstr. 27
Nur feinste Kürschnerarbeit! Nur Ia. Felle
Sachverständiger der Handelskammer Bochum für Pelzwaren. Meinen Kunden stehe ich vermittelnd zwecks Beratung zur Verfügung.



nur beim Kürschner!

1749 1749

Auto
Anruf
1749 Scharpey
Eiltransporte
bis 40 Zentner mit neuem Wagen.
Gesellschaftsfahrten
bis 18 Personen.
Herrschaftliche Limousinen
Tag- und Nachtbetrieb.
Hochzeitsfahrten etc.
Bei Scharpey fahren heißt Geld sparen

1749 1749

Löwenhof
Bahnhofstr. 37 BOCHUM Ruf 1128
Donnerstag, Freitag, Samstag
Großes Schlachtfest
mit
musikalischer Unterhaltung.

Sprechapparate von Mark 80.— an
Schrankapparate
Schallplatten von 95 Pfg. an
Reparaturen äußerst preiswert.
Teilzahlung gestattet
Fr. Reuter
Hattinger Str. 43.



Tragen Sie eine moderne Frisur?

Dann wissen Sie ja, wie schnell das offene Haar Staub fängt, glanzlos und strähnig wird: alle 7 Tage verlangt Ihr Haar nach einer gründlichen Wäsche. Als Spezial-Kopfwaschpulver für die moderne Frisur ist das neue Schwarzkopf-Schaumpon-Extra geschaffen worden, für helles Haar die Sorte „hell", für dunkles Haar die Sorte „dunkel". Als Beilage enthält jeder Beutel eine Probe Trocken-Schaumpon, der Haarwäsche ohne Wasser!

7 Tage schönes Haar für 30 Pfg.

Schwarzkopf-Schaumpon „Extra"
Auf „Schaum" kommt es an!
Die übrigen Sorten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" nach wie vor 20 Pfennig.

che
ren
g
- Einkauf
der-Torte
Deine Ferge
Kürschnerei
1749
1749
1749
Sprechapparate
von Mark 80.— an
Schrankapparate
Schallplatten
von 95 Pfg. an
Reparaturen
äußerst preiswert.
eilzahlung gestattet
Fr. Reuter
Hattinger Str. 48.
ur?
ell das
los und
angt Ihr
Wäsche.
für die
Schwarz-
schaffen
e „hell“,
dunkel“.
tel eine
r Haar-
30 Pfg.
xtra“
20 Pfennig.

Nr. 264 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 10. Nov. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. Nov.

Zusammenschluß der Mittelstädte?

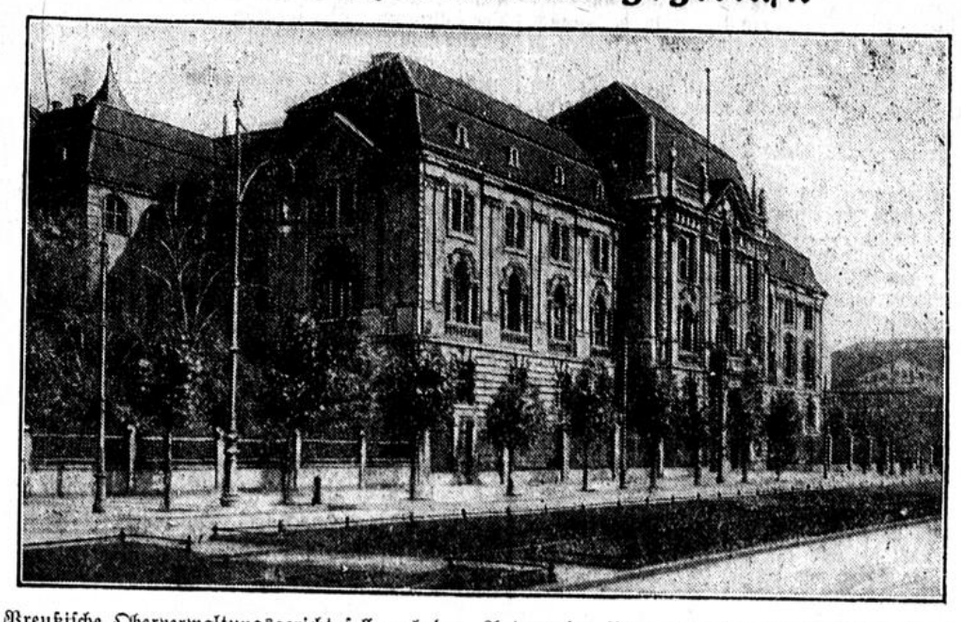
-my- Nach verschiedenen Meldungen sollen Bestrebungen zur Bildung einer neuen Großstadt von 300 000 bis 400 000 Einwohnern zwischen Groß-Gelsenkirchen und Groß-Dortmund durch Zusammenschluß der in Durchführung des Umgemeindungsgesetzentwurfs vom Jahre 1925 neugeschaffenen Mittelstädte im Gange sein. Dazu teilt Oberbürgermeister Dr. Täger-Herne mit, daß das Projekt einer Großstadt Herne-Castrop-Rauxel-Wanne-Eickel-Recklinghausen-Herten bisher nicht über das Stadium von Anregungen und Erwägungen hinaus gediehen sei. An sich sei der Gedanke der Bildung einer etwa nach dem Vorbilde von Groß-Dortmund zu organisierenden „aufgelockerten“ Großstadtgebildes nicht von der Hand zu weisen, zumal diese Großstadt über aussichtsreiches Industrie- und hervorragendes Siedlungsgelände verfügen würde.

Von zuständiger Stelle in Recklinghausen wurde unserem Mitarbeiter mitgeteilt, daß die seit einiger Zeit in Erscheinung getretene Neuorientierung der kommunalen Reorganisationspolitik der Berliner Instanzen eine für die neugeschaffenen Mittelstädte neue Lage ergibt. Es hätten gewisse Sondierungen stattgefunden, die jedoch über den Rahmen eines platonischen Gedankenaustauschs nicht hinaus gediehen sind. Immerhin verfolgt der Plan einer Zusammenfassung der zwischen Groß-Dortmund und Groß-Gelsenkirchen liegenden Mittelstädte Herne-Castrop-Rauxel-Wanne-Eickel-Recklinghausen-Herten den Zweck, die Berliner Stellen zu einer Stellungnahme zu veranlassen.

Aus wohlinformierten kommunalpolitischen Kreisen in Castrop-Rauxel wird zu der Angelegenheit mitgeteilt, daß die auf die Bildung eines derartigen Großstadtgebildes hinzielenden Bestrebungen in Castrop-Rauxel weder bei der Verwaltung noch bei der Bevölkerung Gegenliebe finden würden. Die Realisierung dieses kommunalen Zusammenschlußgedankens dürfte überdies — nicht nur von für Castrop-Rauxel maßgebenden Gesichtspunkten aus — aus Gründen mannigfacher Art auf mindestens für absehbare Zeit auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Die Staatsregierung hat gerade in der letzten Zeit wiederholt betont, daß bei den Umgemeindungsfragen für sie lediglich allgemeinwirtschaftliche Interessen entscheidend sein müssen. Der reine Zufall, daß die geographischen Grenzen der verschiedenen Mittelstädte in diesem Gebiet zusammenstoßen, kann kein Grund zu einer kommunalen Zusammenfassung sein, da die wirtschaftsorganisatorischen Voraussetzungen (Industrie und Konzernstruktur) die verkehrspolitischen und übrigens auch die kulturellen Zusammenhänge, die einen derartigen kommunalen Zusammenschluß erwünscht oder erforderlich erscheinen ließen, hier nicht gegeben sind. Denselben Standpunkt dürfte, wie man in Castrop-Rauxel wissen will, das Ruhrsiedlungsverbands-Präsidium, das die Bildung von lebensfähigen Mittelstädten empfohlen hat und die neuen Mittelstadtgebilde existenzfähig erhalten will, sowie auch der Oberpräsident von Westfalen Gronowski einnehmen, der sich der für die Durchführung des Zusammenschlußgedankens erforderlich werdenden Abtrennung von Gebiet des Regierungsbezirks Münster widersetzen dürfte. Im übrigen soll man auch in Herten kein Interesse an den Umgemeindungsplänen haben. In Castrop-Rauxel dürfte man über diese prinzipiellen Erwägungen hinaus sich auch aus steuerpolitischen Gründen dem angeregten Zusammenschluß widersetzen. Nach dem aus einer vor kurzem veröffentlichten Statistik stammenden Zahlenmaterial beträgt die Grundsteuer in Castrop-Rauxel 200 Prozent, die Gewerbesteuer 700 Prozent, die Lohnsummensteuer 2800 Prozent. Die entsprechenden Ziffern sind für Recklinghausen 250 Prozent, 600 Prozent, 6000 Prozent, für Wanne-Eickel 275 Prozent, 825 Prozent, 4000 Prozent, für Wattenscheid 300 Prozent, 725 Prozent, 2900 Prozent, für Herne 200 Prozent, 600 Prozent, 2400 Prozent. Hieraus ergibt sich, daß der eventuelle Zusammenschluß der in Frage kommenden Mittelstädte für Castrop-Rauxel wahrscheinlich eine erhebliche soziale Belastung der Bevölkerung darstellen würde. Im übrigen ist der Gedanke des Zusammenschlusses der im Gebiete zwischen Dortmund und Gelsenkirchen liegenden Mittelstädte nicht neu. Bereits der frühere Bürgermeister von Herne Sporleder hatte die Vereinigung der alten Stadt Castrop mit Herne angeregt. Auch von Regierungsseite wurde gelegentlich von einer großen Kanalstadt gesprochen, für die hier erst die wirtschaftlichen Notwendigkeiten geschaffen werden müßten.

Weit zweckmäßiger als der enge Zusammenschluß von Kommunalgebilden, die keinerlei direkte Beziehungen zueinander haben, erscheint den zuständigen Kreisen in Castrop-Rauxel die Bildung von Zweckverbänden der benachbarten Städte. So ließe sich beispielsweise relativ einfach eine Verständigung über eine zentrale Bahnhofsanlage für Castrop-Rauxel und Herne für einen gemeinsamen Schlachthof und für andere Einrichtungen erzielen.

Ein Reichsverwaltungsgericht.



Das Preußische Oberverwaltungsgericht soll nach dem Antrage des Preußischen Staatsministeriums in das zu schaffende Reichs-Verwaltungsgericht aufgehen, ein Vorschlag von größter politischer Bedeutung. — Unser Bild zeigt das preußische Oberverwaltungsgericht.

Veränderlich.

Ein neues Tiefdruckgebiet ist von Norden her nach der norwegischen Küste vorgedrungen, während sich das Tiefdruckgebiet über Frankreich schnell ostwärts über Deutschland ausgebreitet hat. Das Hochdruckgebiet bei Island hat sich verstärkt. Gestern früh herrschte in Deutschland trübes und kühles Wetter mit verbreiteten Regenfällen. Die Morgentemperaturen lagen zwischen zwei und acht Grad.

Vorhersage bis Freitag: Fortgesetzt veränderlich, kühl und zeitweise Regen.

× **Ehrung.** Wie wir zum Ehrentag des Stadtbaurats Diefenbach noch mitteilen können, befanden sich unter den zahlreichen Gratulanten auch die Beamten und Angestellten des Stadtbauamts, die mit ihrem Glückwunsch auch ein prächtiges Blumenangebinde überreichten.

× **Arbeitsjubiläum.** Der Kolonnenführer Friedrich Häfing, beschäftigt in der Probenwerkstatt des Bochumer Vereins, hat anläßlich seines Arbeitsjubiläums vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben erhalten.

zr. **Schulnachrichten.** Zu Rektoren ernannt wurden die ev. Lehrer Hermann Pape in Bochum-Weitmar und Otto Michel in Herne, desgleichen die kath. Lehrer Johannes Schauften in Bochum, Hubert Gehls in Bochum, Wilhelm Mönninghoff in Bochum, Joseph Eichhoff in Bochum. Der kath. Lehrer Adolf Stapelmann in Bochum wurde zum Hauptlehrer ernannt. Die ev. technische Schulamtsbewerberin Hedwig Holtkötter in Gelsenkirchen erhielt ihre einstweilige Anstellung. Endgültig angestellt wurden die ev. Lehrerin Erna Käger (technische Lehrerin) in Wanne-Eickel, Bernhardine Maßhöfer in Gelsenkirchen. In den Ruhestand versetzt werden der Lehrer Anton Sechtem in Gelsenkirchen, Konrektor Wilhelm Behle in Gelsenkirchen. An der Sammelschule I in Herne ist durch Umwandlung einer evangelischen Lehrerstelle eine Rektorstelle errichtet worden. An der Sammelschule in Querenburg ist die durch den Fortgang des Lehrers Röhr freigewordene zweite Lehrerstelle aufgehoben worden. Ein Erlaubnisschein zur Erteilung von Privatunterricht ist auf Widerruf ausgestellt worden dem Schulamtsbewerber Egon Kordes in Stiepel zur Errichtung und Leitung einer katholischen Privatschule in Stiepel.

)(**Kommt es zur Uebernahme der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn?** Angesichts der Tatsache, daß 1929 der Gesellschaftsvertrag der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen abläuft, dürfte es interessant sein zu erfahren, wie sich Bochum und Gelsenkirchen zu dieser Uebernahme stellen. In beiden Städten scheint wenig Neigung zur Uebernahme der Straßenbahn zu bestehen, zumal diese Uebernahme einen Betrag von 15 Millionen Mark erfordert, den aufzubringen so gut wie unmöglich sein dürfte. Bochum hat seine großen Bauten zu finanzieren, Gelsenkirchen hat sich noch mit Buer und Horst finanziell auseinanderzusetzen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß man in Bochum und Gelsenkirchen einer Verlängerung des Gesellschaftsvertrages um 5 Jahre zustimmen wird. Bochum und Gelsenkirchen besitzen je 37 Prozent der Aktien, die Provinz Westfalen 1 Prozent und das R. W. E. 25 Prozent.

L **Vom Betriebsbahnhof der Straßenbahn.** Es ist bereits ein Teil des Wagenparkes in der neuen Halle untergebracht. Die Wagenhalle umfaßt allein 9000 Quadratmeter. An der Ecke der Wiemelhauser- und Ottostraße ist das Direktionsgebäude errichtet worden. Neben der Wagenhalle wird ein Transformatorenhaus errichtet, aus welchem die Regelung der Stromversorgung des gesamten Bochumer Straßenbahnnetzes erfolgt.

ph. **Unzuträglichkeiten auf den Linien 2 und 3.** Die Gemeinschaftsbetriebe der elektr. Straßenbahn machen sich besonders unangenehm bemerkbar auf den Linien 3 bezw. 2. Auf Linie 2 gibt es häufige Störungen, die sich dann sofort auf die ganze Strecke übertragen. Die Kontrollbeamten können nicht mehr wie sonst durch Umsteigen des Personals die Störung weniger störend machen, weil die Hattinger Wagen sich nicht neu einschieben lassen. Das so entstehende Warten der Wagen an den Kreuzungspunkten verlängert die Fahrzeit so, daß der Weg in derselben Zeit bequem zu Fuß zurückgelegt werden könnte. Dem Publikum ist es nicht ganz verständlich, weshalb nicht vom Gemeindehaus in Stiepel nach Hattingen der Pendelverkehr eingelegt und die Wagenfolge der Linie 3 so gelegt wird, daß am Gemeindehaus die Kreuzung ist, somit stets Anschluß nach Hattingen hergestellt ist von Bochum sowohl wie von Stiepel Endstelle. Genau so unverständlich ist es, daß man z. B. in einem durchfahrenden Wagen über Karl Friedrich hinaus zwei Fahrscheine lösen muß, die selbstredend die Fahrt auch verteuern.

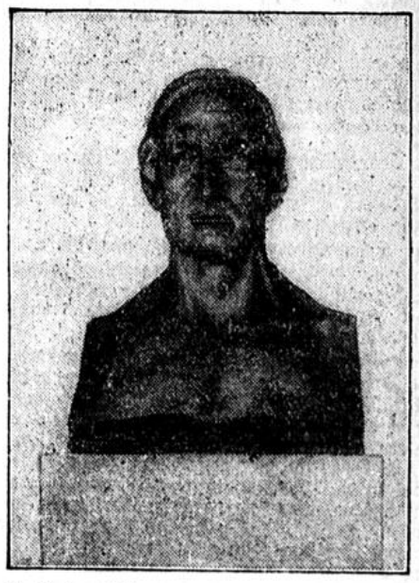
+ **Benennung der Oberrealschule I als Goethe-Oberrealschule.** Auf Vorschlag des Direktors und des Lehrerkollegiums der Oberrealschule I an der Goethestraße haben der Schulausschuß und der Magistrat zugestimmt, daß die Anstalt die Bezeichnung „Goethe-Oberrealschule“ erhalten soll. Diese Benennung der Schule war bei der 75 jährigen Jubiläumsfeier im vorigen Jahre angeregt worden.

+ **Der Saatenstand Anfang November 1927. Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Bochum-Land.** Winterweizen 2,9, 2,9, Winterspelz (Dinkel), auch mit Beimischung von Weizen oder Roggen 2,8, —, Winterroggen 2,9, 2,8, Wintergerste 2,7, 2,8, Gemenge aus vorstehenden Getreidearten 3,0, 2,8, Winterraps und -Rübsen 2,7, 3,1, Klee 2,7, 2,9.

-ph- **Der Segen der Schulgesundheitspflege.** Die angenehmen Folgen des Wirkens unserer Fürsorgeschwestern zeigen sich besonders in den Volksschulen, die einer regelmäßigen Kontrolle unterworfen sind. Es wird kaum noch ein Kind gefunden, das einen nicht sauberen Kopf hat. Ja selbst in die Familien greift die Tätigkeit der Schwestern ein, wenn dort die Unsauberkeit erbliche Belastung sein sollte. Eine zwangsweise Generalreinigung wird bei

Hundert Jahre Schiffsschraube.

Im Jahre 1827, also vor 100 Jahren, erhielt der österreichische Forstintendant Josef Ressel (geb. 1793 in Chrudien in Böhmen, gest. 1857 in Laibach), das Privileg auf die Anwendung der Schraube zur Fortbewegung von Dampfschiffen, auf die er einige Jahre vorher



das erste Patent bekommen hatte. Ressel, der auch noch andere Erfindungen machte (u. a. die Rohrpost), mußte zusehen, wie das Ausland sie ausnutzte und ihn um sein Verdienst betrog. So gilt u. a. der Franzose Sauvage als der Erfinder der Schiffsschraube. Im Technischen Museum in Wien ruhen aber die Beweise, daß Ressel unbestreitbar die Erfindung machte, deren Grundprinzip noch heute gilt.

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

Kurfürstenstraße 126 c.

7) Der Tag, der diesem bewegten Abend folgte, war ein grauer, leicht verschleierter Septembersonntag des Jahres 1923. Da die Mitglieder der Familien Jordan und Voßwinkel aber Sonntags so lange zu schlafen pflegen, daß sie meist erst gegen Mittag verfügbar sind, so bleibt nichts übrig, als die Zeit bis zu ihrem Aufstehen mit einem Bericht über die näheren Umstände der zum Zwecke dieser Geschichte vereinigten Personen auszufüllen.

Das Haus, in dem die Familie Jordan wohnte, lag auf der Grenze zwischen dem alten und dem neuen Westen Berlins. Da wo die Kurfürstenstraße jenes merkwürdige Zwischenspiel zwischen dem Geist des Kurfürstendammes und dem der Flottwellstraße veranstaltet. Der Kurfürstendamm reicht nämlich mit seiner Einflußsphäre weit in die Kurfürstenstraße hinein bis an die Nettelbeckstraße etwa, und die Luft der Flottwellstraße kommt ihm von der anderen Seite her, bis weit über die Potsdamer Straße entgegen. In der Mitte aber zwischen diesen beiden Einflußsphären liegt die eigentliche Kurfürstenstraße, die einmal eine wirklich feine Gegend war, an der man noch heute sehen kann, wie Berlin eigentlich werden sollte, und was es hätte werden können.

In dieser Gegend der Kurfürstenstraße, zwischen der Nettelbeckstraße und der Apostelkirche, wo in alten Gärten noch ruhige Villen von gemäßigter Geschmacklosigkeit stehen, wo es im Frühjahr blühenden Flieder und im Herbst buntes Laub und fallende Blätter gibt, lag das Haus Nummer 126 c, in dessen Fahrstuhlschacht diese schöne Geschichte beginnt. Es lag an der Westgrenze dieses Viertels, war das letzte Haus mit vier Stockwerken vor dem Beginn der Gärten und der Einzelhäuser. Im Aeußeren unterschied es sich durch nichts von anderen Berliner Miethäusern. Seine vorderen Zimmer sahen auf den Garten eines militärischen Gebäudes auf der gegenüberliegenden Seite, und aus einigen Fenstern des Quergebäudes hatte man einen Einblick in den grünen Hof eines benachbarten Atelierhauses.

In der ersten Etage dieses Hauses lag die Wohnung mit dem blanken Messingschild an der Tür, auf dem gelb, groß und überheblich der Name Jordan stand. Sie war, was man eine hochherrschaftliche Wohnung nennt, bestand aus nicht weniger als zwölf Zimmern. Vier lagen vorne an der Kurfürstenstraße, die anderen an einem langen Korridor im Seitenflügel. Die Einrichtung stammte aus den neunziger Jahren, aus der guten alten Zeit des gedrehten Barock und der Sofaumbauten, der Portieren und der Nippsachen. Daß dazu dicke Teppiche gehörten, dunkle Uebergardinen, die im Winter die frühe Dämmerung erfolgreich unterstützten, und Wandteller von Dimensionen, wie sie etwa der Schild des Achill beim Homer gehabt haben mag, versteht sich von selbst. Die Bilder, die in schweren Goldrahmen an den Wänden hingen, waren in keiner Kunstgeschichte verzeichnet. Ein Bücherschrank, dessen Glasfenster um der koloristischen Wirkung willen mit violetter Seide verhängt waren, enthielt Goethes Meisterdramen, einen sämtlichen Schiller, einige Bände Julius Wolff und Baumbach, sowie eine Anzahl Romane.

Das vordere Zimmer, in dem dieser Bücherschrank stand, war das eigentliche Wohnzimmer der Familie und das, in dem der Großvater Voßwinkel sich am liebsten aufhielt; das Musikzimmer mit dem Flügel, das daneben lag, besuchte er nur, wenn niemand im Hause war.

Die Gemächer an dem langen Seitenkorridor waren nach Rang und Würde an die einzelnen Familienmitglieder verteilt. Hier hausten zuerst die Damen und ganz unten, neben Großmutter Luischen, Josias Voßwinkel. Das Berliner Zimmer an der Ecke war selbstverständlich Eßzimmer; den Abschluß nach hinten bildeten Küche, Bade- und Fremdenzimmer, der Raum der Mädchen und ähnliche profaische Gemächer.

Dieses war die Welt, in der die Familie Jordan seit etwas mehr als zwanzig Jahren hauste. August Jordan hatte, als er sich mit der jüngsten Tochter Josias Voßwinkels, Kaffee en gros in Hamburg, verheiratete, diese für damalige Begriffe sehr luxuriöse Wohnung gemietet; denn er wußte, was er den Aktienpaketen und Pfandbriefen seines Schwiegervaters schuldig war. Er hatte auch die Möbel ausgewählt mit dem feinen Geschmack, den er im eigenen Geschäft — Seidenimport mit alten Beziehungen nach Lyon und England — erfolgreich erworben hatte.

Die Hochzeit hatte in Hamburg stattgefunden, selbstverständlich im Hause; dann waren August und Amélie auf dem Umweg über Venedig nach Berlin in das Haus Kurfürstenstraße 126 c gezogen und hatten hier das damals übliche Leben reicher Leute geführt. August war vierunddreißig, Amélie neunzehn Jahre alt; als sie zwanzig wurde, erschien Eva, im Jahre ihres Mündigwerdens Toni auf dieser schönen Welt. Frau Amélie mußte sich zu ihrem Leidwesen für einige Zeit vom geselligen Verkehr zurückziehen, um so schnell wie möglich nach Absolvierung der mütterlichen Obliegenheiten wieder im Salon zu erscheinen. Denn sie war eine geborene Voßwinkel und infolgedessen gewöhnt, sich nichts zu versagen, worauf sie Lust hatte. Und außerdem war sie wirklich eine hübsche junge Frau, der sogar die damalige Mode nichts anhaben konnte.

Von dem weiteren Leben der Familie ist wenig zu berichten. Die Kinder wuchsen heran, betreut von dem Mädchen Luise, das, um den nötigen Respekt einzuflößen, erst als Person reiferen Alters zu den Kleinen hinzugezogen wurde. Sie war sogar älter als August Jordan, so daß er ihr keine Aufmerksamkeit mehr schenkte. Die Mutter bekamen die Kinder meist erst kurz vor dem Einschlafen zu Gesicht, wenn sie, abendlich geschmückt, sich von ihnen verabschiedete. Sie blieb ihnen mit ihrem Duft und dem leisen Seidenrauschen ihrer Kleider wie eine Fee im Gedächtnis, zumal das Kindermädchen Luise von einer Fee wirklich nichts hatte.

Ruhig und ohne Erschütterungen zogen die ruhigen Jahre des deutschen Lebens dahin. Die Kinder gingen zur Schule, Frau Amélie auf Bälle und Gesellschaften, August Jordan schnitt seine Coupons, strich seine Dividenden ein, kaufte und verkaufte Seiden und legte das Geld in Hypotheken an oder in sicheren Papieren. Er fuhr gelegentlich nach Paris; wenn er wiederkam, brachte er Frau Amélie ein neues Kleid mit oder einen Schmuck — aus den Ueberschüssen seiner Geschäftsreise. Im Frühjahr fuhr man nach Karlsbad — Lugano war damals noch nicht erfunden —, im Sommer an die Nordsee, gelegentlich wohl auch nach Hamburg zu den Großeltern. In dem Hause an der Uhlenhorst war es mindestens so schön wie an der See und billiger. Die Kinder gingen zwar lieber an die See; denn dort gab es nur das Mädchen Luise und gelegentlich einmal die Mutter, während in Hamburg noch Großmutter Luischen und eine Hausdame vorhanden waren. Aber die Kinder wurden nicht gefragt, und wenn man sie gefragt hätte, so hätten sie auch nichts zu sagen gewagt; denn Luise war für Hamburg, schon wegen der Trinkgelder.

August Jordan war ein rüstiger Mann, groß, breit, mit einem blonden, spitz ausgezogenen Schnurrbart und einem Seelen- und Geistesleben, das ihn zu einem hohen Alter prädestinierte. Daß er es nicht dazu brachte, lag an dem unerwarteten Aufblühen der deutschen Automobilindustrie. Er entdeckte nämlich plötzlich sein Herz für die schnelle Fortbewegung. Er erwarb ein Auto, lernte fahren, kaufte dann ein zweites und begann auf Rennen zu trainieren. Die Folge war, daß er eines Tages bei einer Bergfahrt statt einer scharfen Kurve einen mit Tannen bestandenen Nöhang nahm — mit einer Geschwindigkeit von rund siebzig Kilometern. Sein Name ging durch die Zeitungen; Frau Amélie trug schwarz, die Kinder ebenfalls, und ein halbes Jahr später vermochte sie sich kaum noch vorzustellen, daß August Jordan mit ihnen in dem Hause Kurfürstenstraße 126 c gewohnt hatte. Ihr Bruder Otto, der ein Bankgeschäft leitete, war, damit sie sich nicht zu verlassen fühlte, für die erste Zeit zu ihr gezogen, bei welcher Gelegenheit er nicht nur den männlichen Schützer der verwaisten Familie, sondern leider auch die Bekanntschaft von Fräulein Erna Gutbier, Direktrice, machte.

Das war im Jahre 1913 gewesen. Frau Amélie hielt das Trauerjahr streng ein und gestattete auch den Kindern erst im nächsten Sommer wieder weiße Kragen; sie war aber entschlossen, sobald die vorgeschriebene Zeit verstrichen war, sich etwaigen erneut an sie herantretenden Werbungen gegenüber durchaus nicht ablehnend zu verhalten. Denn Eva und Toni waren erst dreizehn und vierzehn Jahre alt; die Aktienpakete und die Pfandbriefe lagen wie zu Augusts Zeiten im Safe der Bank; Frau Amélie war somit geblieben, was man eine gute Partie nennt.

Die weitere Gestaltung ihres Geschicks hätte sich auch sicherlich durchaus ihren Vorstellungen und Wünschen entsprechend vollzogen, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das noch einige Hoffnungen und Entwürfe mehr zuschanden machte. Im April hatte Frau Amélie die Trauerkleidung endgültig abgelegt und nach eingehenden Konferenzen mit ihrer Schneiderin sich neu eingekleidet. Im August kam der Krieg und griff mit rauher Hand in all ihre Lebenspläne. Die Männer, die Frau Amélie wieder heiraten sollten, wurden eingezogen. Vergnügungen und Genüsse wurden zuerst vom Ernst der Zeit, dann vom Vater Staat verboten; es kam die Brotkarte, es verschwand die Schlagsahne — und allem stand man machtlos gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Angestelltenwahl!

Zur Ausübung der Wahl der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung ist als Ausweis die grüne Versicherungskarte notwendig. Sollte jemand bei einer Ersatzkasse zur Angestelltenversicherung versichert sein, so hat er sich von dieser eine Bescheinigung ausstellen lassen, in welcher seine Wahlberechtigung nachgewiesen ist. In der Versicherungskarte oder auf der Bescheinigung muß der Nachweis enthalten sein, daß er innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl einen Monatsbeitrag zur Angestelltenversicherung entrichtet hat. Auf den größeren Werken werden diese Versicherungskarten am Freitag dieser Woche den Angestellten zur Wahl ausgehändigt. Bei den kleineren Werken und in den Handelsbetrieben und Büros tun die Angestellten gut, sich rechtzeitig die Versicherungskarte bezw. Bescheinigung aushändigen zu lassen. Ohne einen solchen Wahlausweis wird keiner zur Wahl zugelassen.

---

wiesen im Krankenhause vorgenommen. Auch die Krätze ist durch die scharfen Maßnahmen der Schulärzte selbst aus den Häusern verschwunden, in denen sie seit Jahren Heimatrechte erworben hatte.

+ **Beginn des Kirchenbaues in Weitmar-Nord.** Wie wir erfahren, wird Architekt Regierungsbaumeister Stommel, der mit der Bauausführung beauftragt ist, alles soweit vorbereiten, daß am 15. November mit dem Bau begonnen werden kann.

= **Jubilarfeier im Verband christl. Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes.** Die Ortsgruppe Bochum des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes hatte ihre Mitglieder nebst Angehörigen zu einer Familienfeier, verbunden mit Ehrung der Jubilare, zu Sonntag, 6. Nov., im Vinzenzsaal des Kath. Gesellenhauses eingeladen. Trotz schlechtem Wetter waren zahlreiche der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende konnte u. a. auch Vertreter des Christlichen Gewerkschaftskartells und des Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßen. Erschienen war ferner der Leiter des Unterbezirks für das Industriegebiet des genannten Verbandes. Nach einem gut vorgetragenem Prolog, der vom Ortsgruppenkassierer verfaßt war, nahm der Unterbezirksleiter im Auftrage des Zentralvorstandes des Verbandes die Ehrung der Jubilare vor. Es sind dieses die Herren Molitor und Vössing. Redner schilderte die Kämpfe der christlichen Gewerkschaftsbewegung um die wirtschaftliche und kulturelle Besserstellung der deutschen Arbeiterschaft und hob dabei vor allem die Verdienste hervor, die die beiden Jubilare sich in dem Verbande erworben haben. Beide waren nicht nur 25 Jahre treue Mitglieder des Verbandes, sondern sie haben auch während des größten Teiles ihrer Mitgliedschaft mitgearbeitet zum Wohle ihres Berufsstandes. Deshalb gebührt ihnen ein ganz besonderer Dank. Redner überbrachte sodann die Glückwünsche und den Dank des Zentralvorstandes und der Bezirksleitung und überreichte den Jubilaren im Auftrage des Zentralvorstandes ein künstlerisches Diplom. Für die Ortsgruppe Bochum sprach der Ortsgruppenvorsitzende den Glückwunsch und den Dank aus und gab ihnen als Geschenk derselben eine Gewerkschaftsnadel mit Silberkranz. Herr Vössing dankte im Namen der Jubilare für die ihnen zuteil gewordene Ehrung. Auch der Vertreter des Gewerkschaftskartells und des Deutschen Gewerkschaftsbundes sprachen den Jubilaren den Glückwunsch desselben aus. Die Feier wurde verschönert durch Lieder'venden der Gesangabteilung des kath. Gesellenvereins und durch Solovorträge des Herrn Pickert. Nach dem ersten Teil der Festveranstaltung blieben die Anwesenden noch einige Stunden gemütlich beisammen. Zur Hebung der Festesfreude trugen in diesem Teil des Abends außerordentlich viel bei die vom Kassierer der Ortsgruppe selbstverfaßten und vorgetragenen Gedichte, teils ernsteren, teils humoristischen Inhalts. Allen, die zur Verschönerung des Abends mit beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

§ **Kann Gepäck von der Eisenbahn auch teilweise ausgegeben werden?** Die'e Frage ist zu bejahen. Hat ein Reisender ab Aufbewahrungsschalter mehrere Gepäckstücke gegen einen Zettel aufgeliefert, so kann er mit diesem Zettel einen Teil des Gepäcks abheben, den Rest später. Die Ausgabe des Einzelstücks wird rückseitig auf dem Zettel vermerkt und dieser dann dem Reisenden zurückgegeben.

× **Gründung einer Bild- und Filmarbeitsgemeinschaft in Bochum.** Am 3. November d. J. erfolgte die Gründung der „Bild- und Filmarbeitsgemeinschaft Bochum". Ihr gehören 41 Lehrkräfte der Bochumer Volksschulen an, die bereits die Prüfung als technische Leiter von Lichtbildveranstaltungen an Schulen und in der Jugendpflege abgelegt haben. Die Arbeitsgemeinschaft wird in regelmäßigen Zusammenkünften allgemeine Fragen der Lichtbild- und Filmverwertung für Unterricht und Jugendpflege besprechen und in einer technisch-photographischen und methodisch-literarischen Fachgruppe diejenigen Grundsätze herauszuarbeiten versuchen, die für die Verwertung des Lichtbildes und des Films als Unterrichtsmittel insbesondere für die Schulen des Industriebezirks Beachtung verdienen. Die gemeinschaftlichen Besprechungen finden an jedem ersten Freitag im Monat im Schulkinosaal an der Mühlenstraße statt. Gäste sind willkommen.

× **Tödlicher Unfall.** Am gestrigen Tage um 6.20 Uhr vormittags wurde der Weichensteller Karl Günther in einem Gleis zwischen Verladehalle und Reparatur-Werkstatt des Bochumer Vereins tot aufgefunden. Günther war überfahren worden. Wie der Unfall geschehen konnte, war nicht festzustellen. Ein Verschulden eines anderen liegt nicht vor. Der Verunglückte wurde zum Elisabethkrankenhaus gebracht.

= **Eine reisende Betrügerin und Diebin.** Der erwerbslose Stütze Marta Riemann, geboren am 25. Juni 1906 in Essen, verübt seit einiger Zeit Diebstähle. Sie reist ziel- und zwecklos von Ort zu Ort, sucht unter allerhand schwindelhaften Vorspiegelungen — z. B. sie sei von Fürsorgeschwestern oder Verwandten gesandt — Familien auf und benutzt einen geschickt herbeigeführten Augenblick des Alleinseins zum Diebstahl aller erreichbaren Gegenstände. Auch nimmt sie Stellung an, um möglichst schnell zu stehlen und wieder zu verschwinden. Dies tat sie zurzeit in einer Stellung in Werden. Am 24. September tauchte sie in Duisburg-Hochfeld auf und entwendete einer Witwe ein Bankbuch mit 400 Reichsmark und einen Barbetrag. Dann gab sie in Hersfeld und Kassel Gastrollen. Auch in Berlin und Hannover hat sie bei Bekannten gleiche Betrügereien ausgeführt. Personenbeschreibung: 1,66 bis 1,68 Meter groß, schlank, sehr blasse Gesichtsfarbe, dunkelbraune Augen, ebensolcher glatter Bubikopf, auffallend starke dunkle Augenbrauen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses diebische Mädchen auch hier aufzutreten versucht, um Personen zu schädigen; es sei daher eindringlichst vor dieser Gaunerin gewarnt. Sollten Personen durch dieses Mädchen schon geschädigt sein oder sollte sie hier bekannt werden, so wird um sofortige Festnahme ersucht, im anderen Falle Benachrichtigung des Betrugsdezernats der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 46.

× **Warnung vor einem Schwindler.** In letzter Zeit erschien bei den Einkäufern einiger größerer industrieller Unternehmungen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ein Dr. T. und bot Schreibmaterialien zum Kaufe an. Nachdem er einen größeren Auftrag erhalten hatte, setzte er sich mit einer Schreibmaterialienhandlung in Verbindung und ließ die bestellten Sachen zu dem Portier des jeweiligen Werkes bringen. Hier nahm der angebliche Dr. T. die Schreibmaterialien in Empfang, lieferte den Einkäufern die Bestellung ab und ließ sich den Geldbetrag gleich aushändigen. Den beim Portier wartenden Boten hat er auf einige Zeit zum Warten veranlaßt, er selbst ist dann verschwunden. Da anzunehmen ist, daß der Schwindler auch in hiesiger Stadt seine Schwindeleien versuchen wird, ersucht das Betrugsdezernat der hiesigen Kriminalpolizei, Hattingerstraße 59/61, Zimmer 46, im Betretungsfalle um sofortige telephonische Mitteilung.

-ph- **Sauerländischer Gebirgsverein Wiemelhausen.** Die letzte gut besuchte Versammlung des S. G. V. Wiemelhausen unter Leitung des Herrn Aschke fand nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten einen würdigen Abschluß durch die vom Vereinswirt zur Verfügung gestellten Filme. Ein wunderbarer Naturfilm wurde durch einen sehr interessanten Sportfilm abgelöst. Den Abschluß bildete eine Humoreske. Bariton- und Sopranlieder, die unter Lautenbegleitung vorgetragen wurden, fanden recht dankbare Zuhörer. Die Dezemberversammlung ist traditionsgemäß mit einer Nikolausfeier verbunden.

+ **Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner der Angestelltenversicherung aus dem Kreise der Angestellten** im Stadtkreis Bochum betrifft eine heutige **Bekanntmachung im Anzeigenteil.**

Was die Polizei berichtet . . .

Betrüger festgenommen. In einem hiesigen Geschäft sprach der Dekorateur und Linoleumleger Friedel Künne vor und gab an, daß er auf Grund seiner guten Verbindungen in der hiesigen Stadt größere Mengen Läufer und Teppiche verkaufen könne. Gegen eine angemessene Provision sei er bereit, die von ihm eingeholten Aufträge der Firma zukommen zu lassen. Da K. sehr gewandt und sicher auftrat, übersandte ihm die Firma auf seinen Wunsch größere Läufermuster. K., der erst seit einigen Tagen in Bochum weilte, hatte es nur auf die Muster abgesehen, denn er verkaufte einen Teil sofort unter Preis als Reststücke gegen Barzahlung und verbrauchte das Geld für sich. K., der wegen einer noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe steckbrieflich gesucht wurde, ist hier festgenommen worden. Da der Betrüger vermutlich auch noch an andere hiesige Firmen in gleicher oder ähnlicher Weise herangetreten ist, werden diese oder etwaige Geschädigte ersucht, sich bei dem Betrugsdezernat der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 47, zu melden.

Zur Anzeige gelangten 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Diebstahls und 1 Person wegen Betruges.

Festgenommen wurden 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person zwecks Strafverbüßung und 2 Personen wegen Widerstandes.

4200 Frauen in der Westfalenhalle.

Jahresfest der Evang. Frauenhülfe Bochum-Land.

Mit 3 Sonderzügen kamen am Dienstag nachmittag die Mitglieder des Kreisverbandes Bochum-Land der evang. Frauenhilfe nach Dortmund, um in der großen Westfalenhalle gemeinsam ihr diesjähriges Jahresfest zu feiern. An festlich geschmückten Tischen im großen Innenraum der gewaltigen Arena fand nur ein Teil der Anwesenden Platz, die übrigen wurden, so gut es ging, in den Logenplätzen auf den Rängen untergebracht. So war diese größte Halle Westfalens und Deutschlands gut besetzt.

Musikdarbietungen des Posaunenchors leiteten die Feier ein. Anstelle der Vorsitzenden, Frau Superintendent Niederstein-Altenbochum, nahm Pastor Ferke-Sodingen das Wort zur Begrüßungsansprache am Mikrophon, die durch Lautsprecher in der ganzen Halle verständlich gemacht wurde. Er hieß die überaus zahlreich Erschienenen willkommen und begrüßte besonders die Schwesternvereine und Ehrengäste. „Mit unserer Macht ist nichts getan", diese Erfahrung hat Martin Luther an sich selbst gemacht, aber auch jene andere: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" In diese Burg müssen wir uns zurückziehen, auf den Felsen Christus unser Werk gründen, dann wird der Arbeit der Evang. Frauenhilfe auch Gottes Segen zuteil. Der Redner schloß mit dem Wahlspruch der Evang. Frauenhilfe:

„Das will ich mir schreiben in Herz und Sinn,
daß ich nicht für mich auf der Erde bin,
daß ich die Liebe, von der ich leb,
liebend in andere weitergeb".

Nach einem gemeinsamen Liede sang der aus über 300 Frauen bestehende vierstimmige Chor unter Leitung des Lehrers Hartert-Sodingen „Der Herr hat Großes an uns getan".

Die

Festansprache

hielt Pfarrer Ehrhardt-Dortmund: „Namens des Kreisverbandes der Frauenhilfe Dortmund grüße ich den Kreisverband Bochum-Land in Westfalens, ja ganz Deutschlands größter Halle. Eine große Anzahl evangelischer Frauen, deren Kopfzahl nach Tausenden zählt, hat sich heute hier an den festlich geschmückten Tischen versammelt. Aber die Frauenhilfe kann nicht nur Feste feiern und Versammlungen abhalten, sondern sie leistet auch praktische Arbeit und pflegt den Gemeinschaftsgedanken. Wir wissen es zu schätzen, was praktische Liebesarbeit der Frauenhilfe in der Gemeinde zur Linderung der großen Not unseres Volkes zu leisten vermag. Man kann mit Bezug auf das Deutschland von heute mit vollem Recht sagen: Volk in Not! Was die Einzelne nicht kann, das bringt die Gemeinschaft zustande. Die geistige Not des Volkes hat die Frauenhilfe in unserer modernen Zeit auf den Plan gerufen, um die Kräfte des Evangeliums in unsere Welt, in unser Land hineinzutragen. Wo christliche Frauen, da christliche Häuser und christliche Familien, gebaut auf den Felsengrund Jesus Christus. Weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus soll die Frauenhilfe ihre Wirksamkeit entfalten. Feinde ringsum! Feinde, die das Christentum in den Staub treten wollen. Da hat die Frauenhilfe eine gewaltige, hohe Aufgabe. Sie soll die Aufklärung verbreiten über die große geistige Not, in der wir uns heute befinden. Das ist der Platz, der der Frauenhilfe unbedingt zukommt. Wir alle, ob Mann oder Frau, müssen im Bewußtsein unseres christlichen Glaubens mutig und stark das unsrige tun. Alles kommt darauf an, daß unsere Frauen und Mütter wissen, was sie zu tun haben. Einmütig müssen sie fordern die evangelische Schule für ihre evangelischen Kinder. Gemeinsam ihre Stimme erheben und rufen: Wir wollen die evangelische Schule und keine andere! Es gilt, alle aufzurütteln aus der Gleichgültigkeit und sie für diese große wichtige Sache unseres Evangeliums zu gewinnen. Man soll endlich einmal wissen, daß wir uns nicht beiseite drücken lassen.

Wir wollen uns nicht eine Schule aufzwingen lassen, die nicht unserer Ueberzeugung entspricht.

Im Geiste des Evangeliums sollen unsere Kinder erzogen werden. Es gilt, entschlossen einzutreten für die christliche Bekenntnisschule. Jedes Haus, jede Familie, jede Frau gebrauchen wir dazu, jede Frau, die da weiß, was sie will. Frauen, die entschlossen sind, sich für die Sache des Evangeliums ganz einzusetzen. Dies Eine ist not, damit uns niemand unsere Krone nehme. Unser Glaube aber ist der Sieg, der die Welt überwindet".

Anschließend sang der vierstimmige Frauenchor: „Lobe den Herrn meine Seele!", dann gelangte folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme:

„Der am 8. November 1927 in der Westfalenhalle zu Dortmund mit über 4200 Frauen und Müttern tagende Kreisverband der Frauenhilfe Bochum-Land fordert für evangelische Kinder unter allen Umständen und ohne besonderen Antrag die evangelische Schule. Er verlangt ferner energische von allen evangelischen Abgeordneten, daß sie sich ganz einsetzen für die evangelische Schule".

Nach weiteren Darbietungen des Posaunenchors und des vierstimmigen Frauenchors gelangte der Film: „Vom unsichtbaren Königreich" zur Vorführung. Er zeigte zahlreiche Bilder aus der Arbeit des Diakonissen-Mutterhauses Neu-Dettelsau in Bayern. Mit dem Chor: „Es ist so still geworden" und einem Schlußliede des Frauenchors ging die eindrucksvolle Feier zu Ende.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Operetten-Theater.** Die Direktion teilt uns mit, daß die melodienreiche Operette „Der Vetter aus Dingsda" beim Publikum großen Anklang findet und die Hauptschlager wiederholt werden müssen. Die Operette bleibt nur noch bis Dienstag auf dem Spielplan.

Heute Liederabend Emmi Leisner. Nochmals wird auf das heutige Sonderkonzert — Brahms Liederabend — von Emmi Leisner hingewiesen. Anläßlich ihres letzten Auftretens in Berlin schreibt die Presse: „Die warme, wundervolle und in üppigster Pracht prangende Altstimme der großen Künstlerin zu hören, ist allein schon Hochgenuß. Die Brahmslieder wurden zu wahren Erlebnissen für die Zuhörer". — Klavierbegleitung: Arno Schütze, Bratschenbegleitung: Fritz Geistfeld. Die Veranstaltung findet im Parkhaus statt und beginnt um 8 Uhr abends. — Karten in allen Preislagen sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. (Siehe Anzeige.)

+ **Konzert der 800 am Buß- und Bettag in der Westfalenhalle in Dortmund.** Daß das Buß- und Bettagskonzert der vier vereinigten Männergesangvereine Dortmunder Männergesangverein, Sängervereinigung Bochum, Bottroper Männergesangverein und Herner Männerchor ein besonderes musikalisches Ereignis ist, bezeugt die rege Nachfrage nach Eintrittskarten. Selbst aus den entlegensten Orten der Provinz Westfalen und des Rheinlands liegen bereits Vorbestellungen vor, so daß zu erwarten ist, daß das Konzert, was den Besuch anbelangt, das des vergangenen Jahres noch übertreffen wird. Das Konzert bringt nur a-cappella-Chöre von Wagner, Nicodé, Lendvai, Schumann, Sturm, Niemeyer, Schubert, Silcher, Kürgsi und Kämpf, die von den Vereinen gemeinsam vorgetragen werden. Musikalischer Leiter ist der bekannte Musikdirektor Albert Lamberts.

×**Fritz Woike, der evangelische Arbeiterdichter** wird am Sonntag, den 13. November, 5 Uhr nachm., im Heim des Christlichen Vereines Junger Männer, Ottostraße 14, unter dem Leitgedanken: Von Wegfahrt und Heimkehr, aus seinen eigenen Werken rezitieren. Ein Dichter, der der evangelischen Kirche und unserm Volke unvergängliche Werte zu schenken imstande ist, wird hier vor seine Zuhörer hintreten und sicher wird man seiner Dichtung großes Interesse entgegenbringen.

Aus dem Vereinsleben.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 60. Die Kameradschaftliche Vereinigung des Res.-Feldartillerie-Regts. Nr. 60 erstrebt den losen Zusammenschluß aller ehemaligen Angehörigen auf rein kameradschaftlicher Grundlage zu dem Zweck, Erinnerungen an gemeinsam verlebte Zeiten aufzufrischen und eine Wiedersehensfeier zu veranstalten. Mit dieser soll eine Gedächtnisfeier zu Ehren der Toten des Regiments verbunden sein. In mehr als 50 Ortsgruppen ist Gelegenheit geboten, diesem Ziele gelegentlich gemütlicher Zusammenkünfte näher zu kommen. Es wird sich empfehlen, überall Reisekassen zu bilden, um jedem Kameraden die Teilnahme am Regimentstage zu ermöglichen. Für Bochum und Umgegend wollen sich die Kameraden an Herrn J. Henrichs, Bochum, Hellweg 6, wenden, worauf ihnen dann eine Einladung zugehen wird. Wer sich aber als Einzelmitglied anschließen will, wende sich an den Kameraden Albert Lübking, Herne (Westf.), Gneisenaustr. 34, der zu allen weiteren Auskünften gern bereit ist. Willkommen sind alle ehemaligen Angehörigen, selbst wenn sie auch nur kurze Zeit beim Regiment gewesen sein sollten.

= **M.-G.-V. Schlägel und Eisen".** Nach dem wohlgelungenen Hauptkonzert versammelte sich der Verein zu einer Nachfeier auf dem Schützenhofe, woselbst der anwesende Komponist Prof. Buck im Beisein zahlreicher Vertreter auswärtiger Vereine, Komponisten und Verleger durch Verbandsbeschluß zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde. Die ehrenvolle Auszeichnung löste ungeheuren Beifall aus und sichtlich gerührt nahm Prof. Buck die Ehrenmitgliedschaft mit anerkennenden Worten für die Leistungen des Vereins und seines Dirigenten an. Der Verein, welcher im Laufe des Winters auf Einladung noch mehrere Konzerte, unter anderem auch in Münster, zu geben hat, bereitet für das nächstjährige Karfreitagskonzert die Aufführung der c-moll-Messe von Liszt vor, die Karfreitag unter Mitwirkung von Bläsern des Städt. Orchesters und Bedienung der Orgel durch Dr. Schwermann, Bochum, die erste deutsche Aufführung erlebte.

Der Verein ehem. 11. Husaren Bochum und Umgegend hielt am Montag seine Versammlung im Vereinsheim Parkschlößchen ab. Die Versammlung war gut besucht. Aufgenommen wurden 2 Kameraden. Die Arbeiten zum Stiftungsfest am 12. November, abends 8 Uhr, im Parkhaus versprechen ein schönes Fest. Die Traditionsschwadron entsendet zum Fest 7 Kameraden.

Aus dem Gerichtssaal.

Q Ein Bochumer Wohnungseinbrecher vor Gericht. Der erst 18 Jahre alte Arbeiter Konrad Czappa von hier hat bereits ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Da er der geregelten Arbeit peinlichst aus dem Wege geht und schon in früher Jugend Neigung zu Verbrechertaten zeigte, hielt man es endlich für angebracht, ihn in Fürsorgeerziehung zu nehmen. Er hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht in Bochum wegen einer Reihe von Eigentumsvergehen zu verantworten. Gegenwärtig sitzt er aber noch wegen einer anderen Straftat in Untersuchungshaft. Er betreibt die Spezialität von Einbrüchen durch offengebliebene Oberlichter. In der Nacht zum 7. Juli 1927 schlich er sich in den Garten des Hauses Vierhausstraße 75. Mittels einer Leiter stieg er durch das offene Küchenfenster in die Wohnung des dort wohnenden Hauptmanns a. D. Zaluskowski ein. Nachdem er in aller Gemütsruhe die in der Küche vorhandenen Speisen verzehrt hatte, durchsuchte er mit gleicher Ruhe die Räume und Schubfächer. Er entwendete einen Mantel, Windjacke, Schuhe, einen Knabenmantel und ein Fahrrad, das er mittels einer Wäscheleine in den Hofraum hinunterließ. Das Fahrrad ließ er in dem Hofe stehen, weil die Schläuche des Fahrrades nicht aufgepumpt waren. Die gestohlenen Sachen veräußerte er in der Herberge. In der Nacht zum 12. Juli gewahrte er auf seiner nächtlichen Diebesfahrt, daß in der Parallelstraße ein Fenster der Wohnung des Arbeiters Franz Bals offen stand. Er stieg hinein und erbeutete zwei Anzüge, ein Oberhemd, eine Joppe, eine Sportmütze, Kamm und 6 Photographien. Diese Sachen setzte er in Dortmund um. In einer weiteren Nacht führte er einen Einbruch in die Wohnung des Amtsgerichtsrats F. aus, aus dessen Speisekammer er eine Wurst und eine Flasche Bier mitnahm. Da die Tür zur Speisekammer verschlossen war, konnte er nicht weiter in das Haus eindringen. Dann hat der Angeklagte auch noch einen Einbruchsversuch in die Wohnung des Rektors a. D. Hernscher im Stadtteil Grumme gemacht. Er kletterte auch nächtlicherweile auf den Balkon des ersten Stockwerks. Hier stieß er an eine Badewanne. Durch das Geräusch wurde die Nichte des Rektors aufgeweckt, die einen Mann mit brennender Taschenlampe vor dem verschlossenen Fenster stehen sah. Da entschlossen die Nichte sich dem Fenster näherte, schlich der Dieb sich eiligst davon. Czappa gestand ein, dieser Mann gewesen zu sein. In derselben Nacht versuchte er, auch bei dem Rektor Strumme in Grumme einzubrechen. Auch hier gelangte er mittels einer Leiter auf den Balkon. Er schlug das Oberlicht eines Fensters ein. Die dadurch aufgeweckten Einwohner verscheuchten den Diebesgesellen. Der Bursche muß noch eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt haben, die noch nicht aufgeklärt sind, das bekundet seine Aussage, er wisse nicht, wo er überall gestohlen habe. Seine erste Straftat hat ihm vor Gericht einen Verweis eingebracht, den er aber in den Wind schlug. Bei der zweiten Straftat ließ man ihm die Vorteile der Strafaussetzung und Bewährungsfrist zukommen, aber auch das hat nicht besserend auf ihn eingewirkt, denn bald sah man ihn wieder auf der Anklagebank. Das Gericht verurteilte ihn unter Zusammenlegung früherer Strafen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre, einem Monat. Die Fürsorgeerziehung bleibt weiter bestehen.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Fussa. 7 Bochum. Die nächste Monatsversammlung ist am Sonnabend, den 12. November, im Restaurant König, Albert- und Mühlenstraßen-Ecke. Tagesordnung: Aufnahme in den Kreiskriegerverband und Kyffhäuserbund, Wohlfahrtskasse des Provinzial-Kriegerverbandes, Barbarafeier usw.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Neusch; für Inserate und Reklamen: Emil Millich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten



MAGGI's Suppen in Würfeln

Mehr als 25 Sorten; darunter auch die Suppen, die Sie besonders gern essen.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 9. Nov.

o. **Ehrung von Jubilaren.** Der Turnverein Langendreer-Dorf hielt in dem großen Grollmannschen Saale sein diesjähriges Stiftungsfest ab. Dasselbe war recht gut besucht. Mehrere Mitglieder des Vereins konnten auf eine 25 jährige Zugehörigkeit zum Verein zurückblicken. Derselbe hatte es sich daher auch nicht nehmen lassen, seine treuen Mitglieder in entsprechender Weise zu ehren. Es wurden ihnen schön ausgeführte Ehrendiplome mit herzlichen Worten überreicht. Der deutsche Turnergruß „Gut Heil" gab dem Abend einen erhebenden Abschluß.

o. **Verkehrsunfall.** An der hiesigen Eisenbahnunterführung am Personenbahnhof ereignete sich gestern ein Unfall. Der Bauführer B. von hier passierte mit seinem Motorrad die Unterführung und wollte in die Rheinische Straße einbiegen. In dieser kamen ihm drei Radfahrer entgegen. Der eine von ihnen wurde dabei vom Motorradfahrer angefahren. Während das Fahrrad völlig in Trümmer ging, kamen die Führer mit dem Schrecken davon.

× **Volksbildungsvereinigung „Feierabend".** In dem am Freitag, 11. November, abends 8 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Langendreer, Kaiserstraße, stattfindenden großen Konzertabend wird das folgende Programm geboten werden: 1. Ludwig van Beethoven: Egmont-Ouvertüre; 2. Joseph Haydn: Symphonie Nr. 12, B-dur, Largo, Allegro vivace, Adagio, Menuetto (Allegro), Finale (Presto); 3. Peter Tschaikowsky: Symphonie Nr. 6, h-moll, op 74 (Pathétique), Adagio, Allegro non troppo, Allegro con grazia, Allegro molto vivace, Finale: Adagio lamentoso. Ausführende: Das Städtische Orchester Bochum. Leitung: Musikdirektor Paul Belker-Buer. Der Abend findet für beide Gruppen auf einmal statt. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 ₰. — Verlegung des Wochenmarktes. In der kommenden Woche wird der Markt am alten Bahnhof des Buß- und Bettages wegen auf den Dienstag verlegt. — Kleines Portemonnaie mit geringem Inhalt gefunden; abzuholen Amtshaus, Zimmer 6.

-in- **Diebstahl.** Weil sie aus einer Baubude der Firma Müller, bei der sie beschäftigt waren, 361 Pfund Altblei entwendet hatten, standen die Arbeiter Engelbert Schn., Hermann Ze. und wegen Hehlerei der Händler Franz Eb. vor Gericht. Schn. und Ze. gaben den Diebstahl unumwunden zu und kamen anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je 5 Tagen mit einer Geldstrafe davon. Der Angeklagte Eb. wurde freigesprochen.

-in- **Einem gefährlichen Betrüger** fiel der Al. Wu. von hier in die Hände. Mitte Mai erschien in seiner Wohnung der Elektriker Hu. He. und bot ihm eine gebrauchte Schreibmaschine für 62 Mark zum Kauf an. Die Maschine selbst hatte er nicht bei sich. W. ließ sich von H., der angeblich in großer Geldverlegenheit war, bereden und stellte ihm schließlich einen Wechsel aus. Mit diesem Wechsel ging H. dann sofort in ein hiesiges Geschäft und kaufte sich dort Schuhe und ließ sich den überschießenden Betrag herauszahlen. Auf Lieferung der Maschine wartete W. vergebens. Als er schließlich merkte, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war, erstattete er Anzeige und mußte feststellen, daß H. bereits steckbrieflich gesucht wurde und bereits 15 mal vorbestraft war. H., der sich zur Zeit in Altena in Haft befindet, wurde wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.

Stockum, 9. Nov.

× **Silberhochzeit.** Am vergangenen Montag konnten hier die Eheleute Heinrich Trippe und Friederike, geb. Wollenweber, sowie Friedrich Hoffmann und Auguste, geb. Nickel, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. — Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen findet diesmal Freitag, 11. Nov., vormittags in der Zeit von 11—11.30 Uhr im Büro der hiesigen Meldestelle statt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 9. Nov.

* **Silberhochzeit.** Die Karlstraße wohnenden Eheleute Straßenbahnkontrolleur Josef Götz feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare auch unseren Glückwunsch.

r. **Steuerhebetermine.** In der ersten Hälfte dieses Monats sind die Kirchensteuern, Schulgelder für die höheren Schulen, Hundesteuern, Beiträge zur landw. Berufsgenossenschaft, Gewerbesteuern, Unterstützungskosten, Grundvermögens- und Hauszinssteuern fällig. Die Hebetermine sind bei der Amtskasse in Gerthe am 10. November von 8—11 Uhr, in der Verwaltungsstelle Harpen am 11. November von 9—11 Uhr.

-a- **Kurse hauswirtschaftlicher Art.** Dem Wunsche der weiblichen Jugend entsprechend sollen in diesem Winterhalbjahr verschiedene Kurse hauswirtschaftlicher Art abgehalten werden. Zunächst ist beabsichtigt, einen Kochkursus einzurichten. Die Kochkurse beginnen am Dienstag, 15. d. M., um 20 Uhr und Mittwochs um 15 Uhr. Beide Lehrgänge finden in der Kochschule der Heuwegschule in Gerthe statt. Leiterin der Kurse ist die technische Lehrerin Frl. Richter aus Gerthe. Jeder Kursus dauert 20 Wochen. An jedem Kursus können 24 Mädchen teilnehmen. Naturgemäß sind derartige Kurse mit erheblichen Unkosten verbunden. Trotz der Zuschüsse der Gemeinde und des Kreises muß daher von den Teilnehmerinnen ein Beitrag gezahlt werden. Dieser beträgt pro Teilnehmerin und pro Kursus 5 Rm. Sonstige Abgaben werden nicht erhoben. Dieser Beitrag kann selbstverständlich in Raten bei der Leiterin des Kursus entrichtet werden. Namentliche Meldungen der Jugendpflege-Vereine sind bis spätestens Montag, den 14. November 1927, um 10 Uhr im Amtshause in Gerthe, Zimmer 5, abzugeben. Bei den einzelnen Teilnehmern ist gleichzeitig zu vermerken, ob Teilnahme an dem Tag- oder Abendkursus erwünscht wird. Nach Möglichkeit wird den Wünschen entsprochen.

* **Um das Reichsschulgesetz.** Donnerstag, 10. November, abends 8 Uhr, findet im Betsaale des Gemeindehauses in Hiltrop eine Versammlung aller evangelischen Eltern und der Elternbeiräte statt. Eine gleiche Versammlung ist für den Ortsteil Gerthe für Montag, den 21. November, abends 8 Uhr im Gemeindehause Bethanien, Heinrichstraße, vorgesehen. Beide Versammlungen in Anbetracht der Gefährdung der konfessionellen Schule als Werbeversammlungen gedacht. Alle evangelischen Eltern seien wegen der Wichtigkeit dieser Veranstaltung auch an dieser Stelle darauf hingewiesen. Es wird erwartet, daß alle evangelischen Eltern zu diesen Versammlungen restlos erscheinen, um ihren Willen anläßlich der Beratungen des Reichsschulgesetzes Nachdruck zu verleihen.

* **Der Schülerchor der Bincke-Schule aus Castrop-Rauxel** wird voraussichtlich am 18. November d. J. in unserer Gemeinde ein zweites Gastspiel geben. Nachmittags soll für sämtliche Schulen das vor einigen Tagen gegebene Programm wiederholt werden. Am Abend des gleichen Tages wird die Märchenoper „Dornröschen" zur Aufführung gelangen.

r. **Die musikalische Abendfeier in Hiltrop.** Der Evangelische Kirchenchor Hiltrop, Leitung Lehrer Fritz Kühl, veranstaltete am Sonntagnachmittag in dem neuerbauten Gotteshaus eine musikalische Abendfeier, die sich trotz des strömenden Regens eines recht guten Besuches erfreute. Als Mitwirkende waren: Herr Wilhelm Silla, Lüdenscheid (Baß), Herr Ewald Ganert, Hiltrop (Geige) und Herr Heinrich Reisner, Hiltrop (Cello) gewonnen. Der Abend wurde hauptsächlich mit Schöpfungen unserer neueren Komponisten ausgefüllt. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem Händel'schen „Arioso" für Geige und Cello. Im Rahmen der Streichmusik folgte sodann Härtels „Abendlied" als Cellosolo, während Herr Ganert Goldmarks „Air" aus dem Violinkonzert op. 28, und Nardinis „Cavatine" folgen ließ. Der musikalische Leiter des Abends Herr Kühl hat durch die Hinzuziehung dieser beiden an sich noch jungen erfolgversprechenden Herren bewiesen, daß es auch ohne Inanspruchnahme „bedeutender" Künstler geht. Was die beiden Söhne der Gemeinde Hiltrop zu Gehör gebracht haben, ließ sich hören. Beide verrieten gute Auffassungs- und Wiedergabe und völlige Beherrschung ihres Instruments. Hervorzuheben seien noch die Solis des hier noch weniger bekannten Lüdenscheider Bassisten Herrn Silla, der über ein recht ansprechendes weiches, auch die Höhenlagen vollkommen beherrschendes Organ verfügt. Seine Schubertschen Gesänge „Dem Unendlichen", „Im Abendrot", „Pax vobiscum", ferner Brahms „O Tod, wie bitter bist du", endlich „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete", waren einwandfrei, wenn es auch ein Wagnis war, am bereitgestellten Harmonium selbst der gefühlvolle Partner zu sein. Herr Silla hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Der Chor selbst hat sich unter Herrn Kühls Leitung von der besten Seite gezeigt. Silchers Hymne „Alles was Odem hat, lobe den Herrn", und „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses" konnte gefallen, besonders der Sopran entzückte durch die Modulation im ersten Satze des letzteren Liedes. Glänzend war die Wiedergabe des Chores: „Du bist Herr Gott unsre Zuflucht für und für".

r. **Wem gehören die Sachen?** Gelegentlich einer Polizeistreife, welche in der Nacht vom 31. Oktober bis 1. November im Ortsteil Harpen vorgenommen wurde, sind auf einer Wiese in der Nähe des Oelbaches fünf Frauenröcke und eine Windjacke aufgefunden worden. Da es sich hierbei vermutlich um Diebesgut handelt, wollen etwa Geschädigte sich auf dem Büro der Kriminalabteilung des Amtes Gerthe, Amtshaus, Zimmer 12, melden.

ao. **Diebstahl.** Diebe statteten dem Kolonialwarenhändler und Bierverleger Franz Fliege in Gerthe-Hiltrop des Nachts einen Besuch ab. Nachdem sie den Schlüssel der Ladentür nach innen herausgestoßen hatten, öffneten sie die Tür mit einem Dietrich. Aus dem Laden hießen sie Speck, mehrere Würste, sowie den Schokoladenschrank mit Inhalt mitgehen. Einer der Diebe besaß die Frechheit, sich durch die Küche in das Schlafzimmer der Familie Fliege zu begeben, woselbst in der Kommode, die neben dem Bett stand, eine eiserne Geldkassette untergebracht war. Anscheinend haben die Diebe von dem Vorhandensein der Kassette gewußt. In dem Augenblick, als der Dieb die Kommodenschieblade öffnete, erwachte Frau Fliege und weckte ihren Mann. Inzwischen suchte der Dieb mit der Kassette und 780 ℳ Inhalt das Weite, von Herrn Fliege verfolgt. Die Diebe liefen feldeinwärts nach dem Hiltroper Park zu, woselbst am andern Morgen der Schrank mit Schokolade und ein Teil der Würste gefunden wurde. Von der Geldkassette war nichts zu sehen. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

Vom Guten das Beste

Edeka

Auszugmehl

2- und 5-Pfund-Beutel

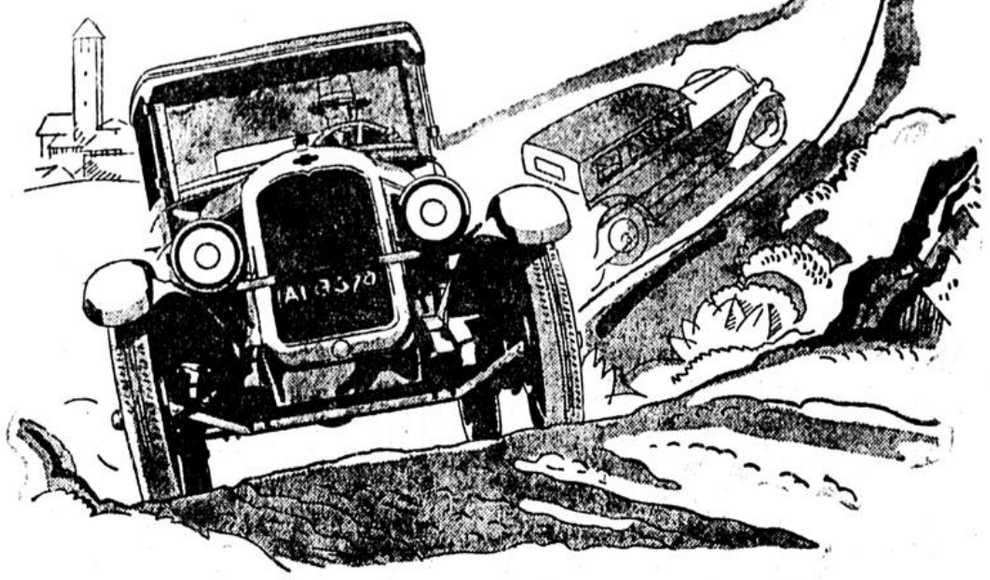
Nur in den 30 000 **Edeka Geschäften**

in Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken
Grosse Auswahl — Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitung und Reparaturen
Besätze auf Mäntel u. Jacken
— fachmännisch, schnell u. billig. —
Besatzfelle in allen mod. Fellarten v. 2 M.
Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4. Telefon 5289.
Kein Laden! Keine Unkosten!

Ein Luxuswagen an Kraft und Geschwindigkeit

dabei auf Grund besonderer Methoden und dank der Mitwirkung unserer Berliner Anlagen außerordentlich billig.



WAS unmöglich erschien, ist systematischer Arbeit und erprobten Methoden gelungen: ein Wagen zu niedrigem Preise und doch den großen Qualitätswagen an Stärke und Schnelligkeit ebenbürtig.

Wohldurchdachte Konstruktionen ermöglichen solche Ersparnisse an Material und Kosten, daß der außerordentlich starke, tatsächlich große Chevrolet ohne den geringsten Verlust an Fahrleistung zu so niedrigem Preise auf den deutschen Markt gebracht werden konnte. Der Erfolg blieb nicht aus. Seit April wurden mehr als 5000 Chevrolets in den Berliner Anlagen fertiggestellt.

Der mit von oben gesteuerten Ventilen, Ölfiltern und Luftreinigern ausgestattete, nie versagende und starke Chevrolet-Motor gibt dem Führer das notwendige Gefühl unbedingter Sicherheit und gestaltet jede Fahrt in dem vorzüglich gefederten Chevrolet zu einem Hochgenuß.

Der sorgfältigen, technischen Ausrüstung entspricht die hohe Qualität der geräumig-behaglichen Innenausstattung dieses schönen, großen, eleganten und auf der Welt meistgekauften Wagens.

Eine Probefahrt wird auch Sie überzeugen.

Touring	M 3925
Sport-Touring	4425
Coach (2türig, geschl.)	4425
Sedan (4türig, geschl.)	4895
½ t Lieferwagen-Chassis	3035
1½ t Lastwagen-Chassis	3895

Preise ab Werk Berlin, einschliesslich Zoll, bei Personenwagen fünffache Bereifung und vierfache Bereifung beim Chassis.

CHEVROLET
GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE
Autorisierte Generalvertretung:
CHEVROLET
Wilhelm Kuhne & Co., Automobile, Bochum
Marienplatz 6, Telefon 3418/19 Ausstellungslokal: Wittener Str. 102

Aus Abbruch eines Ringofens sind eine größere Menge
DACHZIEGEL ZIEGELSTEINE
sowie
HOLZVORRÄTE
abzugeben.
Heinr. Westermann
Gerthe, Heinrichstr. 37
Fernr. Amt Castrop 102

Hiesiges Werk sucht zum sofortigen Eintritt für die Abteilung Betriebswirtschaft
mehrere jüngere weibliche Kräfte.
Bedingung: Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben.
Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes, Lichtbildes, Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter Kennwort: „Betriebswirtschaft" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Brennerei-Reisender,
erfahren und vertrauenswürdig, für Gegend Bochum-Herne-Wanne von eingeführter leistungsfähiger Großbrennerei des Ind.-Bez. gesucht.
Ausführl. Bewerbungen erbeten unter K. T. 5527 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

REPARATUREN
an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei
A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Fahrräder

Excelsior-Exquisit
Presto-Pauli
Sprech-Apparate
Platten u. Nadeln
in allen Preislagen.
Fahrradhaus Altstadt
Gustav Ascheuer jr.
Bochum, Bongardstrasse 30

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 9. Nov.

-op- **Im Silberkranz.** Die Eheleute Johann Sonnenschein von hier, Albertstraße 2, begehen morgen das schöne Fest der silbernen Hochzeit.

-op- **Grundstückskauf für den Ausbau der Verbandsstraße O. W. IV.** Die Verbandsstraße O. W. IV durchschneidet die Besitzung des Große-Thie derart ungünstig, daß die nördlich gelegene Restparzelle von der Stadtgemeinde Wattenscheid mit erworben werden muß, welche zu einem Teil später an die evangelische Kirchengemeinde wieder eingetauscht, zum anderen Teil zum Selbstkostenpreis an die evangelische Kirchengemeinde weiter verkauft werden soll. Ferner wird die übrigbleibende südlich gelegene Restparzelle des Große-Thie kaum mehr für ihn zu verwerten sein. Große-Thie verlangt durch Angebot vom 13. September 1927 für die in Frage kommende Fläche einen Kaufpreis von80 Rm., ferner als einmalige Entschädigung für den jetzigen Minderwert und für den eventuellen Minderwert bei dem endgültigen Ausbau der Verbandsstraße in der fluchtlinienmäßig festgesetzten Breite nach dem förmlich festgestellten Fluchtlinienplan einen einmaligen Betrag von 1000 Rm. Dieses Angebot ist angemessen. Obwohl der Siedlungsverband selbst die Hauptkosten für diesen Aufkauf aufzubringen hat, wird aber der Siedlungsverband die Zahlung der nördlich gelegenen Parzelle, welche an die evangelische Kirchengemeinde eingetauscht bezw. weiter verkauft werden soll, ablehnen, sodaß hierfür die Stadtgemeinde Wattenscheid die Kosten aufzubringen hat. Der Uebernahme dieser Kosten haben die Stadtverordneten in der letzten geheimen Stadtverordnetensitzung zugestimmt.

-op- **Rückgang des Postverkehrs. — Zunahme des Verkehrs bei der Reichsbahn.** Gegenüber dem vorherigen Vierteljahr ist in dem letzten im Postverkehr ein Rückgang festzustellen. So wurden im letzten Vierteljahr insgesamt 694 188 Briefsendungen aufgeliefert (779908), 815 667 (973 590) Briefsendungen gingen ein, an gewöhnlichen und Wertpaketen wurden 7344 (7149) aufgegeben, wohingegen 31 819 (30 096) Pakete eingingen. Die Anzahl der eingezahlten Zahlkarten und Postanweisungen betrug 47 885 (44 704), die Anzahl der ausgezahlten Zahlungs- und Postanweisungen 10 454 (13 486), an Telegrammen gingen ein 2490 (2882), aufgeliefert wurden 1646 (1855). — Der Verkehr bei der Reichsbahn hingegen hat im letzten Vierteljahr zugenommen. Die Anzahl der verkauften Fahrkarten für den Personenverkehr betrug 62 613 (61 806). An Frachtbriefen wurden abgefertigt 14 460 Stück (13 079) für den Empfang und 18 423 (15683) für den Versand; Expreßgutkarten betrugen Empfang 2309 (2499), Versand 368 (395). Im Güterverkehr wurden an Eil- und Expreßgut 1196 Tonnen (1138) empfangen und 340 Tonnen (341) versandt. Die Wagenladungen betrugen für den Empfang 35 184 Tonnen (40 550) und für den Versand 235 429 Tonnen (219 950). An Dienstgut wurde empfangen 4987 Tonnen (7100), Versand 3620 Tonnen (4350). Hinzu kommt noch, daß auf dem Bahnhof Wattenscheid-Höntrop im letzten Berichtsvierteljahr 25 926 Personen-Fahrkarten (25 258) verkauft wurden.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 9. Nov.

-e- **Der Schulbeginn der Gärtnereifachschule des Kreises** Hattingen ist auf Montag, 14. Nov., nachmittags 3 Uhr, in der Landwirtschaftlichen Schule zu Hattingen auf dem Beuel festgesetzt. Die Pflichtschüler haben sich um diese Zeit hier einzufinden. Die Anmeldungen für den freiwilligen Schulbesuch müssen bis zum 14. d. M. bei dem Schulleiter, Herrn Gartenbauinspektor Schmitt, Kreisgartenbauamt Hattingen, erfolgen. Den freiwilligen Schülern (also Gärtnern über 18 Jahren) und Personen, die sich für den Gartenbau besonders interessieren, ist gestattet, auch Einzelstunden zu belegen.

re. **Innere Mission.** Der Synodalausschuß für Innere Mission — gez. Herdieckerhoff, Pfarrer — der Synode Hattingen lädt durch besondere Zuschrift die Mitglieder der Gemeindekörperschaften des Kirchenkreises zur Aussprache über wichtige Tagesfragen der Innern Mission auf Sonnabend, 12. November, nachmittags pünktlich 3 Uhr, ins evangelische Gemeindehaus in Hattingen herzlich ein. Vortragsreferenten für diese Tagung sind: Pastor Schüßler von Haus Ruhreck bei Hagen, Vereinsgeistlicher für Innere Mission in der Grafschaft Mark, und Pastor Niemöller, Münster, Leiter des Provinzialverbandes für Innere Mission. Zu dieser Tagung wird herzlichst eingeladen. Möge die Aussprache reichen Segen für die Innere Mission in unserer Heimat bringen!

Linden-Dahlhausen, 9. Nov.

re. **Neue Industrie.** Vor einiger Zeit legte der Unternehmer Riester an der Bahnhofstraße in Linden eine kleine Fabrik zur Herstellung von Bergbauartikeln, verbunden mit einer elektrischen und Autogen-Schweißerei an. Da der Bergbau hier durch Stillegung der großen und schönen Zeche „Hasenwinkel" bergab geht, kann das Entstehen und Aufblühen eines neuen Industriezweiges nur mit Freuden begrüßt werden.

-re- **Kraftwagenunfall.** Wiederum ereignete sich nach kurzer Zeit bei der Wirtschaft Dieckerhoff ein Autounfall. Ein Personenauto aus Dahlhausen wollte am Dienstag, 8. Nov., morgens 10 Uhr, zwischen den beiden Lastautos Hüttemann und Weygand aus Hattingen hindurchfahren, wobei es mit dem Hüttemannschen Lastauto zusammenstieß. Das Lastauto kam mit leichteren Beschädigungen davon, dagegen wurde das Personenauto schwer mitgenommen. Der Hüttemannsche Wagen kam mit einem Anhänger beladen von Bochum. Glücklicherweise sind Menschenleben bei dem Autounfall nicht zu beklagen. Nur der Führer des schwer beschädigten Personenautos erlitt einige leichtere Verletzungen. Bei der Enge der dortigen Straßen braucht sich niemand über die vielen Autounfälle auf Hohwege zu verwundern.

-e- **Unfall.** Bei Ausübung seines Berufes erlitt der Bergmann Wilhelm Wegge auf der Zeche Friedlicher Nachbar schwere Verletzungen, die seine Ueberführung in das Bergmannsheil erforderlich machten.

-e- **Unfug.** An der Talstraße in Dahlhausen wurden nächtlicherweise fast sämtliche Straßenlampen zertrümmert. Ein Wandarm wurde abgerissen und weggeschleift. Desgl. wurden in der Dr. Otto-Straße mehrere Straßenlampen beschädigt. Zu wünschen wäre, daß die Täter gefaßt würden, um sie der verdienten Strafe entgegenzuführen.

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Ein Nationalfeiertag in Ungarn.



Unter Teilnahme des gesamten amtlichen Ungarn und einer nach vielen Zehntausenden zählenden Menschenmenge wurde am Sonntag das Kolossal-Denkmal des ungarischen Freiheitsbekämpfers Ludwig Kossuth vor dem Parlament enthüllt. Graf Apponyi sprach am Fuße des Denkmals im Namen des ungarischen Volkes.

Winz-Baak, 9. Nov.

-zr- **Einbrecher** machen die hiesige Gegend unsicher, und zwar scheinen es die Langfinger in der Hauptsache auf die Geflügelbestände abgesehen zu haben. Nachdem erst vor 14 Tagen einem Geflügelzüchter im Rauental ein Besuch abgestattet wurde, suchten Diebe nunmehr in einer der letzten Nächte die Ställe in den Baaker Bergen heim. Bei der Witwe Se. und dem Hundezüchter und -Halter Gr. fielen ihnen sämtliche Hühner zum Opfer. Letzterer entdeckte den Einbruch bereits um 5 Uhr morgens und nahm mit seinem Polizeihunde die Spur sofort auf. Der Hund verfolgte eine Spur über eine längere Strecke, doch konnten keine belastenden Momente mehr festgestellt werden. Nach der Art und Weise, wie die Täter bei ihren Einbrüchen vorgegangen sind, scheint es sich um dieselben Personen zu handeln.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 9. Nov.

-m- **Frauenverein.** Der Frauenverein Haar beschloß in seiner letzten Versammlung, sein diesjähriges Weihnachtsfest am 18. Dezember gemeinsam mit dem Kirchenchor zu feiern.

-m- **Lichtbilderabend.** Der Gau Sauerland für deutsche Jugendherbergen veranstaltet am 18. November, nachmittags 5 Uhr einen Lichtbilderabend beim Wirt Rumberg. Vorgeführt wird der Film „Frisch auf". Die Jugendherbergslose gelten als Eintrittskarten. Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 9. Nov.

* **Kinderkur.** Das städtische Jugendamt Wanne-Eickel entsendet am Montag, den 14. November d. J. 50 erholungsbedürftige Kinder für eine sechswöchige Kur in das Kindererholungsheim Cappenberg. Die Abfahrt erfolgt 12,10 Uhr vom hiesigen Hauptbahnhof.

* **Aus dem Fenster des 3. Stockes gesprungen.** Der Arbeiter G. sprang aus seiner im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Er wurde dem St. Anna-Hospital überwiesen, wo er hoffnungslos darniederliegt.

* **Elternkundgebung in Eickel.** Der evangelische Elternbund wartet kommenden Sonntag im städt. Saalbau Eickel mit einer großen Veranstaltung auf. Vorgesehen ist ein Kaffeetrinken. Es wirken mit der Posaunenchor des Evgl. Männer- und Jünglingsvereins Holsterhausen, der Gitarrechor des Blaukreuzvereins usw. Im Mittelpunkt steht der Vortrag „Die Erziehungsaufgaben der evangelischen Bekenntnisschule". Tassen und Gesangbücher sind mitzubringen. Es wird erwartet, daß die gesamte evangelische Bürgerschaft Eickels an dieser Kundgebung teilnimmt.

* **Volksbildungsverband.** Nachdem am ersten Abend einer unserer bedeutendsten Vortragsmeister und am zweiten eine Führerpersönlichkeit auf dem Gebiet der Literaturgeschichte zu Worte gekommen sind, gilt der dritte Abend einem jungen Dichter: Adolf von Hatzfeld, er wurde in Münster geboren. Hier und in der Heide des Münsterlandes empfing er seine ersten Eindrücke von Natur, Landschaft und Menschsein.

* **Taschendiebe.** Einer Arbeiterfrau ist in einem großen Lebensmittelgeschäft abermals die Geldbörse entwendet worden. Es ist das in einer Woche der 4. Fall. Diesmal ist es der Polizei gelungen, die Taschendiebin zu erwischen. Anscheinend ist es in allen Fällen dieselbe Person.

* **Unglück in der Grube.** Auf der Zeche „Scholven" stürzte der Grubenschlosser Lenz in einen 45 Meter tiefen Schacht. Lenz war an einem Haspel beschäftigt und verlor durch einen Fehltritt das Gleichgewicht. Er war sofort tot.

Aus den Provinzen.

Buer für den Zusammenschluß mit Gelsenkirchen.

Buer, 9. Nov.

Die Stadtverordneten in Buer beschlossen am Dienstag in Sachen der Eingemeindung nach Gelsenkirchen nach einer sehr lebhaften und stürmischen Debatte, und nachdem das Zentrum auf seinem bisherigen Beschluß auf strikte Ablehnung der Eingemeindung beharrt hatte, mit 32 gegen 13 Stimmen, daß man der Eingemeindung nach Gelsenkirchen zustimmen wolle, wenn folgende vier Bedingungen erfüllt würden:

1. Einverleibung der neuen Gesamtstadt zum Regierungsbezirk Münster; 2. Schaffung der großen Ruhr-Emscher-Stadt durch Ausdehnung bis an die Lippe; 3. alle bisher fehlenden Verkehrsverbindungen in der neuen Gesamtstadt zu schaffen; 4. die Eisenbahn Essen—Holtern herzustellen.

Mit demselben Stimmenverhältnis wurde der Antrag angenommen, die Eingemeindung nach Gelsenkirchen abzulehnen, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt würden.

w. **Buer,** [illegible] Nov. Verhängnisvoller Sprung aus der Straßenbahn. Auf der kürzlich wieder in Betrieb genommenen Straßenbahnlinie von Buer-Erle nach Resse ereignete sich ein schwerer Unfall. In voller Fahrt sprang die 52 Jahre alte Witwe Schönfeld aus der Alleestraße in Buer-Erle plötzlich aus dem Wagen. Die Frau blieb besinnungslos liegen und wurde sofort vom Rettungsdienst zum Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo sie an der erlittenen Gehirnerschütterung gestorben ist.

w. **Gelsenkirchen,** 9. Nov. Stadtbaurat Schlüsselburg †. Der Stadtbaurat Schlüsselburg ist in der vergangenen Nacht infolge Magenblutung unerwartet gestorben. Er kränkelte bereits seit längerer Zeit an einem Magenleiden, doch kam sein Tod allen überraschend, zumal er gestern morgen noch an einer Sitzung teilgenommen hat. Der Verstorbene stand im Alter von 47 Jahren und war seit etwa 8 Jahren Stadtbaurat. Die Verwaltung verliert in ihm einen äußerst tüchtigen Beamten.

R. **Milspe** (Kreis Hagen), 9. Nov. Ehebruchstragödie. Gestern wurde der Gewerkschaftssekretär Düren von dem im gleichen Hause wohnenden Arbeiter Hiller aus Eifersucht durch 5 Revolverschüsse schwer verletzt. Auf dem Wege zum Krankenhause erlag er seinen Verletzungen.

R. **Hagen,** 9. Nov. Im Streit erschossen. Ein Polier, der mit einem Mühlenbesitzer in Streit lebte, traf auf der Fahrt nach Niedermarsberg den Sohn des Mühlenbesitzers auf einem Fuhrwerk. Im Vorbeifahren schlug der Polier den Müllerssohn mit einem Stock auf den Kopf, worauf der Müllerssohn auf den Davonfahrenden einen Revolverschuß abgab, durch den der Polier sofort getötet wurde.

w. **Hamborn,** 9. Nov. Ein neues Röhrenwalzwerk wird jetzt auf dem Gelände der Zeche Neumühl errichtet werden, und zwar unmittelbar am Rhein-Herne-Kanal-Hafen der Zeche, sodaß für günstige Transportmöglichkeiten gesorgt ist. — Eine neue Kokerei läßt die Zeche Neumühl hier errichten, die alte Kokerei, die nicht mehr zeitgemäß ist, wird abgetragen. Die Zeche Neumühl wird damit um eine moderne Anlage reicher sein.

w. **Duisburg,** 9. Nov. Festnahme eines gemeingefährlichen Briefkastenmarders. Schon seit längerer Zeit war bemerkt worden, daß in mehreren Bezirken der Stadt Postbriefkästen mittels Nachschlüssels geöffnet und teilweise ihres Inhaltes beraubt wurden. Mehrere Postkriminalbeamte legten sich nachts auf die Lauer und ihnen gelang es endlich, auf der Wittekindstraße den Briefkastenmarder in einem 22jährigen Schlosser zu verhaften. Bei seiner Leibesvisitation wurden Briefmarken im Werte von etwa 25 Mk. und Bargeld gefunden, das beides vermutlich aus entwendeten Briefen entnommen worden war. Am andern Morgen wurde im Duisburger Wald noch eine Aktentasche gefunden, die mit verschiedenen Briefmarken angefüllt war. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen Menschen, der einer Familie angehört, von der schon mehrere Mitglieder wegen gleicher oder ähnlicher Delikte vorbestraft sind.

Düsseldorf, 9. Nov. Die Gasfernversorgung auf dem Marsche. Die Rheinische Provinzialverwaltung hat sich entschlossen, mit der Kohleverwertung A.-G. in Essen wegen der Durchführung der Gasfernversorgung im Rheinland zu verhandeln. Es wird an die Herstellung einer Gasfernleitung von Duisburg bis Koblenz gedacht, an welche die Gemeinden sich selbst anschließen sollen. Die Städte mit eigenen Gaswerken werden sich in Kürze entscheiden müssen, ob sie sich der Gasfernversorgung anschließen oder weiter im eigenen Betrieb Gas erzeugen wollen.

w. **Lobberich,** 9. Nov. Tödlicher Unfall durch eine Petroleumlampe. Die Frau des Portiers Leven erlitt beim Anzünden einer Petroleumlampe anscheinend einen Ohnmachtsanfall. Die Lampe fiel dabei um, das Petroleum geriet in Brand und ergoß sich brennend über die Frau, die so schwere Brandwunden erlitt, daß sie alsbald starb.

w. **Dinslaken,** 9. Nov. Eine wackere Tat vollbrachte am 22. Februar 1926 der Elektriker Johann Podere aus Dinslaken-Lohberg, Grabenstraße wohnhaft, indem er beim damaligen Brande des Lohberger Postgebäudes, bei dem ein 20jähriger Student verbrannte, den Kellner Erich Gursnowitz, der bereits bewußtlos war, unter Einsatz seines eigenen Lebens vor dem sicheren Feuertod rettete. Für diese Rettungstat ist Podere jetzt vom Staatsministerium die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, die ihm gestern vom Landrat Schluchtmann überreicht wurde.

w. **Westerholt,** 8. Nov. Opfer des Berufs. Am Montag ereignete sich auf der Schachtanlage Westerholt ein Unglücksfall im Revier 8. Bei der Arbeit löste sich aus dem Hangenden eine Steinbank, die den Hauer Robert Wintges aus Buer-Hassel unter sich begrub, so daß er nur als Leiche zu Tage gefördert werden konnte. Eine Witwe und fünf unmündige Kinder betrauern den Verlust ihres Ernährers. — Am Montagnachmittag erlitt im Betrieb der Zeche Fürst Leopold das Betriebsratsmitglied Neugebauer einen Unfall. Neugebauer geriet zwischen zwei Förderwagen und zog sich eine schwere Unterleibsquetschung zu. Der Verunglückte ist im Bergmannsheil Bochum an der erlittenen Verletzung heute gestorben.

Natürliche Verjüngung.

Die Wissenschaft zum Fall „Lukutate".

Was ist Lukutate? In der modernen Naturwissenschaft taucht diese exotische Pflanze erstmalig bei Haeckel und bei Wallace — bekanntlich zwei Koryphäen ihres Forschungsgebietes — als wahres Phänomen geheimnisvoller Naturkräfte auf. Haeckel hebt sie unter den Tropenpflanzen, die „eigentümliche Lebenstätigkeiten" besäßen, besonders hervor, und A. R. Wallace erklärt wörtlich, daß es eine Reise nach dem Osten wert sei, nur um diese Frucht zu essen! Der Holländer de Welkens berichtet über die „eigenartige belebende, erfrischende, regenerierende Wirkung der Frucht bei fast allen Tiergattungen, sogar bei sonst nur fleischfressenden Raubtieren, die sich oft um den Besitz der Frucht blutige Kämpfe liefern".

Ein anderer wissenschaftlicher Spezialkenner, Oberstabsarzt Dr. med. Bramer, schreibt u. a.: „Von meinen Indienreisen ist mir Lukutate seit 30 Jahren als eine Frucht bekannt, die bei den Eingeborenen wegen ihrer unerklärlichen verjüngenden und heilenden Eigenschaften in hohem Ansehen steht. In den Ländern, in denen die Frucht heimisch ist, sind Stoffwechselkrankheiten, wie Gicht, Diabetes usw. unbekannt." Lukutate enthält eben das von der gealterten Kulturwelt so sehnsüchtig gesuchte „Vitamin" in ganz besonderem Maße. Daß die chemische Untersuchung diesen unsichtbar-unwägbaren Lebensstoff nicht gefunden hat, ist nicht Schuld des Lukutate. Die natürliche Verjüngungswirkung des Lukutate, die sich auf Nerven, Drüsen, Atmungs-, Verdauungs-, Sexual- und sonstige Organe erstreckt, ist jedenfalls erwiesen.

Strümpfestopfen ohne Nadel.



Während man bisher die Strümpfe stopfen mußte, kann man sie jetzt mit einem Pflaster ausbessern. Dieses Pflaster ist ein in allen Farbtönen erhältliches Stoffgewebe, dessen gummierte Seite man mit einem heißen Eisen auf die schadhafte Stelle aufpreßt.

Vermischtes.

d. **Henry Fords neue Pläne.** Der große Automobilkönig, der mit seinen bisherigen Erzeugnissen und durch sein sonderbares Verhalten sehr an Popularität in Amerika und der übrigen Welt eingebüßt hat, beschäftigt sich mit einer Reihe von neuen Plänen, mit denen er die Höhe seines bisherigen Umsatzes zu erreichen und noch darüber hinauszukommen hofft. Im Dezember dieses Jahres soll ein neuer Fordwagen auf den Markt kommen, über den bis jetzt nur wenig Einzelheiten bekannt sind, doch weiß man bereits, daß ein besonderer Typ für den amerikanischen, den englischen und den kontinentaleuropäischen Markt geschaffen werden soll. Die Pferdestärken der letzteren Typen werden geringer sein als die des amerikanischen Wagens. Auch soll wahrscheinlich die Wahl zwischen einem 6- und einem 4-Zylinder-Wagen offen stehen. Man ist bestrebt, den Preis gegen den früherer Modelle nicht zu erhöhen. Daneben beschäftigt sich Ford zurzeit auch noch mit der Verbesserung eines leichten Aeroplans, der eigentlich schon vor Jahresfrist in den Handel gebracht werden sollte, doch hat er inzwischen noch eine Reihe von Neuerungen und Modernisierungen erfahren.

ck. **Geschmuggelte Chinesen.** Der holländische Dampfer „Almkerk" wurde dieser Tage nach seiner Ankunft in Sidney mit einer Strafe von 18 000 Mark belegt, weil man entdeckte, daß in seinem Wassertank 5[illegible] Chinesen nach Australien eingeschmuggelt werden sollten. Der Polizei war das Auftauchen von Chinesen, das man in letzter Zeit mehrfach beobachtet hatte, ein Rätsel. Aber man wußte nicht, wie die Söhne des Himmels hereingekommen seien. Erst infolge der Streitigkeiten zwischen zwei chinesischen Organisationen erhielt die Polizei von Sidney einen Fingerzeig, der ihre Aufmerksamkeit auf die „Almkerk" lenkte. Das Schiff wurde genau durchsucht, und in dem 10 Quadratfuß umfassenden Wassertank entdeckte man 50 Menschen, die hier wie die Heringe zusammengepfercht waren. Viele von ihnen befanden sich im Zustand völliger Erschöpfung, einige waren ohnmächtig, und ein Arzt stellte fest, daß sie höchstens noch drei Stunden in dem Tank hätten leben können. Beamte, die in den Tank herunterstiegen, um die Chinesen an Deck zu bringen, brachen beim Einatmen der furchtbaren Luft, die hier herrschte, zusammen.

ck. **Ein amerikanischer Bürgermeister gegen englische Propaganda.** Großes Aufsehen erregt der Krieg, den der Bürgermeister von Chicago, William Hale Thompson, gegen die angebliche englische Propaganda eröffnet hat, die sich in den Geschichtsbüchern und Schulbüchern finden soll. Thompson befahl, daß aus allen öffentlichen Bibliotheken von Chicago die Bücher entfernt werden sollten, in denen die amerikanische Geschichte vom englischen Standpunkt dargestellt sei und überhaupt für England Stimmung gemacht werde. Er verklagte den Inspektor der Chicagoer Schulen, William Mc. Andrew, daß er Bücher beim Unterricht dulde, in denen England in einem zu günstigen Lichte erscheine, und erklärte, mit großen Geldmitteln werde von England aus ein Feldzug betrieben, um in den Vereinigten Staaten dafür Stimmung zu machen, daß die englische Kriegsschuld an Amerika erlassen werde; auch wollten die Engländer „den Union Jack überall dorthin bringen, wo jetzt das Sternenbanner flattert". Man suche von England aus die Bewegung lächerlich zu machen, aber sie findet in Amerika manche Anhänger.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 264 | Bochumer Zeitung | 10. November 1927

Der größte Hotelbetrieb Europas.

Wo liegt dieses größte Hotel unseres Kontinentes? In Berlin, London, Wien, Paris? — Keine Spur, meine Herrschaften —: es rollt auf Rädern durchs ganze Deutsche Reich und weit über die Grenzen hinaus, ist bald hier, bald dort —. . . Jawohl, ihr kennt es alle; denn ihr alle seid bereits einmal Schlafwagen gefahren und habt in den Speisewagen unserer deutschen Reichsbahn gesessen! Das ist des Rätsels Lösung!

Alle diese Wagen — im ganzen zurzeit sechshundert an der Zahl — gehören der „Mitropa", die zu Ende 1916 gegründet wurde und mit der Reichsbahn durch Verträge im engsten Konner steht. In den Speisewagen werden täglich rund zwanzigtausend Gäste abgefertigt; die Schlafwagen nehmen allnächtlich gegen zweitausend Gäste auf. Bis zu achttausend gemeinsame Mahlzeiten am Tag, rund zweiundeinehalbe Million im Jahre werden von der „rollenden Küche" ausgegeben. Ich möchte den Hotelbetrieb sehen, der damit konkurrieren kann!

Das Hauptproblem für die meisten „Laien" wird sich nun um die Frage drehen: Wie ist es möglich, daß in einem einzigen Speisewagen, wo jeweils nur immer vierzig Personen Platz finden, bis zu zweihundert Mittagsmahlzeiten serviert werden können? Wo befinden sich die ungeheuren Vorratskammern, die hierzu möglich sind? wo die Riesenküchen? Es ist doch einfach unmöglich, daß dies in einem einzigen Wagen Platz hat?

Jawohl. Es ist unmöglich! Um jederzeit allen Anforderungen auf diese Weise gerecht zu werden, müßten ganze Waggons mitgeschleppt werden. Aber man hat sich auf ebenso einfache wie geniale Art zu helfen gewußt.

Das ganze Kunststück der steten Bereitschaft besteht darin, daß die Mitropa auf allen Endstationen große Vorratslager und Küchen unterhält, aus denen jeweils am Tage sofort die Vorräte der einzelnen Wagen ergänzt werden. In den Kellergewölben des Schlesischen Bahnhofs zu Berlin befindet sich das Generaldepot und die Zentralküche. Hier wird die ganze Nacht hindurch fieberhaft gearbeitet, damit man am Morgen bereit ist, die Züge mit allem erforderlichen Material zu versorgen. Und zwar wird in die einzelnen Speisewagen der Züge alles bereits koch- und bratfertig abgeliefert. Die Gemüse werden vorgekocht; in der Fischhalle ist man am Werk, die jeden Tag von der See her anrollenden Riesenmengen der Fische zu schuppen, auszunehmen, in Portionen zu zerkleinern und in Kühlkästen zu verpacken, in denen sie dann in die Speisewagen expediert werden; in den Küchen werden die Schnitzel, die Koteletts, wird das Wild und das Geflügel bereitet und vorgebraten beziehungsweise gekocht. Wieder in einem anderen Raum wird die Butter kiloweise abgewogen und verpackt. Das Bier für die Speisewagen wird doppelt eingebraut, damit es während der Fahrt durch das ewige Schütteln und Rütteln sich nicht trübt. In der Morgenfrühe gehen dann die Lastautos mit allen Vorräten zu den einzelnen Bahnhöfen — ähnliche Depots gibt es nämlich außer in Berlin auch noch in München, Stuttgart, Leipzig, Dresden, Würzburg, Insterburg, Frankfurt a. M., Köln, Hannover, Altona und an manchen anderen Eisenbahnknotenpunkten. So kommt es, daß bereits morgens, wenn der Reisende den Zug betritt, ohne daß er es ahnt, sein Mittagsbrot und seine ganze Verpflegung schon für und fertig ist — und so auch löst sich das Problem, wie es den kleinen Küchen und Vorratskammern der Speisewagen möglich ist, auf relativ winzigem Raum hintereinander ohne Stockung zweihundert Menschen abzuspeisen, ohne daß sich auch nur die geringste Reibung ergibt.

Und wie mit der Mittagsmahlzeit, so ist es mit allem übrigen, was die Verpflegung anbelangt. In den unterirdischen Bäckereien der Mitropa werden des Nachts die vielen Tausende von Semmeln und Brote gebacken, die du, o ahnungsloser Reisender, am nächsten Morgen frisch verspeisen wirst, ohne zu überlegen, wieso es möglich ist, daß du gerade in den Speisewagen der Reichsbahn immer mit dem besten Verpflegungsmaterial versorgt wirst. Nächtlicherweise schmurgeln in den Pfannen die leckeren Pfannkuchen, werden in den Konditoreibetrieben die Torten nud all das Gebäck bereitet, das am Tage darauf deinen lüsternen Gaumen letzt und befriedigt. Sollen wir noch sprechen von den riesigen Wein- und Likörlagern, von den Bergen an Kolonialwaren, von den pikantesten konservierten Vorspeisen und Fischgerichten, die in den Kellereien der Mitropa lagern und am Morgen in die Züge bugsiert werden? Wahrlich —: vor allem am Schlesischen Bahnhof zu Berlin tut sich dem, der Gelegenheit hat, diese dem breiten Publikum völlig unbekannten Reservoire zu bestaunen, ein wahres Schlaraffenland an Ueppigkeit und Ueberfluß auf!

Erst wenn man um dies alles weiß, wird man nicht mehr die Klagen der Allgemeinheit, daß eine Mahlzeit im Speisewagen doch „reichlich teuer" sei, einstimmen — wird es um so weniger, wenn man vernimmt, daß ein einziger dieser Wagen rund hunderttausend Mark und seine jährliche Instandhaltung bis zu zehntausend Mark kostet — daß in diesen Wagen durchschnittlich dreimal im Jahre sämtliches Geschirr erneuert werden muß, weil es beschädigt oder überhaupt in Trümmer gegangen ist — und daß ein ungeheurer Bedienten- und Beamtenstab nötig ist, um diesen ganzen Betrieb so vorbildlich aufrecht zu erhalten, damit du, o ahnungsloser Reisender, gar nicht einmal etwas merkst von der fabelhaften Organisation und von den tausend Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, auf daß du behaglich zwischen Berlin und Hamburg oder wo es sonst sei, deine Suppe schlürfst, dein Filet verzehrst und deinen mittäglichen Mokka nicht zu entbehren brauchst . . .

Jasper Klagenfurt.

Zigeunerwallfahrt.

Allen sind sie bekannt, die dunklen in zerschlissenen Lumpen oder falschem Prunk umherwandernden Gestalten der Zigeuner. Heute kommen sie, lagern sie, lagern vor dem Dorfe und lassen die Einwohner besorgt auf ihr Hühnervolk achten; morgen sind sie wieder verschwunden. Sie scheinen keine Heimat, kein Vaterland und keinen Glauben zu haben. Und doch gibt es einen Ort, den die Zigeuner Europas aufsuchen und als ihr Mekka betrachten: Saintes-Maries-de-la-mer. Ein Dorf im Rhonedelta, hingekauert in den hellen Sand der Bucht, der Wallfahrtsort der Zigeuner. Sarah, die ägyptische Dienerin der beiden Marien, Maria Jacobäa und Maria Salome verehren sie hier. Dem rastlosen, verachteten Volk, das seine Abkunft aus dem Niltal herleitet, ist sie, die niedere Sklavin aus Aegypten, die Schutzpatronin.

Leuchtend blau wölbt sich der klare Abendhimmel über der niedrigen, festungsartigen Kirche. Die ständige Gefahr durch räubernde Sarazenen ließ die Gläubigen hier einen sicheren, mauerumgürteten Zufluchtsort für die heiligen Reste und sich selbst schaffen. Die Neuzeit hat am Bau nichts geändert. Es sind nicht die malerischen Gestalten aus „Carmen", die zweimal im Jahr hier zusammen kommen, sondern die aller Poesie und Schönheit baren Zigeuner nördlicher Gegenden, die Parias der Landstraße sowohl, die Kesselflicker und Korbflechter, als auch die sporenklirrenden Pferdehändler unter den breiten Samthüten, die prunkende Kette über der bunten Weste und ihre Helfer in abgetretenen rotgelben Schuhen. Den Tag über sieht man sie in Fahrzeugen aller Art ankommen, vom zweispännigen Jagdwagen bis zum elenden Karren, vom struppigen Köter gezogen. Sie richten sich ein, begrüßen Verwandte, Bekannte und erfüllen die Straße mit den gurgelnden Lauten ihres Sprachengewirres.

Am Tage gehört die Kirche den Marienverehrern, nachts den Zigeunern. Sie drängen sich auf der Treppe zur Krypta, die nur ein kahles Gewölbe ist, in dunkeln Schatten getaucht. Ein bescheidener Leuchter mit Kerzen, die den beiden Marien oben entwendet zu sein scheinen — warum sollen die Zigeuner nicht zu Ehren ihrer Heiligen den Ruf als Diebe bestätigen — bettet einen eichenen Schrein an der Wand in dämmeriges Licht; es sind die Reliquien ihrer Schutzpatronin. Die ganze Nacht über sitzen sie auf den Treppenstufen oder stehen an den Wänden gelehnt. Die jungen Leute sind sehnige Gestalten; unstet eilen ihre Blicke in die Runde und kehren forschend zum Schrein zurück, als sollte ihnen aus ihm das Heil kommen, das ihr verachtetes Volk ersehnt. Wie Gestalten Michel Angelos erscheinen ihre Köpfe im Dämmer der Gruft, wie Gefallene vor den Pforten des Paradieses. Die Frauen bestätigen nicht den Ruf von ihrer Schönheit; einige gleichen mit den schwarzen schlicht gescheitelten Haaren über dem dunkeln Gesicht Inderinnen; ihre flackernden Blicke verderben das wenige Anziehende, das die Natur ihnen gelassen. Andere suchen durch blitzende Kämme und silberne Ohrgehänge die Häßlichkeit ihrer gelben Gesichter zu mildern. Sie alle zeigen, daß sie einem ruhelosen Volk angehören, das vielleicht erst durch andere zu einem Leben getrieben wurde, das ihnen die Verachtung aller eintrug.

Schon der nächste Tag findet sie zerstoben auf allen Landstraßen, wo sie ihr ruheloses Leben fortsetzen.

Die Bolschewisten in Buchara.

Der frühere britische Generalkonsul in Turkestan, Oberstleutnant P. T. Etherton erzählt in einem englischen Blatt die bisher unbekannte Geschichte, wie dem englischen Staat ein Land und ein Riesenvermögen angeboten und von diesem abgelehnt wurde. Er knüpft daran an, daß der Emir von Buchara dem Völkerbund eine ausführliche Darstellung über die tragische Lage eingereicht hat, in der sich sein Staat unter der russischen Herrschaft befindet. „Der Herrscher von Buchara, Saiyid Mir Alam Khan," schreibt Etherton, „ist jetzt 48 Jahre, war Generalmajor in der alten russischen Armee und Adjutant des russischen Zaren. Er war in Vorkriegszeiten in Petersburg wohl gelitten und regierte sein Volk in patriarchalischer Weise.

Buchara, das Land der schönen Frauen und der prachtvollen Teppiche, war der größte und reichste Staat in Turkestan, bis ihn die Bolschewisten im August 1920 in Besitz nahmen. Ich wußte, daß die jungbucharische Partei, die von den Bolschewisten geschaffen war und mit Geld unterstützt wurde, einen Staatsstreich vorbereitete, obwohl die Sowjet-Regierung nicht öffentlich hervortrat. Erst wenn die jungbucharische Partei den entscheidenden Schlag geführt hatte, sollten verabredetermaßen die Russen von den Revolutionären gegen den tyrannischen Emir zu Hilfe gerufen werden. Der Emir von Buchara war einer der reichsten Männer Asiens; seine Sammlung von Juwelen und andern kostbaren Steinen hatte in der Welt nicht ihresgleichen. Sein Vermögen wurde außer den Juwelen auf 700 Millionen Mark in Gold- und Silbermünzen sowie in ungemünzten Edelmetallen geschätzt.

Da der Emir wohl wußte, daß man sich diese Schätze im Kampf für die Weltrevolution nicht entgehen lassen würde, so hatte er angeboten, seine Reichtümer unter unseren Schutz zu stellen, und die Aufnahme seines Staates in das englische Reich vorgeschlagen. Aber aus verschiedenen praktischen Gründen waren wir nicht imstande, zu tun, wie er wünschte. Infolgedessen konnten die Bolschewisten sich des Landes und der Schätze des Emirs bemächtigen. Die Reichtümer wurden in den Gewölben des Palastes von Buchara aufbewahrt. Dieser Palast, der eine kleine Stadt für sich bildet, war bei Tag geöffnet; bei Nacht aber wurden die Tore geschlossen und riesige Wächter, die an die der Märchen aus Tausend und einer Nacht erinnerten, behüteten in der Dunkelheit die Schätze. Der Angriff der Bolschewisten erfolgte plötzlich durch Verrat.

Der Emir wurde noch im letzten Augenblick gewarnt und konnte als Kerner verkleidet durch das Haupttor hinausschlüpfen, während die Roten eindrangen. Sie wurden von einem Flugzeug unterstützt, das die Bevölkerung in großen Schrecken versetzte, denn die meisten hatten noch niemals etwas von einem solchen Ding gehört. Der Emir gelangte unerkannt bis nach Afghanistan und lebt jetzt in der Umgegend von Kabul, wo ihm der afghanische Herrscher ein Haus zur Verfügung gestellt hat."

Der Friseurladen als Spielstube.

Das Haarschneiden der Kinder war früher eine besonders schwere Aufgabe für den Friseur. Wer hat nicht schon einmal im Barbierladen schreiende, jammernde, strampelnde kleine Wesen gesehen, die sich durchaus nicht von ihrer Lockenpracht befreien lassen wollten. Im Bewußtsein des kleinen Kindes ist eben der Begriff der Schere und des Schneidens mit etwas Schmerzhaftem verknüpft. Dazu kommt noch der hohe unbequeme Sessel, auf dem sie meistens knien müssen, vielleicht auch die Erinnerung an ein ähnliches Gestell, auf dem sie schon einmal beim Zahnarzt Furchtbares erdulden mußten. Jedenfalls schreit das kleine Kind beim Haarschneiden, erschwert dadurch dem Friseur die Arbeit und schreckt andere Kinder ab, die fluchtartig bei solchem Geheul den Laden verlassen. Es war eine psychologische Aufgabe, diesem Uebelstand abzuhelfen, und sie ist zuerst in Frankreich gelöst worden. Hier kam man auf den Einfall, einen Teil des Friseurladens, der für die Kleinen bestimmt ist, in ein Spielzimmer zu verwandeln und auf diese Weise ihnen die angenehmsten Vorstellungen zu erwecken. Diese Mode hat dann rasche Verbreitung gefunden, ist bei uns schon in manchen großen Friseurgeschäften übernommen und findet auch in England und Amerika Anklang. Das Haarschneiden wird für die Kinder nun statt zu einer Qual zu einem Vergnügen, und sie betteln geradezu, zum „Onkel Friseur" gehen zu dürfen. Statt der häßlichen Stühle nehmen die Kinder auf Pferden und allen möglichen anderen Tieren Platz, die an die Buntheit des Karussells erinnern. Die Spiegel, die auf die Kleinen so unheimlich wirken, und in denen sie früher ängstlich jede Handbewegung des weißgekleideten Mannes verfolgten, sind verschwunden; an ihre Stelle sind lustige Bilder, bunte Puppen, ja sogar kleine Marionettentheater getreten, die während des Haarschneidens lustige Stücke vorführen. So hat der Friseurladen für die Kleinen jeden Schrecken verloren, seit er zur Spielstube umgewandelt ist. —

Allerlei Humor.

Vorsichtige Auskunft. „Was ist das für eine Familie, diese Kunzes?"

„Na, der Urgroßvater weiblicherseits soll 'n sehr anständiger Mensch gewesen sein!"

Beim Kragenanziehen. Sie: „Wie kann man denn nur wegen eines Kragenknopfes in solchen Aerger geraten? Diesen Männern fehlt wirklich jede Selbstbeherrschung."

Er: „Reg' dich nicht auf — denn, wenn die Männer Selbstbeherrschung hätten blieben alle Mädchen sitzen."

Gewissenhaft. Auf einer Auktion kam ein alter Schrank zum Verkauf; nur ein Käufer bot, und zum Staunen des Auktionators und des Publikums überbot er sich immer selbst. Schließlich zur Rede gestellt, verkündete der geschäftstüchtige Käufer:

„Ja, sehen Sie, ich habe von zwei verschiedenen Parteien Auftrag, das Ding zu kaufen und weiß nicht, wem ich es geben soll, da bekommt es eben der, der am meisten bietet, um mein Gewissen zu beruhigen."

Bedenken. Der Astronom am Ende seines Vortrags: „Ich habe Ihnen jetzt von allem, selbst von der Möglichkeit gesprochen, daß die Planeten bewohnt sind."

Stimme aus dem Zuhörerparkett: „Aber, wenn sie nicht bewohnt sind, wie haben Sie da die Namen herausbekommen?"

Alternative. Auf dem Pferdemarkt fragte ein Händler den kleinen Sohn eines Bauern, der wegen seiner Kunst der Behandlung kranker Tiere einen großen Ruf hatte: „Was tut dein Vater, wenn ein Pferd krank ist?"

„Meinen Sie, sehr krank oder nur ein bißchen krank?"

„Sehr krank."

„Wenn das Pferd nur ein bißchen krank ist, gibt er ihm Medizin. Ist es sehr krank, verkauft er es."

Aus einer Reklame. „Bei Nichterfolg dieser Heilsalbe tausche ich dieselbe gegen ein anderes, gleichwertiges Mittel bereitwilligst um."

Landstreicher.

Skizze von **Gustav Finke-Bülter.**

Fernab vom lauten Fröhlichsein der anderen, der Jungen, Tanzenden und Tändelnden, saßen hinter schweren Sammetfalten die Freunde, die Vertrauten. Sie hoben ihre Römer, lächelten dem Gefeierten zu, tranken und schwiegen. Warum sollten sie sprechen? An diesem festlichen Abend war so viel gesprochen worden, daß man füglich schweigen mochte in der zweiten Stunde nach Mitternacht. Das Schweigen lastete nicht. Jene Ruhe schwebte im Raum, die vor Behaglichkeit summt und Sekunden wie Tropfen in kristallener Schale sammelt.

Als endlich einer sein Glas nahm, es gegen das Licht hielt und anhub zu reden, versagte er kaum die Stille.

„Laßt uns an den Aufbruch denken, ihr Silbergreise," sagte er. „Dein Wohlsein zuerst und zuletzt, Christoph. Von tief unten herauf führte dein Weg, nun stehst du am Gipfel. Dein Name leuchtet."

Aber der Mann, dessen Stirn den unsichtbaren Lorbeer trug, errungen im geistigen Kampf mit Stahl und Eisen, hob leicht den Arm. Ein Jüngling auf lautlosen Sohlen füllte abermals die Gläser.

„Bleibt noch ein Weilchen, Freunde", bat der Gefeierte. „Schenkt mir noch eine Stunde." Und dann, als drängten Erinnerungen sich gewaltsam hervor, die da einen Ausgleich schaffen, ein Gegengewicht bilden wollten zu all den Erfolgen seines Lebens, begann plötzlich der Industrielle zu erzählen:

„Von Hessen wanderte ich ins Bayernland hinein. Allein zog ich meine Straße, das Ränzel auf dem Rücken; ein Wanderbursch, sorgenlos, frei, glücklich! Der Sommer war schön und die Bauern in froher Erntehoffnung freigebig. Auf Heuböden schlief ich, auf Brunnenrändern aß ich meine Suppe und den Kanten Brot, die ich mit dem Hute in der Hand erwarb. Den fernen Alpen strebte ich zu.

Stürme meldeten den Herbst. Mir schien es ratsam, irgendwo bei einem kleinen Meister unterzukriechen. Doch so sehr ich anklopfte und vorsprach, meine Fähigkeiten lobte, es gelang mir nicht. Mißmutig saß ich in der Herberge einer kleinen Stadt, sichtete mein Vermögen und fand, daß es gerade noch für ein karges Abendessen und ein Bett für die Nacht ausreichte. Das Aushängeschild vor der Tür kreischte häßlich, die matten Flammen der Petroleumfunzeln flackerten.

Dann saß ein Mensch an meinem Tisch, ein Fremder. In Grübeleien versunken, von Heimweh geplagt, hatte ich ihn nicht kommen sehen. Er saß da, sah mich lächelnd an und nickte: „Grüß Gott, Kunde", sagte er.

Ich ließ ihn ohne Antwort. Mir war nicht danach zumute, mit ihm ein fades Gespräch zu führen, zumal, da ich ihn kecklich musterte, er keinen besonders erquicklichen Anblick bot. Nahe der Dreißig, wie mich dünkte, blaß und hager, schlotterte eine Pelerine um seine Schultern, die von Wind und Wetter mitgenommen, eine grünliche Farbe zeigte. Was mir jedoch auffiel, waren seine Augen. Der Ausdruck darin, schwermütig und schmerzlich, erinnerte an den Blick eines gefangenen Tieres. Unversehens ward ein vages Mitleid in mir rege.

Er achtete meiner Sprödigkeit nicht, unverdrossen fragte er, wes Landes Kind ich sei, woher ich komme und wohin ich wolle!

„Du bist noch jung, achtzehn, neunzehn. So jung bin ich nie gewesen. Zu der Zeit saß ich schon im Gefängnis."

„Im Gefängnis?!" entfuhr es mir. „Warum? Gewiß unschuldig."

„Nein, nicht unschuldig. Und warum? Aus Liebe. Ich erzähle dir später davon. Denn wir werden zusammen wandern, du und ich. Da hat man viel Zeit unterwegs."

Und ich wanderte wirklich mit ihm. Er hatte nicht einmal nötig, mich lange zu überreden. Am andern Morgen nahmen wir gemeinsam die Landstraße unter die Füße. Welches Handwerk Leopold eigentlich erlernt hatte, erfuhr ich nie; doch besaß er beglaubigte Zeugnisse und Ausweise aller erdenklichen Berufe, sei es Schuhmacher, Hufschmied, Graveur oder Zuckerbäcker, gleichviel welcher Art, er gab sich dafür aus und erhielt von den Meistern die Wegzehrung. Womit er ein lustig Dasein für uns aus den Taschen schüttelte. Hoila! Das war kein Walzen mehr, kein trübseliges Pfennigsammeln, das war ein herrenmäßiger Spaziergang von Städtchen zu Städtchen, waren warme Kleider, gedeckter Tisch, mollige Nachtruhe.

Sein Aeußeres blieb dasselbe. Auch seine Ansprüche stiegen nicht über ein bescheiden Maß. Mich aber verhätschelte er, mich verzärtelte er wie ein besorgter Vater. Heute weiß ich, daß er mich liebgewonnen hatte, daß er einen Menschen haben mußte, für den er sorgen konnte. So duldete er nie, daß ich „Kranter stieß". Ich führte die Kasse, kaufte ein, suchte ein nettes Gasthaus zur Unterkunft und lebte im übrigen meine Tage als wohlgemuter fahrender Geselle.

Der Winter verlor seine Schrecken. Ich merkte kaum, daß er im Schwinden war. An einem Mittag, als uns die Sonne tüchtig den Pelz wärmte, sagte Leopold: „Wir müssen uns trennen, Christoph. Ich gehe nach Oesterreich, und du wanderst nach deiner norddeutschen Heimat zurück. Weshalb Christoph? Weil ich nicht will, daß du verluderst. Mich hats aus der Bahn geworfen, und dich wirds aus der Bahn werfen, wenn du nicht zeitig umkehrst."

Er möge mit mir kommen, bat ich.

„Nein. Es muß dabei bleiben. Morgen sagen wir uns Lebewohl."

Wir befanden uns in den ersten Straßen eines jetzt berühmt gewordenen Kurortes. Da ich nun wieder allein für mich sorgen sollte, dachte ich, mich zu üben. Ich beschritt den Weg zu einer hübschen Villa, öffnete, zog den Hut und sagte meinen Spruch auf. Ein helles Kinderlachen antwortete. Dann ein fragendes Stimmchen: „Du möchtest etwas geschenkt haben, Onkel? Die Eltern sind im Garten. Ei warte, nimm dies, dafür kannst du dir viel Schönes kaufen."

Das Mädchen, wohl sieben Jahre alt, streifte ein dünnes Kettchen mit zierlichem Kreuz daran über den Kopf und drückte es mir in die Hand. Ich widerstrebte, doch die Kleine lächelte und ermunterte, bis ich den billigen Schmuck einsteckte. Als ich ihn am Abend Leopold zeigte, sagte er betroffen, ich habe etwas sehr Dummes getan. Das billige Ding da sei feinstes Gold.

Wir berieten, wie mein Versehen wettzumachen wäre. Doch nur kurz. Und was nun geschah, habe ich geflissentlich aus meinem Gedächtnis zu löschen versucht, so daß nur ein mattes Erinnern haftet. Das eine aber daraus bleibt mir bis ans Ende meiner Tage unvergeßlich. Den beiden Beamten, die auf der Suche nach dem vermeintlichen Dieb waren, erklärte Leopold: „Nicht der junge Bursche, ich habe den Schmuck gestohlen."

Da ich bleich und zitternd vor ihm stand und sinnlose Worte stammelte, gab er mir beide Hände: „Laß gut sein, Christoph. Ich bin aus zähem Holz, ein Hieb mehr oder weniger schadet mir nicht. Dich aber würde dieser erste Schlag entwurzeln."

Dann folgte er den Männern. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht." —

Der Rhythmus einer schwermütigen Melodie erstarb in den Portieren.

Nach langer Pause kam es von irgendwo: „So trug er zum zweitenmal aus Liebe eine Schuld. Warum zuerst?"

„Er hat seinen Stiefvater, den Peiniger seiner Mutter, erschlagen."

Ein Erlebnis.

Von **Hans Mende.**

In meiner Heimatstadt gab es einen Mann, der ein ebenso guter Schwimmer wie Tierfreund war. Man konnte ihn oft mit einem sehr schönen Bernhardinerhund durch die Straßen gehen sehen. Diesem Hund hatte der Mann einmal das Leben gerettet. Der frühere Besitzer nämlich wollte ihn als junges Tier töten lassen, weil er die Räude hatte. Der Mann, dem das leid tat, kaufte den kranken Hund, pflegte ihn gesund und erzog ihn zu einem gutmütigen Kerl.

Nach Jahren fiel es dem Mann einmal ein, sich an einem Schauschwimmen zu beteiligen. Er sprang von einem sehr hoch angebrachten Brett in die Tiefe.

Der Hund war während dieser Zeit an einem Pfahl angebunden. Als er seinen Herrn hoch oben auf dem Brett sah, begann er fürchterlich zu heulen und an der Kette zu zerren. In demselben Augenblick, in dem der Mann hinuntersprang, riß er sich los und sprang ins Wasser, um auf seinen Herrn loszuschwimmen. Die Zuschauer glaubten, das alles gehöre zum Programm. In Wirklichkeit aber war der Mann durch den harten Aufschlag auf das Wasser ohnmächtig geworden und der Hund, der aus dem Wasser heraus erbarmungswürdig heulte, machte die Rettungsmannschaft aufmerksam. So wurde der Versunkene durch zwei Tauchschwimmer an die Oberfläche gebracht.

Der Hund aber hatte seinem Herrn, wie dieser einst ihm, das Leben gerettet.

Wintermäntel / Für Souper und Tanz.

Neue Mäntel.

Nach allem, was man sieht und hört, wird der Mantel in diesem Winter beinahe Alleinherrscher sein! „Mantel und Kleid", lautet die Parole, der sich sicher keine Dame widersetzen wird. Denn wenn auch das Kostüm in seiner knappen Sportlichkeit und jugendlichen Gefälligkeit sicher ebenso hübsch ist, wie die von der Mode favorisierte Zusammenstellung, so hat es doch Grenzen der Verwendungsfähigkeit: es ist eben nur für den Vormittag gedacht! Der Mantel mit dem Kleid aber kann ruhig vom Vormittag mit in den Nachmittag hineingenommen werden — die Grenzen zwischen Vormittags- und Nachmittagskleid sind ja nicht mehr ganz so scharf! Das ist ein unbestreitbarer Vorteil der Kombination „Mantel und Kleid" als Anzug für den Tag. Und dann ist der Mantel gerade in der rauhen Jahreszeit doch



immer ein besserer Schutz gegen die Unbilden der Witterung, was schließlich auch ins Gewicht bei der Entscheidung zwischen Mantel und Kostüm fällt.

Natürlich strengt sich die Mode daraufhin nun auch ganz besonders an, durch hübsche, neue Mantelformen die Gunst der Damen zu fesseln! So recht herbstliches, unliebenswürdiges Wetter wird die besondere Geeignetheit des Capemantels beweisen, der praktisch und dabei sehr gefällig in der Form erscheint. Dem Grau des Himmels entsprechend wählt man graues Tuch als Material, das zu einem geraden Gürtelmantel verarbeitet wird, der eine seitlich und hinten wagerecht bis über den Schulteransatz verlaufende, vorn aber im spitzen Winkel abwärts gehende Passe erhält. An diese Passe wird, soweit sie wagerecht verläuft, das lange und ziemlich weite Cape angesetzt, das durch seine geraden, natürlichen Falten der Figur natürlich außerordentliche Schlankheit gibt. Es geht vorn nur soweit herum, daß es die Arme bequem bedeckt. Die vorn spitze Passe gibt Gelegenheit, den Mantel oben durch Knöpfe zu schließen, die bis zu dem mäßig großen Pelzkragen gehen. Denn ein solcher Schlechtwettermantel muß natürlich am Hals gut anschließen! (a) Auch der ganz schlichte, beinahe herrenmäßig geschnittene Mantel hat seine Reize! Er wird heute ganz gerade gearbeitet und auf ein doppeltes Knopfpaar ziemlich tief geschlossen, was dann ein entsprechend tief herabgehendes, also streckendes Revers zur Folge hat. Dem sportlichen Schnitt entsprechend werden dann auch die Taschen mit einer Leiste aufgesetzt und nicht wie sonst mit einer Klappe eingeschnitten. Auch hier darf der weiche Pelzbesatz am Kragen nicht fehlen. (b) Er ist ja überhaupt für alle Mäntel dieses Winters unerläßliche Vorschrift geworden: man kann sich manchmal garnicht genug tun, die oft wundervoll verarbeiteten Felle als Mantelschmuck zu verwenden! Das Talent der deutschen Kürschner hat da wieder eine neue Möglichkeit entdeckt: gegrilltes Kanin, einen nicht teuren, aber durch die wie rund nebeneinander gesetzten Felle sehr wirkungsvollen Besatz. An einem Nachmittagsmantel aus rosenholzfarbenem Ottomane bildete er den Kragen, die in einzelne Spitzen auslaufenden Manschetten und zieht sich auch noch als schmückender Besatzstreifen oberhalb des Saums im Rücken hin. Bei dieser Form geht man natürlich auch einmal von der sportlichen Schlichtheit ab und gibt dem Mantel seitlich durch eingesetzte dichte Falten mehr Weite. Eine in Hüfthöhe angesetzte Gürtelpatte sorgt aber dann dafür, daß diese Weite die auch im Mantel stets zu beachtende schmale Silhouette nicht verbreitert. (c) Es bedarf kaum eines Hinweises, daß man die Vorliebe für den Mantel auch zur Gestaltung neuer Complets ausnutzt, für die ja die Möglichkeiten unbeschränkt sind. Der Mantel selbst ist dann ziemlich weit aber gerade geschnitten und selbstverständlich pelzbesetzt, die Complet-Idee beruht auf der Uebereinstimmung seines Futters mit dem Jumper aus Bordürenstoff, der an eine glatte Passe aus einfarbigem Material mit einer hübschen Zacke in der Mitte angesetzt ist: der gleiche Bordürenstoff bildet nämlich das Mantelfutter! Der Rock, dem in der Mitte eine Faltengruppe die erforderliche Weite gibt, ist dann wieder aus dem gleichen Material wie der Mantel selbst: Reversible-Shetland. (d) Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

Verzeichnis der Schnitte zu den abgebildeten Modellen:

C 7745	Großer Schnitt,	erhältlich	in	Größe		44
C 7749	„	„	„	„	„	46
C 7752	„	„	„	„	„	46
C 7723	„	„	„	„	„	46
C 7724	„	„	„	„	„	46

Für die Morgenstunden.

Der halblange Paletot zum Pyjama ist eine Modeeinführung, die man überhaupt nicht mehr missen will, denn diese langen Jacken sind einerseits sehr dekorativ, andererseits aber auch praktisch, weil sie sehr warm halten und das Pyjama allein für kühlere Tage sicherlich



nicht ausreichend wäre. Diese geraden Paletots werden entweder aus buntem Flanell hergestellt oder aber aus gepreßtem Samt, der ja auch nicht sehr kostspielig ist.

Von neuen Hüten.

Die geometrischen Modelinien, die ganz besonders auf Gebrauchs- und kleinen Trotteur-Seidenkleidern schon seit längerer Zeit wahrzunehmen sind, haben nun — allerdings später als man es erwartete — auch auf die Hutmode übergegriffen.

Durch verschiedene Säumchen und Blenden-Effekte wird der Hutkopf oft in Quadrate, Kreise, Rechtecke,



Ellipsen u. s. f. eingeteilt, was sehr aparte Effekte ergibt.

In letzter Zeit bringt man die geometrische Stilisierung in der Hauptsache derart zum Ausdruck, daß man die neuen Filz- und Samtformen mit metallgeränderten Säumchen garniert und auf diese Weise gute Wirkungen schafft.

Nicht selten werden korrespondierende Effekte auch auf dem Kleide wiederholt. In unserem Bilde zum auf dem Kleide wiederholt. R. H.

Schöner Schmuckstein.

Der Aquamarin ist ganz entschieden „der" Stein der kommenden Saison. Mit seinem wundervollen, unausgesprochenen Blau bringt er oft wirklich faszinierend schöne Wirkungen, sodaß seine großen Erfolge kaum überraschen können.

Da schöne Aquamarine ungemein kostspielig sind, hat man sich natürlich bald darauf verlegt, gute Imitationen zu schaffen und man darf wohl sagen, daß hier in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr schöne Erfolge erzielt wurden, da die nachgeahmten Stücke von den echten oft kaum zu unterscheiden sind.

Die Eigenart dieser Schmuckstücke besteht darin, daß sie derart gefaßt werden, daß man sie sowohl als Anhänger wie auch als Brosche tragen kann. Als Anhänger werden sie gerne an einer Edelmetall-Kette oder an einem feinen Seidenschnürchen in der Farbe des betreffenden Kleides getragen, die Brosche hingegen findet sowohl an der Schulter als auch seitlich im Schlusse — als Ausgangspunkt verschiedener Raffungen und Drapierungen des nachmittäglichen oder abendlichen Kleides



Verwendung. Unsere Skizze vergegenwärtigt den Aquamarin in den drei verschiedenen Anbringungsmöglichkeiten. R. H.

Gala-Abend im Hotel.

Es hat sich immer mehr zur Gewohnheit der führenden Hotels herausgebildet, an einem bestimmten Wochenabend ein Gala-Souper mit nachfolgendem Tanz zu veranstalten. Das ist unstreitig eine Bereicherung unseres geselligen Lebens, die nicht hoch genug zu bewerten ist! Man weiß, daß man an solchen Abenden immer Bekannte trifft — aber man ist nicht so gebunden, wie bei geselligen Veranstaltungen im Privathause: man kommt und geht nach Belieben und gruppiert sich nach Lust und Laune ohne die sonst notwendige Rücksichtnahme. Dabei aber bieten gerade diese Hotel-Abende auch den Ausländern und Fremden erwünschte Gelegenheit, einen Einblick in das Gesellschaftsleben zu bekommen und — zu vergleichen! Denn nichts verrät so das Niveau einer Gesellschaft, wie die Beurteilung an solch einem neutralen Ort. Selbstverständlich erscheinen die Herren im korrekten Abendanzug, dessen Zusammenstellung und Linien heute ja völlig international sind. Entsprechend zeigen sich natürlich auch die Damen im eleganten Abendkleid. Und da kann der unparteiische Beobachter die erfreuliche Feststellung machen, daß die deutschen Damen in nichts hinter dem Schick der besuchenden Ausländerinnen zurückbleiben: auch die weibliche Eleganz ist eben international geworden!



Wenn man von dem allgemein gültigen Gesetz absieht, daß die Dame von heute der schlanken Silhouette unbedingt treu bleiben muß, dann kann man des weiteren feststellen, daß eine ganz außerordentliche Mannigfaltigkeit der Ausprägung abendlichen Schicks möglich ist. Zunächst einmal die Zusammenstellung zweier Farben! Sie wirkt ja immer besonders schick, wenn man die Grundfarben Schwarz und Weiß kombiniert — diese Zusammenstellung hat bisher noch jede Saison siegreich überlebt, weil sie eben zu jeder Erscheinung paßt. Augenblicklich verliebt man den Kontrast noch, indem man zum Leibchen gern Chinakrepp wählt und für den Rock die weichen Glanzlichter des Velourchiffon effektvoll aufleuchten läßt. Bei der starken Kontrastwirkung des Materials hält man sich dann in der Gestaltung der Form und des Aufputzes etwas zurück: das Leibchen bleibt ganz glatt mit spitzem Ausschnitt, natürlich ärmellos, während der Rock ihm in schräg zu den Hüften aufsteigender Linie angesetzt wird und die modische Weite durch einige eingesetzte Glockenteile erhält. Lediglich Pailettenstickerei, die von der Mitte der Rockansatzlinie strahlenförmig Leibchen und Rock überzieht, darf als Aufputz dienen. Der lose Schal in weißem Crepe de Chine erhält am Ende eine breite Verbrämung aus dem schwarzen Velourchiffon und ebenfalls Pailettenstickerei, damit die Harmonie gewahrt bleibt. (a) Den Gedanken „Zweierlei Material, zweierlei Farbe" kann man natürlich auch anders abwandeln: die Grundlage bildet ein glattes, leicht blusendes Jumperkleid ohne Aermel aus modefarbenem Chinakrepp — also ein an sich sehr sachlich wirkendes Kleid. Die festliche Note liegt dann ganz allein in der Garnitur! An den Schultern, dicht neben dem flachrunden Ausschnitt, setzt ein sich verbreiterndes Garniturteil an, das wie ein doppelter Ueberwurf wirkt, dessen Spitze innen noch unterhalb des geraden Saumes des Rockes liegt. Ein Abendkleid, das bei aller Einfachheit der Idee sehr originell wirkt! (b) Aber es ist natürlich nicht unbedingte Notwendigkeit, stets zwei Farben und zwei Materiale zu verwenden! Einheit der Farbe und des Stoffes kann ebenso reizend wirken, wenn man in Einzeleffekten Originalität zu finden weiß. Ein Kleid auch champagne rosé Seide legt diese Effekte an die Hüfte: hier endet ein neben dem viereckigen Ausschnitt ansetzender, an der linken Seite herabgehender, fester Schalteil, hierher läuft die leichte Raffung des Leibchens und von hier aus setzen sich beide Effekte in einem wasserfallartigen Rockteil fort, unter dem strahlenförmig Metallstickerei den Rock seitlich vorn überzieht. Eine große Blume markiert die Betonung noch besonders und überdeckt das Zusammentreffen dieser interessanten Linienführung. (c) Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

Verzeichnis der Schnitte zu den abgebildeten Modellen:

T 5441	Großer Schnitt,	erhältlich	in	Größe		46
T 5429	„	„	„	„	„	44
J 3622	„	„	„	„	„	46u.48

Zu allen Modellen **Lyon-Schnitte und Abplättmuster** *durch die Redaktion erhältlich. — Bei Schnittmusterbestellung Größe und Nummer (unter jedem Modell ersichtlich) nicht vergessen!*

Vielfacher Anregung aus unserem Leserkreis folgend, bringen wir in Zukunft auch die bekannten „Lyon-Modebilder"; die Schnittmuster sind in unserer Expedition und in einschlägigen Geschäften zu erhalten.

Hochöfen.

Lebendiges Schauspiel — — — —! Rote Gluten, züngelnde Flammen — — — — Blut und Leben und Kraft steigt aus dem schwarzen Moloch empor — — — verraucht, verfliegt — — — —!

Arbeitsmänner hämmern und schmieden Blut und Leben und Kraft zu Stahl und gleißendem Golde — —; werden mit Stahl zu Stahl, mit Gold zu Gold, kronenlose König geadelt durch das Werk ihrer Hände — —

Wohl krümmte Last und Pflicht die eisenharten Nacken, machte sie zu trotzigen ernsten Gesellen, doch frei und gerade blieb die Seele, blieb unberührt von Schlackengasen; verloren nicht den großen Geist in des rauhen Alltags ruhlos Treiben — — — —.

Glühende Eisenriesen lecken gierig perlenden Schweiß — — — —! Leben, hastendes Leben durchflutet, durchbrandet die gewaltigen Hallen, die gigantisch ihre Hälse recken gleich herrlichen Kuppeln gewaltiger Dome.

Und drinnen singen tausend Hammerschläge das Lied der Arbeit, erklingt in zartem Rhythmus das Wiegenlied der surrenden Maschinen — — —; jetzt — — — mächtig niedersausend brummt der Fallbär den Hymnus der Kraft und Gewalt; läßt die Mauern zittern und die Erde beben, weckt fluchend auf die Geister, die tief drunten schlafen — — —. Dann fühlt der Mensch, der Gott der Technik, er ist doch nur „ein Zwerg", — — — — „ein Wurm", — — — — ein Schatten nur, der Riesenelemente und beugt in Andacht tief sein Haupt.

Gar mancher schon ließ Blut und Leben unter seinen Klauen, er schlug im Zorn sein starker Fittich, der seiner Menschenkraft sich gar zu sehr gerühmt..

Ein herrlich Schauspiel, wer es ganz durchlebte, wer vor ihm stehend leis' zusammenzuckte und in der Seele seine Kraft verspürte, wenn es wie Blitz und Donnerrollen die ganze Macht entfaltet — — —.

Ihr schwarzen Riesen, weite Hallen, ihr mischt lebendige Manneskraft mit flüssigem Metalle, zeugt harten Stahl — —, ein hartes trotzig Volk — — — ein deutsches Volk.

Hubert Hölter.

Das Labyrinth unter der Großstadt.

Das fieberhafte Treiben des Verkehrs, das über die Straßen und Plätze der modernen Großstadt jagt, ist nur der eine sichtbare Teil jener ungeheuren Organisation, die unser Dasein beherrscht. Es gibt noch eine Unterwelt unter der Großstadt, ein labyrinthisches Gewirr von Leitungen und Kanälen, an das wir nicht denken und das wir doch bei jedem Andrehen des Lichtes, bei jedem Telephongespräch, bei dem Glas Wasser, das wir trinken, benutzen. Allmählich freilich dringt der Mensch immer mehr in diese Unterwelt ein; die Untergrundbahnen haben ein großes Netz von tiefen Schächten und Tunnels geschaffen, und besonders in den Vereinigten Staaten wird die Untertunnelung von Straßen immer häufiger, um den Verkehr nach unten abzulenken.

Ungeheure Schätze ruhen unter den spiegelglatten Asphaltstraßen. Wie Ulf Dietrich in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" hervorhebt, kostet eine Berliner Untergrundbahnstrecke von 3,4 Kilometer Länge 23½ Millionen Mark. Danach kann man sich eine ungefähre Vorstellung davon machen, welche Riesenkapitalien bei der Anlage der Kanäle, Kabel usw. unter dem Pflaster der Weltstadt vergraben sind. Nur wenn eine Straße einmal aufgebrochen ist, werfen wir einen kurzen Blick in diese Unterwelt. Wir sehen die Verlegung eines Telephon- oder Lichtkabels, die Versenkung von Wasserrohrleitungen. Die Straßenkreuzungen sind die Treffpunkte dieser geheimnisvollen Nervenstränge des Stadtkörpers. Wasser- und Abwasserkanäle, Gas- und Kraftleitungen, Telephonkabel, Rohrpost und die Kabel der Feuerwehr treffen hier mit den Telephonleitungen zusammen, die in das Ausland gehen, mit den Kabelsonderleitungen der Gas- und Wasserwerke, der Polizei- und der Kraftwerke.

Für das eigentliche Erdreich bleibt nur noch wenig Raum. Während die notwendigen Leitungen für den modernen Straßenbau in der unberührten Erde verhältnismäßig einfach sind, so ist jede Neuanlage im Innern der Weltstadt, wo um jedes Quadratmeter Straßenland gekämpft wird, für den Tiefbautechniker mit großen Schwierigkeiten verbunden. In Berlin wird jetzt der Luisenstädtische Kanal, der für die Schiffahrt nicht mehr verwendet wird, zugeschüttet, und dadurch war der Bau eines neuen unterirdischen Ersatzkanales notwendig für die Regenmengen, die auf ein bestimmtes Gebiet entfallen. Dieser Notkanal, der eine Untergrundbahnstrecke und die Spree kreuzt, ist ein Ingenieur-Kunstwerk. Man führte den Bau des Kanals in etwa 16 Meter Tiefe mit Stollen durch, die bergbaumäßig angelegt waren und stets von einem ganzen System von Pumpen grundwasserfrei gehalten werden mußten.

Das Grundwasser ist überhaupt der Feind der Tiefbauer, und außer ihm ist der Raumnot das schlimmste Uebel, denn bei allen Anlagen in der Tiefe muß man mit dem Vorhandensein jahrhundertealter Fundamente, mit dem Auftauchen unbekannter Brunnen und Schächte rechnen. Die alte Berliner Kunstschule in der Klosterstraße wurde ohne Störung des Schulbetriebs so untertunnelt, daß das Gebäude keinen Schaden nahm. Immer mehr wird der Baumeister der Großstadt vom Tagbau in die Tiefe gedrängt. Schon legt man die Untergrundbahn mehrstöckig an, und der Spaten oder die Spitzhacke dringen in 20, 25 und 30 Meter Tiefe, um dort neue Labyrinthe der Unterwelt zu schaffen.

Turnen Sport und Spiel

Dewolf—van Kempen Sechstage-Sieger.

Die letzte Nacht und der letzte Tag des 19. Berliner Sechstagerennens.

Vor ausgezeichnetem Besuch ging der vorletzte Abend des 19. Berliner Sechstagerennens in Szene. Bei den 10 Spurts der 10-Uhr-Abend-Wertung konnte Ehmer wiederum drei erste Plätze belegen, aber auch der Belgier Dewolf brachte es zu zwei Siegen. Nach 120 Stunden um 10 Uhr abends betrug die zurückgelegte Strecke 3068,480 Km. Die Spitzengruppe besteht immer noch aus fünf Mannschaften, während zwei Mannschaften mit einer Runde im Rückstand sind. — Vor allem Ehmer lieferte wieder ein blendendes Rennen, während sein Partner Kroschel weniger oder wohl etwas unauffälliger in Erscheinung tritt. Erwähnung verdient auch die ausgezeichnete Fahrt der Mannschaft Dewolf-van Kempen, die man ebenfalls als ernstliche Favoriten ansehen muß. Wambst-Lacquehay, die bisher als radelnde „Sphinx" im Rennen waren, folgen neben Behrendt-Junge mit einer Runde Abstand, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie für den letzten Tag eine Ueberraschung auf Lager haben.

Kurz nach der 10-Uhr-Abendwertung stieß Wambst vor, und es gelang ihm mit seinem ausgezeichnet fahrenden Partner Lacquehay, eine Verlustrunde aufzuholen.

Die Nacht von Dienstag auf Mittwoch verlief ohne besondere Ereignisse. Nur Knappe-Tonani und Kühl-Wette waren in der Lage, eine ihrer zahlreichen Verlustrunden ohne Kampf zurückzuerobern. In den Mitternachtsprämienspurts konnten sich Wambst-Lacquehay noch einige der wertvollen Prämien sichern. Kurz vor 6 Uhr morgens verursachten Thollembeck, Rausch, Hürtgen und van Kempen noch einige kleinere Vorstöße, die aber nichts einbrachten. Um 6 Uhr morgens betrug die zurückgelegte Strecke 3328,780 Km. Der Stand des Rennens war folgender:

1. Ehmer-Kroschel 282 Punkte, 2. Tietz-Thollembeck 252 Punkte, 3. Dewolf-van Kempen 237 P., 4. Kroll-Miethe 134 P., 5. Rausch-Hürtgen 79 P., **1 Runde zurück:** 6. Junge-Behrendt 152 P., 7. Wambst-Lacquehay 45 P., **3 Runden zurück:** 8. Knappe-Tonani 191 P., 9. Dorn-Nickel 110 P., **5 Runden zurück:** 10. Kühl-Wette 67 Punkte.

Wegen eines bei einem Sturz in der letzten Nacht davongetragenen Nasenbeinbruchs gab der ausgezeichnete italienische Fahrer Tonani am Mittwoch morgen, während der Neutralisation, das Rennen auf. Knappe, der Partner des Italieners, wurde dann sofort aus dem Rennen genommen. Auch nach Aufhebung der Neutralisation am Mittwoch mittag 12 Uhr ruhten sich die Akteure weiter aus. Sogar die Wertungsspurts am Nachmittag veranlaßten die Fahrer nicht, aus ihrer Reserve herauszugehen. van Kempen schoß in den Spurts mit drei Siegen den Vogel ab. In den späten Nachmittagsstunden füllte sich der Sportpalast bereits ziemlich stark, so daß wohl die letzten Stunden des langen Rennens vor ausverkauftem Hause ausgefahren werden dürften. Nach 139 Stunden, 5 Uhr nachmittags, waren von der Spitzengruppe 3514,520 Km. bedeckt. Die Ergebnisse der Spurts und der Stand des Rennens zu diesem Zeitpunkt waren:

1. Ehmer-Kroschel 314 P., 2. Tietz-Thollembeck 272 Punkte, 3. Dewolf-van Kempen 269 P., 4. Miethe-Kroll 142 P., 5. Rausch-Hürtgen 86 P., **1 Runde zurück:** 6. Junge-Behrendt 154 P., 7. Wambst-Lacquehay 48 P., **3 Runden zurück:** 8. Dorn-Nickel 123 P., **5 Runden zurück:** 9. Kühl-Wette 70 Punkte.

Der letzte Nachmittag des 19. Berliner Sechstagerennens verlief sehr ruhig. Jeder einzelne der teilnehmenden Fahrer pflegte der Ruhe und bereitete sich auf den schweren Kampf der 145. Stunde, die völlig mit Spurts ausgefüllt war, vor. Kurz vor Beginn der letzten Stunde nahm die Rennleitung die Debutanten Dorn-Nickel und Kühl-Wette, die an aussichtsloser Stelle lagen, aus dem Rennen. Unter starkem Beifall fuhren sie ihre Ehrenrunde.

Dann begann vor völlig ausverkauftem Hause bei überaus starkem und lebhaftem Interesse des typischen Berliner Sechstage-Publikums die Spurtstunde des 145-Stunden-Rennens. Die starken Punktgewinne dieser Stunde ließen eine Umwälzung des Ergebnisses voraussehen. Dewolf und van Kempen gewannen einen Spurt nach dem andern, van Kempen buchte nicht weniger als 9 Spurts für sich, während Dewolf 2 Spurts gewann. Schon nach dem 4. Spurt hatten sie das Favoritenpaar Ehmer-Kroschel eingeholt und gingen als Sieger aus dem Rennen hervor. Das war zwar nicht ganz nach dem Geschmack der Zuschauer und so waren die Ovationen, die man den Lieblingen Ehmer-Kroschel entgegenbrachte, größer als die den Sieger gewidmeten. Am Schluß des 19. Berliner Sechstagerennens hatte die Spitze des Feldes, das noch aus 7 Mannschaften bestand, 3701,165 Kilometer zurückgelegt.

Ergebnis:

1.	Dewolf-van Kempen	544 Punkte.
2.	Tietz-Thollembeeck	422 „
3.	Ehmer-Kroschel	389 „
4.	Kroll-Miethe	242 „
5.	Rausch-Hürtgen	206 „
6.	Junge-Behrendt	194 „
7.	Wambst-Lacquehaye	58 „

Ein neuer Weltrekord von Haas-Wien.

Der bekannte österreichische Mittelgewichtler Haas-Wien verbesserte im rechtsarmigen Reißen den von Zinner-Würzburg mit 85,5 Kg. gehaltenen Weltrekord auf 88 Kg. Für die hervorragende Form des Oesterreichers spricht die von ihm erzielte Gesamtleistung, bei der er im Halbschwer- bezw. Schwergewicht die bisherigen Höchstleistungen um 50 resp. 30 Kg. übertraf.

Ein neuer Flugweltrekord.

Nachdem der Italiener Major de Bernardi mit 477,876 Std.-Km. (schnellste Runde 504,672 Km.) beim Schneiderpokal-Wettbewerb einen neuen Flug-Schnelligkeitsweltrekord aufgestellt hatte, ist es nunmehr dem amerikanischen Leutnant Williams gelungen, bei einem Probeflug in Amerika mit einem 24 zyl. Packard-Motor-Rennhydroplan von 1250 PS Stärke die Geschwindigkeit des Italieners mit 519,600 Std.-Km. erheblich zu verbessern und damit einen neuen Weltrekord aufzustellen.

Gohres-Duisburg schlägt Dörfer.

Der Ausscheidungskampf um die deutsche Fedegewichtsmeisterschaft im Boxen zwischen Gohres-Duisburg und Dörfer-Leipzig, der in Leipzig im Rahmen einer Boxveranstaltung stattfand, wurde nicht, wie irrtümlich gemeldet, von dem Leipziger, sondern von dem Duisburger nach Punkten gewonnen. Damit hat sich Gohres die Berechtigung erkämpft, gegen den Titelverteidiger Noack anzutreten.

Engel und Steffes werden Professionals

Der Weltmeister Mathias Engel beabsichtigt mit seinem Klubkameraden Steffes demnächst ins Lager der Berufsfahrer überzutreten. Beide Kölner werden in diesem Jahre noch einige Amateurrennen bestreiten, um dann ab 1. Januar 1928 für eine große deutsche Fahrradfirma die Rennen zu bestreiten. Bekanntlich wollte Engel die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam noch als Amateur bestreiten, jedoch konnte sich der B. D. R. mit diesem Vorgehen nicht einverstanden erklären. — Während Engel sich bei seinem hervorragenden Können auch als Berufsfahrer durchsetzen wird, hat Steffes, der wohl zur guten deutschen Klasse gehört, nicht die gleichen günstigen Aussichten. Beide Fahrer vereint, werden jedoch als Mannschaftspaar eine erste Rolle spielen.

Der B. D. R. bestraft weiter . . .

Wegen grober Verstöße gegen die Wettfahrbestimmungen hat sich der Sportausschuß des Bundes Deutscher Radfahrer erneut veranlaßt gesehen, über eine Anzahl Fahrer erhebliche Strafen zu verhängen. So wurde dem Berliner Berufsflieger Schrage bis zum 31. Dezember 1928 die Lizenz entzogen, während Kirbach-Leipzig erst ab 30. Juni 1928 Rennen bestreiten darf. Mit Geldstrafen wurden folgende Fahrer bestraft: Oszmella-Köln 400 Mark, Graue-Berlin und der deutsche Meister Fricke-Hannover je 200 Mark. Wie wir erfahren, beabsichtigen die Fahrer wegen der hohen Strafen Berufung einzulegen. — Herr Lücke, der Besitzer der Olympiabahn zu Berlin, wurde mit 1000 Mark bestraft, da er einen Vertrag mit dem französischen Steher Brunier zu seinen Gunsten geändert hatte. Der Fall Lücke wird noch mal in einer Verwaltungsrats-Sitzung in Hannover aufgerollt werden.

Reit-Turnier in Genf.

An dem sich bis zum 13. November erstreckenden internationalen Genfer Reit-Turnier nehmen neben den deutschen Teilnehmern Frhr. v. Langen, Pulvermann und H. Fieck Vertreter aus Frankreich, Belgien, Italien, Ungarn, Schweden, Dänemark und der Schweiz teil. Im internationalen Eröffnungspreis siegte Oberst. Gemuseus-Schweiz, während hier Frhr. v. Langen mit dem 18. Platz vorlieb nehmen mußte. Pulvermann stürzte mit „Weißer Hirsch", ohne aber ernstlichen Schaden zu nehmen. Das Championat von Genf vereinigte 89 Bewerber am Start. Mit einer Sprunghöhe von 1,90 Meter wurde dem belgischen Oberst v. Dorren der Sieg zuerkannt. Frhr. v. Langen belegte hier mit „Goliath" den 5. Platz.

Sport-Neuigkeiten.

Tom Milligan schlägt Kid Nitram. Bei dem am Montag in London zwischen dem französischen Mittelgewichtsmeister Kid Nitram und dem englischen Meister Tom Milligan über 15 Runden ausgetragenen Kampf errang der Engländer einen verdienten Punktesieg.

England nicht bei den Radweltmeisterschaften 1928. Laut Beschluß des Englischen Radfahrer-Verbandes wird sich England an den nächstjährigen in Budapest stattfindenden Radweltmeisterschaften nicht beteiligen.

Zum Jubiläum der Deutschen Sportbehörde. Zu dem im Jahre 1928 stattfindenden Jubiläum der Deutschen Sportbehörde, die in diesem Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann, sollen im Anschluß an die Wahlversammlung im Herbst die Jubiläumsfeierlichkeiten in einfacher und würdiger Form erfolgen.

Oesterreichs Boxmannschaft gegen Deutschland. Für den in Wien am 11. November stattfindenden Amateur-Boxländerkampf Deutschland — Oesterreich hat der österreichische Verband folgende Mannschaft bestimmt (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Erben, Spunner, Pospischill, Hergeth, Fraberger, Zehetmayer, Anderschitz und Ludwig.

Buntes Allerlei.

Die Quelle, die Krieg prophezeit. In Schweden befindet sich eine magische Quelle, von der der Volksmund berichtet, daß ihre Fließen einen nahenden Krieg bedeutet. Dreizehn Jahre war die Quelle versiegt; nun ist sie aufs Neue wieder hervorgebrochen. Im Jahre 1914 ereignete sich dieses Wunder zum letzten Mal; jetzt, seit fünf Wochen, fließt sie wieder und beginnt immer mehr anzuschwellen. Die schwedischen Volkssagen kennen sehr viele Quellen, die mit ähnlichen Legenden zusammenhängen. Es gibt Wunderquellen, von denen man berichtet, daß sie Krankheiten heilen; bevor der Kranke das Wasser solcher genoß und ein Bad in ihnen nahm, brachte er früher an Opfer, indem er Geld oder Kostbarkeiten ins Wasser warf, um so die Gunst der Gottheit zu erringen. Es ist daher nicht selten, daß man heute noch Geldstücke und andere Dinge auf dem Grunde solcher Quellen findet, die dort aus heidnischen Zeiten ruhen. Die moderne Wissenschaft glaubt die Wunder so zu erklären, daß das Wasser radioaktiv gewesen sei und infolgedessen eine heilkräftige Wirkung gehabt habe. Diese Ansicht wird bekräftigt durch die Tatsache, daß man kürzlich in Schweden Quellen entdeckt hat, die eine hohe Radioaktivität besitzen. Die alte schwedische Sage berichtet uns, daß der König Erik, der im frühchristlichen Zeitalter lebte und von seinen Feinden geköpft wurde, sterbend auf einen Stein gefallen sei, aus dem kurz darauf ein Quell entsprang, der zur Erinnerung an den Tod des hohen Herrn den Namen Eriks-Quell erhielt. Aehnliche Legenden sind mit der St. Siegfried-Quelle und anderen verknüpft. Wie aber die Sage des Kriegsquells entstanden ist, ist heute nicht mehr zu ergründen.

pk. Die Zukunft der Missionen in China. Die seit Jahren in China herrschenden Wirren können nicht ohne Einfluß auf die europäischen und amerikanischen christlichen Missionen bleiben. Die Geistlichen sind unzähligen Gefahren und Quälereien von Seiten der verschiedenen Armeen und Räuberbanden ausgesetzt, und mancher von ihnen ist als neuzeitlicher Märtyrer für seinen Glauben gestorben. Ihr Werk scheint aber alle Erschütterungen zu überstehen, und das Christentum ist in China nicht zurückgegangen. Dagegen besteht, wie auf einer Versammlung der amerikanischen Missionsgesellschaften mitgeteilt wurde, die Wahrscheinlichkeit, daß die weitere Tätigkeit der Weißen auf diesem Gebiet unmöglich sein wird, weil die chinesischen Christen immer mehr einheimische Geistliche in ihre Gemeinden berufen und den Ausländern einen zwar höflichen aber wirksamen passiven Widerstand entgegensetzen. Die bessere Kenntnis der Landessprachen und der Volksseele kommt den eingeborenen Missionaren besonders zustatten und erleichtert ihnen die Verdrängung der Weißen. So werden diese in absehbarer Zeit aus China verschwinden; das Christentum dürfte dem chinesischen Volkscharakter entsprechend in mancher Beziehung umgeformt und auf einheimische Verhältnisse abgestimmt werden. So macht sich auch hier seit dem Kriege wachsende Bewegung der Farbigen gegen die Weißen bemerkbar.

Lebensweisheiten.

Man hat in vielen Dingen kein Anrecht auf Dank, wenn man gewartet hat auf: Bitte.

*

Feuerspeiende Drachen sind oft erträglicher wie speichelleckende Hunde.

*

Die Geschichte gibt jedem Recht —, also kann man nichts mit ihr beweisen.

*

Wir brauchen zuweilen nur unser Gewand zu wechseln, um unsere Sünde von gestern in ein Verdienst von heute zu verwandeln.

*

Eine letzte Wohltat ist gewöhnlich mehr wert wie die letzte Ehre.

*

Gott segnet manches Geld damit, daß es seinem Besitzer zur Selbstachtung verhilft.

*

Gefühle und Ueberzeugungen handeln —, aber sie lassen nicht mit sich handeln.

Dr. J. Baer-Oberdorf.

Stuhlverstopfung? - Vorbei!

Mein kleiner Helmut leidet seit seiner Geburt an schwerem Stuhlgang. In den ersten Lebensmonaten konnte ich ihm durch Malzsuppe, Fruchtsaft und Honig helfen. Seitdem er ein halbes Jahr ist, schlägt dieses nicht mehr an, nur ein Klistier fördert den Stuhlgang zu Tage. Nachdem ich noch Paraffinöl vergeblich versucht hatte, griff ich in meiner Verzweiflung zu Brotella-stark. Ich gab zunächst nur 1 Teelöffel in Mondaminbrei und steigerte die Menge auf 1 Eßlöffel. Er nahm diese Speise gern, nach 14 Tagen war sein Stuhlgang geregelt und bleibt es auch, wenn er einmal mit Brotella aussetzt. Meine Frau hätte vor Freude weinen mögen. Seither hatte ich auch in meiner Praxis Gelegenheit, Brotella-stark für Säuglinge zu empfehlen. gez. Dr. med. Linden, prakt. Arzt.



Brotella ist eine nahrhafte, wohlschmeckende Suppenspeise aus Früchten für Kinder und Erwachsene zum Frühstück und Abendessen. Brotella verleiht dem Darm neue bewegende Kraft und Energie, reinigt, glättet, ernährt, kräftigt die Magen-Darm-Schleimhäute und belebt dadurch wohltuend den ganzen Verdauungstraktus.

Brotella-mild Pfd. Mk. 1.40, Brotella-stark Pfd. Mk. 2.—. Brotella-Literatur und -Kochbuch kostenfrei. In allen Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

Fabrik: WILHELM HILLER, NAHRUNGSMITTEL-WERKE, HANNOVER, zugleich Hersteller der Lukutate-Drüsen-Diät.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	9. November Geld	Brief	8. November Geld	Brief	Mittelpari.
Holland	Guld.	100%	169,14	169,38	169,05	169,39	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,49	58,56	58,41	58,53	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,64	110,86	110,54	110,76	1,120
Dänemark	„	100%	112,79	113,01	112,72	112,94	1,120
Schweden	„	100%	112,39	112,61	112,34	112,56	1,125
Italien	Lire	100%	22,89	22,93	22,89	22,93	0,85
England	Pfund	100%	20,42	20,46	20,40	20,44	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,46	16,50	16,45	16,49	0,80
Schweiz	„	100%	80,84	81,00	80,82	80,98	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,21	71,35	71,23	71,37	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,17	59,29	59,18	59,30	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,42	12,44	12,42	12,44	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,41	73,55	73,37	73,51	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Kanal-Schiffahrt.

Der Wasserweg ist für die Wirtschaft nicht nur von größter Bedeutung, sondern auch eine der billigsten Frachtenstrecken. Für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk sind neben der Rhein-Wasserstraße mit dem größten Binnen-Schiffahrtshafen Duisburg-Ruhrort der Rhein-Herne-Kanal mit den Wanner Häfen und den übrigen an diesem Kanal gelegenen Industrie- und kommunalen Häfen der am Kanal befindlichen Städte und weiter nach Osten der Hansa-Kanal, der jetzt ausgebaut werden soll, von großer Wichtigkeit.

Der Verkehr in den Wanner Häfen hat im Monat Oktober gegenüber dem Vormonat eine weitere Belebung erfahren, indem sich die Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe für den Westhafen auf 651 stellt gegenüber 592 im Monat September. Der Güterumschlag an Brennstoffen erhöhte sich auf 193 157,5 To., mit den sonstigen Gütern auf insgesamt 195 764,4 To. Für den Osthafen betrug die Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe 128 gegenüber 108 im Vormonat. Der Güterumschlag an Brennstoffen sowie sonstigen Gütern beziffert sich auf 12 044,5 To.

Der Verkehr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen weist gleichfalls gegenüber dem Vormonat steigende Zahlen auf.

Die Vorarbeiten für den Bau des Hansa-Kanals sind ebenfalls in Angriff genommen worden. Namhafte an dem Hansa-Kanal interessierte Wirtschaftskreise haben dem Reichsverkehrsministerium schon jetzt darlehensweise größere Summen zur Verfügung gestellt. Auch sollen größere Mittel seitens der interessierten Handelskammern und kommunalen Kreise in die einzelnen Haushaltsplane eingestellt werden.

---

* **Die Münzprägung des Deutschen Reichs im Oktober 1927.** Im Monat Oktober 1927 wurden in den Münzstätten des Deutschen Reichs geprägt: 23 301 610 Mark Fünfmarkstücke, 3 526 892 Mark Fünf-Reichspfennigstücke, 52 692,76 Mark Ein-Reichspfennigstücke.

* **Der Saatenstand in Preußen Anfang November 1927.** Die Statistische Korrespondenz berichtet über den Saatenstand in Preußen Anfang November wie folgt: Die Herbstbestellung ist durch die Witterung und die späte Ernte dieses Jahres sehr verzögert worden. Vor allem ist die Weizensaat noch sehr weit zurück. Allgemein im Rückstand ist die Bestellung auf den Rübenschlägen. Von der Saat ist entweder noch gar nichts oder nur sehr wenig und dann oft auch nur lückenhaft aufgegangen. Daher muß den Begutachtungsziffern gegenüber einige Zurückhaltung geübt werden, da in vielen Berichten der Vertrauensmänner noch gar keine Noten genannt werden konnten. Im großen und ganzen entspricht der diesjährige Saatenstand dem des Vorjahres. Eine wesentliche Besserung weist der Winterspelz auf, dagegen hat sich Wintergerste und Gemenge aus Wintergerste um je 0,1, junger Klee um 0,3 Punkte verschlechtert.

* **Neue Steinkohlengebiete an der holländischen Grenze.** Wie die Blätter berichten, haben Versuche, die von der Niederländischen Gesellschaft zur Verrichtung von bergbaulichen Arbeiten in den in die preußische Grenze hineinragenden östlichen Zipfel der Provinz Gelderland vorgenommen wurden, ergeben, daß sich nunmehr zwischen den Städten Groenlo und Aalten einerseits und der deutschen Grenze andererseits ein Steinkohlengebiet befindet, dessen Oberfläche etwa 15 000 ha groß ist. Dieser Steinkohlenbezirk soll seine Fortsetzung auf deutschem Gebiet haben, dort jedoch so tief liegen, daß eine Ausbeutung des deutschen Gebietes für unmöglich angesehen wird. Zwischen der genannten Gesellschaft und der Niederländischen Regierung sind Verhandlungen über die Gewährung der für die Errichtung von Bergwerksanlagen benötigten Konzessionen eingeleitet worden.

* **Rückläufiger Zementabsatz im Oktober.** Infolge der nachlassenden Baukonjunktur hat der Zementversand im Oktober einen Rückgang um rd. 8 Proz. gegenüber dem Vormonat erfahren. Damit hat sich die Abwärtsbewegung der letzten Monate fortgesetzt und der Versand nähert sich wieder dem unbefriedigenden Ergebnis im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* **Freigabe der Einfuhr von Anilin-Farbstoffen nach Belgien.** Wie Havas aus Brüssel berichtet, ist nach einer ministeriellen Verfügung die Einfuhr von Farbstoffen mit Anilin-Basis nicht mehr von der Vorlegung einer Einfuhrgenehmigung abhängig.

* **Zur Verlängerung des Steinsalzsyndikats.** Für den 10. d. Mts. ist eine außerordentliche Gesellschafterversammlung einberufen worden, in der die Verhandlungen über die Verlängerung des von mehreren Mitgliedern zum 31. Dezember d. J. gekündigten Vertrages fortgesetzt werden sollen.

* **Grundpreis für Aluminium.** Der Aluminium-Walzwerks-Verband teilt mit: Der Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate — je nach Größe der Abschlüsse bzw. Aufträge — beträgt wie bisher 256—268 Mark je 100 Kg.

* **Preisermäßigung für Zinkbleche.** Mit Wirkung ab 5. November hat der rheinisch-westfälische Zinkblechhändlerverband seine Preise um 1.50 *M* für Verbraucher und um 1.25 *M* für Händler für die 100 Kg. ermäßigt.

* **Die Lloyd-Anleihe perfekt.** Die Anleiheverhandlungen des Nordd. Lloyd in Bremen, die seit einiger Zeit mit einer amerikanischen Bankengruppe unter Führung von Kuhn, Loeb u. Co. und der Guaranty Trust Campa, Newyork, geführt wurden, sind, wie LBTB.-Handelsdienst erfährt, nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Anleihe im Betrage von 20 Millionen Dollar, für die Sicherheiten nicht gestellt werden, ist mit sechs Prozent verzinslich und hat eine Laufzeit von 20 Jahren. Als Trusties fungieren die Guaranty Trust Campa-Newyork und die Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien-Berlin.

* **Klöcknerwerke A.-G. in Rauxel.** Die heutige o. G.-V. genehmigte die Regularien und setzte die Dividende auf 7 Prozent fest. Auf neue Rechnung gelangen 635 769 *M*. Das Aktienkapital wird von 90 Millionen Mark auf 110 Millionen Mark erhöht durch Ausgabe von 33 332 Aktien auf den Inhaber lautend von je 600 *M* und einer Aktie von 800 *M* unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. Die Dividende ist sofort zahlbar. Geheimrat Klöckner machte zur gegenwärtigen Wirtschaftslage einige Ausführungen, die durchweg die Zukunft zuversichtlich beurteilen. Die Werke sind bis zu 90 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Auch sind die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als durchaus günstig anzusprechen. Die Zeitungsmeldungen, die über einen schlechten Wirtschaftsgang der Werke sowie über Zurückziehung der Erhöhung des Aktienkapitals berichteten, entsprechen nicht den Tatsachen.

* **Rheinisch-Westfälische Kalkwerke A.-G. in Dornap.** In der heutigen o. G.-V., in der 35 Aktionäre mit 44 088 Stimmen vertreten waren, wurde der Abschluß genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die Dividende wurde auf 8 Prozent festgesetzt. Die Anträge der Verwaltung wurden gegen 37 Stimmen des Fabrikanten Schlenckhoff (früheres Aufsichtsratsmitglied) genehmigt. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

* **A.-G. Düsseldorfer Eisenbahnbedarf vorm. Carl Meyer u. Co. in Düsseldorf.** Nach dem Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr ist eine wesentliche Besserung in der Beschäftigung eingetreten. Jedoch konnte sich diese Besserung noch nicht ganz in dem Endergebnis auswirken. Der Abschluß weist bekanntlich einen Gewinn von 136 276 *M* aus (i. V. Verlust von 1.08 Mill. *M*). Aus dem Gewinn wird eine 7 prozentige Dividende gezahlt.

* **Maschinenfabrik Gritzner A.-G. — Deutsche Nähmaschinenfabrik A.-G. Frankfurt.** Die Gesellschaften beabsichtigen den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages.

* **Amperewerke, Elektrizitäts A.-G. München.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr gelangen wieder 7 Proz. Dividende auf die Stammaktien und wieder 6 Proz. auf die Vorzugsaktien zur Verteilung.

* **A.-G. für Wirkerei und Stickerei in Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft beruft auf den 26. November eine außerordentliche GV. ein. Auf der Tagesordnung steht auch: Beschlußfassung über die Herabsetzung des Aktienkapitals von 91 000 *M* auf 80 000 *M* durch Einziehung von 100 *M* der Gesellschaft zur Verfügung gestellter Aktien und Zusammenlegung des verbleibenden Kapitals im Verhältnis von 9:8. Ferner Erhöhung des herabgesetzten Kapitals von 80 000 *M* auf 1 Mill. Mark durch Ausgabe von auf den Inhaber lautender Stammaktien über je 100 *M* zwecks Einbringung und Uebernahme des Vermögens der Komm.-Ges. Ferd. Drehfuß u. Moritz in Frankfurt a. M.

* **Spinnerei Deutschland A.-G. in Gronau.** In der GV. wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt und die Dividende auf 15 Proz. festgesetzt. Die Versammlung beschloß ferner die Erhöhung des Aktienkapitals von 990 000 *M* auf 1.5 Mill. Mark durch Ausgabe von 1700 Aktien über je 300 *M*. Auf je 2 Aktien über 300 *M* kann eine junge unter Zuzahlung von 150 *M* in bar bezogen werden.

* **Tuchfabrik Lörrach A.-G.** Auf der Tagesordnung der am 22. November stattfindenden ao. GV. steht auch: Beschlußfassung über die Herabsetzung des Aktienkapitals von 600 000 *M* auf 150 000 *M* und Wiedererhöhung auf 800 000 *M*.

* **Schlösser u. Feibusch A.-G. in Düsseldorf.** Das Aktienkapital der Gesellschaft soll von 459 000 *M* durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 3:1 auf 153 000 *M* herabgesetzt und alsdann auf 500 000 *M* wiedererhöht werden.

Berliner Börsenbericht.

Weitere leichte Befestigung.

Berlin, 9. Nov.

Auf die Lohnstreitigkeiten in der Industrie und die Meldungen über Streikgefahr und Aussperrungen war es im heutigen Vormittagsverkehr ziemlich plötzlich um mehrere Prozent schwächer geworden. Auch vorbörslich rechnete man noch mit schwachen Kursen, da es an Kauforders mangelte, das Ausland sich im Gegensatz zu gestern nur zögernd zeigte und die Spekulation selbst eher Abgabeneigung bekundete. Man verwies auf die schlechteren Ziffern des Arbeitsmarktes und stellte sich auf den Standpunkt, daß der augenblickliche Zeitpunkt zum Streiken für die Arbeitnehmer nicht geeignet sei. Diese Ueberlegung brachte wohl auch schon zu den ersten Kursen eine gewisse Widerstandsfähigkeit in die Börse und die Verluste gingen nur selten über 1 bis 3 Prozent hinaus. Gut gehalten lag der Montanmarkt, an dem Harpener sogar 3 Proz. höher einsetzten. Auch Chade-Aktien gewannen 5 Mark, Voigt u. Häffner 6 Proz. und Salzdetfurth 5 Proz. Im Anschluß an den Abschluß der 20-Millionen-Dollaranleihe des Norddeutschen Lloyd wurde es im Verlaufe allgemein fester, die Großbanken traten stärker als Käufer auf und die Kurse zogen für die führenden Werte bis zu 5 Proz. an. Auch die anfangs stärker gedrückten Papiere wie Bemberg, Zellstoff Waldhof und Spritwerte holten die Verluste voll auf. Die leichte Verfassung des Geldmarktes (die Sätze sind unverändert) führten wohl auch zu der Annahme, daß der Reichsbankausweis, der morgen erscheint, günstige Zahlen aufweisen dürfte. Reportgeld ist in reichlicher Menge vorhanden und teilweise nicht unterzubringen, was ja auch bei dem niedrigen Kursniveau und den verkleinerten Engagements der Börse erklärlich ist. Am Devisenmarkt neigte die Mark weiter zur Schwäche; sonst traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Anleihen im Verlaufe eher anziehend, Ausländer nicht einheitlich, Bosnier und Mazedonier etwas fester. Am Pfandbriefmarkt war das Angebot nicht mehr so stark wie gestern. Die Kurse lagen nur noch teilweise schwächer.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 9. Nov.

Vom Auslande lagen schwächere Berichte von den gestrigen Terminmärkten vor und auch die Ei-Offerten waren teilweise ermäßigt. Vom Mehlmarkte fehlt hier weiter jegliche Anregung und am Effektivmarkt hat sich die Situation gegenüber den Vortagen auch wenig geändert. Das Angebot ist sowohl in Roggen als auch in Weizen keineswegs groß, gutes Material findet ziemlich schlank Unterkunft, während geringe Qualitäten nach wie vor vernachlässigt sind. Am Lieferungsmarkte hat sich die feste Grundstimmung für Roggen erhalten. Ein gestern hier bereits verbreitetes Gerücht, daß die in den nächsten Tagen zu erwartende Ernteschätzung des Deutschen Landwirtschaftsrates für Roggen einen gegenüber der letzten Schätzung erheblichen Minderertrag zeigen soll, war für die Tendenz mitbestimmend. Bisher fehlt für dieses Gerücht jegliche Unterlage. Am Weizenmarkt machte sich Deckungsbedarf geltend, sodaß die Preise gleichfalls höher einsetzten. Das Mehlgeschäft blieb bei unveränderten Mühlenforderungen schleppend. Für Hafer zeigte sich bei eher kleinerem Angebot bessere Kauflust. Gerste blieb über Bedarf angeboten.

Essener Kuxenbörse.

Gut erholt.

Essen, 9. Nov.

Die bereits gestern an den Industriebörsen einsetzte Erholung machte an der heutigen Essener Kuxenbörse weitere Fortschritte, wenn auch die Umsätze noch klein blieben. Auf dem Kohlenkuxenmarkt wurden für Graf Schwerin 400 *M*, für Heinrich 300 *M*, für König Ludwig 500 *M* und für Ewald 250 *M* mehr geboten. Zu Umsätzen kam es jedoch nur in Diergardt, die jedoch 50 *M* niedriger notierten. Auf dem Kohle-Aktienmarkt hält das Interesse für Lothringen an, die sich um 2 Proz. verbessern konnten. Gute Nachfrage erhielt sich für Niederrheinische Berg plus 1 Proz. Auch Dahlbusch waren einige Prozent höher bei kleinen Umsätzen, während Adler unverändert blieben. Von Braunkohlenwerten waren Glimmerode in zahlreichen Stücken plus 50 *M* im Verkehr. Gute Nachfrage erhält sich für Michel, die plus 50 *M* ihre Besitzer wechselten. Die übrigen Werte sind gleichfalls um Kleinigkeiten gebessert, jedoch ohne Geschäft. Der Verkehr am Kalimarkt war teilweise recht lebhaft. Hier zeigte sich vor allem für Burbachwerte Interesse, so gewannen Burbach 75 *M*, Volkenroda 150 *M*, Desdemona 50 *M*, Einigkeit 200 *M*. Hansa Silberberg waren etwas nachgebend. Sonst sind im Handel: die Werte des W. Sauer-Konzern, die höher gefragt waren, so Siegfried I, Siegfried Giesen, Hindenburg und Asse. Zu bedeutenden Umsätzen kam es in Kali-Industrie plus 7 Prozent. Krügershall gewannen 6 Prozent und waren lebhaft im Handel. Niedersachsen und Wittekind steigerten sich um 2—3 Prozent. Unveränderte Notizen weisen Adler, Hannoversche und Hallesche Kali auf. Auf dem Industrie-Aktienmarkt verkehrten Elsa Zement, Sachtleben etwas niedriger, während Kabel Rheydt bei guten Umsätzen einige Prozent höher lagen. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Essen.

Durchaus fest.

Essen, 9. Nov.

Der Terminverkehr an der Essener Kuxenbörse verlief durchaus fest. Gegen Schluß der Börse konnten einzelne Papiere weiter anziehen, so besonders Ver. Stahlwerke, Barmer Bankverein, Gelsenkirchener, Harpener und Rheinstahl. Im Handel waren vor allem Mannesmann, Gelsenkirchener, Rheinstahl und Ver. Stahlwerke. Die Umsätze stellen sich auf ca. 400 000 *M*. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 124G 125½G, Gelsenkirchener 133¾ 135G, Goldschmidt 101G 100G, Harpener 176½ 181G, Mannesmann 136½ 138½G, Rheinstahl 154½ 156½G, Ver. Stahlwerke 100¾ 101¾G.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 9. Nov. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben 611 Stück Großvieh, 246 Schweine und 80 Kälber. Das Geschäft verlief mittelmäßig. Es kosteten Kühe: 300—700 *M*, Rinder 250—500 *M*. Einzelne Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt verlief das Geschäft langsam. Es kosteten Ferkel von 6—8 Wochen 12—15 *M*, von 8—10 Wochen 16—37 *M*, von 10—12 Wochen 27—38 *M*. Nächster Markt Donnerstag, 17. Nov.

* **Berlin,** 9. Nov. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben 1582 Rinder, darunter 391 Ochsen, 381 Bullen, 810 Kühe und Färsen, 2100 Kälber, 3335 Schafe, 11 722 Schweine und 1284 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen 36 bis 60 *M*, Bullen 45—60 *M*, Kühe 18—49 *M*, Färsen 43—57 *M*, Fresser 38—49 *M*, Kälber 50—98 *M*, Schafe 25—66 *M*, Schweine 60—74 *M*. Tendenz: Rinder ruhig, Kälber glatt, ausgesuchte Kälber über Notiz, Schafe ruhig, schwer verkäuflich, Schweine flott, fette Schweine gesucht.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum / Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

...sen, den 9. November 1927.

Wir sind ... vorbereitet für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Ver. R.-M	Name	Käuf. R.-M	Ver. R.-M
Alte Hase			Graf Schwerin	5000	5900
Caroline	2050		Gottessegen	1600	
Carolus Magnus		10000	Heinrich	5300	5650
Constantin d. Gr.			Joh. Deimelsb.		
Dorgar. t-Mev.	3500	3700	König Ludwig	35500	37000
Deutschland	175	180	Langenbruch		18500
Ewald	17250	18500	Westfalen		
Glückaufsegen	2700	3150			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1400	1600	Michel	8750	9250
Bruckd. Nietl.		4500	Vesta		
Gute Hoffnung	2050	2300	Glimmerode	1625	1925
Leonhardt		8500	Zu unit Aktien	0,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	62,0	66,0	Bielske Masch.		
Dahlbusch	120,0	123,0	Dortm. Ritterbr.	315	0,0
...ohringen	83,0	85,0	Schleg.-Brauer.		
Köln-Neuessen	0,0		Kabel Rheydt	159,0	161,0
Niederrh. Bergw.	70,0	72,0	Rh.-W. Elektr.		
Gebr. Asberg			Uerd. Waggon		

Kalikuxe

Alexanderhall			Hugo	7500	
Asse	2850	3000	Hüpstedt	1250	
Beiendorf	490	53	Immenrode		
Bergmannssegen		11750	Johannashall		
Braunschw.-Lün.		2500	Marienglück	1650	1650
Burbach	2050	2175	Marie	90	120
Carlshall	1550		Marie Luise	90	120
Carlshall			Max	90	120
Desdemona	2900	3100	Neuselstedt	1000	
Einigkeit	2300	2500	Neustassfurt		
Erichssegen	4000		Oberhof	3000	
Felsenfest	1250		Rimbach		1100
Friedrichrodt			Reinhardsbr.	3000	
Fürstenhall	4000		Rössing-Barnt	4500	
Gebra			Sachsen-Weimar		
Glückauf-Sondersh.	6300		Salzmünde	400	430
Grossherz. W. E.			Schwarzburg	1000	1100
Günthershall			Siegfried I u. II		2150
Hansa Silberb.	2750	2950	Siegfried Giesen	6750	7300
Hedwigsburg	300	340	Volkenroda	2200	2400
Heimboldshaus.	650	750	Walbeck	500	
Herfa	950		Walter	400	
Heringen	1250		Wilhelmshall	2600	
Hohenglück			Wilh. Oelsburg	550	
Hindenburg	6750	7200	Wintershall		
Hope		2200			

Kaliaktien

Adler Kali	59	62	Krügershall	124,0	127,0
Hallesche Kali	130		Niedersachsen	103,0	106,9
Hannov. Kali	49	53,5	Nonnenberg	33,5	35
Heldburg-Vorz.	60	64,0	Salzdetfurt		
Friedrichshall	0,0		Wittekind	75,0	77,0
Kaliindustrie	154,0	160,0	Ver. f. Landw.	41	

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Vorstrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassakurs
Barmer Bankv.	125,0 G	124 G, 126½ G, 127 G	125,5 G
Gelsenk. Bergw.	135,0 B	133½, 5½, ¾, 136, 136¼ G	135,0 G
Goldschmidt	99 0 G	101 G, 101, 100½, ¼, 102½ G	100,0 G
Harp. Bergbau	174,0 B	176½, 8½, 181, 179½ G	181,0 G
Mannesm. Röhr.	135,0 G	136½, ¼, 7½, 138, 138½ G	138,5 G
Rhein. Stahlw.	153,5 G	154½, 156, ¾, 157 G, 157¼ G	152,5 G
Ver. Stahlw.	102,5	100½ 100½ G 102½	101,7 G

Berliner Börsenkurse vom 9. November 1927.

	9	8.		9.	8.		9	8.		9.	8.
Bankaktien			Ihom. F. Buckau	00,0	0,0	Hösch Stahlw	143,5	138,0	Rhein. Braun	207,7	204,0
Barmer Bankv.	126,5	124,4	Chem. F. Heyden	108,0	106,6	Hohenlohe	17,0	16,6	Rhein. Metallw.		0,0
Berl. Handelsges.	211,0	213,0	Chem. ind. Gels.	82,0	83,5	Holzmann Phil.	153,5	151,5	Rh. Nassau Berg.	164,2	
Comm. u. Privatb.	154,7	152,2	Cont. Caoutsch.	105,0	103,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	155,0	151,7
Darmstädt. Bank	203,0	201,0	Daimler Mot.	93,2	92,7	Humboldt Masch.	33,0	33,0	Rhein. Textil	73,2	73,2
Deutsche Bank	149,2	149,0	Delmenh. Linol.	0,0	0,0	Ilse Bergbau	202,0	194,0	Rh.-Westf. Kalk	140,2	140,2
Disconto-Ges.	142,0	141,5	Dessauer Gas	158,0	154,7	Junghans Gebr.	84,0	81,5	Rh.-Westf. Elekt.	179,5	178,0
Dresdner Bank	144,0	141,7	Dtsch.-Atl. Tel.	89,7	89,5	Kahla Porz.	89,7	90,2	Rh.-Westf. Spr.	93,0	92,0
Reichsbank	166,2	167,5	Dtsch. Luxemb.	00,0	0,0	Kali Aschersleb.	145,0	142,5	Riebeck Montan	140,0	136,5
Brauereiaktien			Dtsch. Erdöl	115,7	113,5	Kalker Masch.	43,2	48,0	Rombach. Hütte	0,0	0,0
Schultheiß Patzenh.	368,0	362,5	Dtsch. Gl.u.Spieg.	0,0	0,0	Klöckner	127,0	124,5	Rosenth. Porz.	102,5	102,5
Boch. Viktoria	140,0	138,0	Dtsch. Jute Spin.	136,0	132,5	Knorr-Bremse	159,-	157,5	Rotzer Braunk.	0,0	0,0
Dortm. Aktien	217,0	212,5	Dtsch. Kabel	260,0	84,0	Köln-Neuessen	143,5	136,5	Rositzer Zucker	64,7	65,0
Dortm. Ritter	315,0	315,0	Deutsche Kali	0,0	0,0	Köln-Rottweiler			Rütgerswerke	78,0	77,0
Dortm. Union	243,0	240,0	Deutsche Masch.	63,7	61,5	Körting Gebr.	76,3	77,0	Sachsenwerk	107,0	105,2
Glücks. Gelsenk.	135,0	130,0	Dtsch. Schachtb.	96,0	00,0	Küppersbusch	172,0	160,5	Sächs. Cartonf.	29,7	29,7
Moser Langendr.	0,0	0,0	Dtsch. Steinzeug	242,5	241,6	Lahmeyer & Co.	150,-	149,0	Salzdetfurth	210,0	207,0
Schleg. Bochum	220,0	216,0	Dresd. Gardin.	117,5	115,2	Laurahütte	69,00	67,8	Sarotti Schokol.	168,5	164,0
Wicküler Küpp.	237,0	235,0	Dürkopp	68,0	68,0	Lindes Eismasch.	134,8	131,5	Scheidemandel	24,4	24,0
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	117,5	114,0	Lothr. Portl.-C.	—	—	Schering	200,0	00,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Elektr. Braunk.	153,5	153,0	Lloyd-Hoffmann	21,0	0,5	Schuckert Co.	160,0	156,2
Hamb.-Am. Pak.	132,0	129,0	Elektr. L. u. Kraft	187,5	180,0	Ludw. Loewe	202,0	219,5	Schwelm. Eisen	179,5	179,5
Hamb.-Südamer.	190,5	182,2	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdersch. Met.	96,0	92,0	Seebeck Schiff	00,0	00,0
Hansa-Dampf.	203,0	195,0	Eschw. Bergw.	200,0	200,0	Magdeb. Bergw.	90,0	87,2	Siegen-Sol. Guss	403,2	39,7
Kosmos	0,0	0,0	Essener Steink.	133,0	129,0	Mannesm. Mulag	00,0	0,0	Siemens-Halske	255,5	246,0
Nordd. Lloyd	139,7	135,0	Faber Bleistift	57,3	56,2	Mannesmann	137,8	134,8	Stettiner Vulkan	23,8	23,7
Industrieaktien			Fahlb. List & Co.	119,0	118,4	Mansfeld. Bergb.	102,0	97,0	Stöhr Kamm.	131,0	129,5
Aachener Leder	0,0	0,0	I. J. Farbenind.	254,2	250,2	Marx Portl.-C.	0,0		Stoewer Nähm.	52,0	53,0
Adlerwerke	83,5	84,0	Feldmühle Pap.	179,0	175,2	Masch. Baum	117,0	119,0	Stolberg Zink	170,2	171,0
Alexander-Werke	51,0	50,2	Felten u. Guill.	113,5	111,0	Masch. Buckau	150,0	150,5	Stollwerck	128,5	126,0
Allg. Elektr.-Ges.	148,5	147,4	Flender Brücken	0,0	0,0	Masch. Knoppel	9,5	9,5	Thale Eisen	0,0	
Ammendorf. Pap.	215,2	211,0	Flensb. Schiffsb.	108,0	103,0	Mayer Herm. T.	145,0	144,0	Thoerls Owl	92,0	91,0
Anglo Continent	00,0	88,2	Gaggenau. Eisen	35,0	35,0	Mech. Web. Lind.	210,0	207,0	Tietz Leonh.	149,5	146,0
Annener Gusst.	00,0	0,0	Gelsenk. Bergw.	134,0	132,7	Dr. Paul Meyer	00,0		Tuchf. Aachen	132,5	130,0
Augsb. Nürnberg	91,5	95,0	Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	80,0	76,0	Union Bauges.	75,0	75,0
Balcke Masch.	13,5	00,0	Gerresh. Glash.	135,2	135,5	Mix & Genest	122,5	122,-	V. Dtsch. Nickel	150,0	150,0
Bamag	29,5	29,0	Ges. f. elektr. U.	255,5	252,0	Motoren Deutz	66,0	65,5	V. Glanzst. Elbf.	540,0	536,0
Baroper Walz.	99,7	100,0	Gladb. Textil	0,0	0,0	Mülh. Bergw.	130,0	130,0	Vogtländ. Masch.	76,-	76,0
Basalt A.-G.	84,8	85,0	Gladb. Wellind.	233,5	232,0	Nation. Autom.	92,0	90,0	Vorwohl. Ptl.-C.	150,5	150,0
Bedburger Woll.	0,0	0,0	Glas Schalke	137,-	136,5	Neckarwerk	131,0	131,0	Wanderer Fahr.	208,2	205,2
Bemberg Bmw.	405,5	409,0	Goldschmidt	100,0	98,7	Neptun Schiffaw.	—	—	Warst. Gruben	133,0	137,0
Bergm. Elektr.	174,5	170,0	Görlitz. Waggon	21,0	21,0	Niederlaus. Kohl.	145,2	145,5	Weser A.-G.	—	—
Bing Nürnberg	00,0	0,0	Gothaer Waggon	00,0	0,0	Nordd. Wollkämm.	145,5	145,5	Westereg. Alkali	156,0	153,2
Bisch. Gusstahl	0,0	0,0	Gritzner Masch.	113,5	113,5	Oberschl. Bed.	78,2	78,7	Westf. Dinnend.	73,5	74,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0	Hack-Thal Draht	00,0	75,0	Oberschl. Caro	—	—	Westf. Drahtw. L.	64,5	0,0
Bösperde Walz.	72,5	70,2	Hannov. Masch.	73,5	71,2	Oberschl. Koks	82,0	81,0	Westf. Kupfer	66,0	62,5
Braunk. u. Brikett	162,5	162,0	Hannov. Waggon	—	0,0	Oeking Stahlw.	00,0	00,0	Wicking Zement	139,6	138,0
Braunsch. Kohl.	270,0	270,0	Hansa-Lloyd	00,0	0,0	Orenst. & Koppel	114,7	112,5	Wickrath Leder	00,0	0,0
Bremer Vulkan	135,0	134,0	Harburger Eisen	105,0	105,0	Osnabr. Kupfer	0,0	00,0	Witten. Gussstа.	46,0	49,0
Bremer Wollk.	116,0	164,0	Harkort Bergw.	26,0	26,0	Phoenix Bergw.	92,4	92,6	R. Wolf	48,0	58,5
Buderus Eisen	86,5	86,2	Harpen. Bergw.	179,4	171,0	Phoenix Braunk.	78,5	78,5	Zeitzer Maschin.	146,0	144,5
Busch Lüdensch.	79,5	80,0	Hartmann Masch.	27,0	25,0